

Drogenkonsumraum-Dokumentation
Auswertung der Daten der vier Frankfurter
Drogenkonsumräume

Jahresbericht 2016

Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2016

Prof. Dr. Heino Stöver
Dipl. Soz. Stefan Förster

Im Auftrag des Drogenreferats
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt am Main
Juni 2017

Institut für Suchtforschung (ISFF)
Frankfurt University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main
Tel +49(0)69/1533-2823
<http://www.frankfurt-university.de/fachbereiche/fb4/forschung/forschungsinstitute/isff.html>

Inhalt

1	Zusammenfassung	4
2	Zur Datengrundlage	17
2.1	Kurzbeschreibung der vier Einrichtungen	17
2.2	Datenerhebung und Datenauswertung	17
2.3	Das Erhebungssystem „Kontext“	18
2.4	Aktuelle Änderungen im Jahr 2016	19
2.5	Daten zu den Konsumvorgängen	19
2.6	Personenbezogene Daten (Stammdaten)	19
2.7	Gestaltung des Berichtes	20
3	Anzahl der Nutzer der Drogenkonsumräume	22
4	Konsumvorgänge	23
4.1	Verteilung auf die Drogenkonsumräume	23
4.2	Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen	24
4.3	Zeitliche Nutzung der Drogenkonsumräume	26
4.4	Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum	36
4.5	Aktueller Drogenkonsum (i.v.)	37
4.6	Aktuelle Konsummuster (i.v.)	43
4.7	Nicht intravenöser Konsum	46
4.8	Drogenkonsumraum Niddastraße	50
5	Stammdaten der Nutzer der Drogenkonsumräume	53
5.1	Neuzugänge, Geschlecht und Alter	54
5.2	Konsum psychotroper Substanzen	59
5.3	Wohnort und Wohnsituation	69
5.4	Erwerbssituation	77
5.5	Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf	79
5.6	Gesundheitliche Situation	84
6	Ein- und Mehrfachnutzer	91
6.1	Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit	92
6.2	Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation	95
7	Häufige Nutzer und Wenignutzer	98
8	Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 – 2016	100
	Literatur	108
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	111

1 Zusammenfassung

Seit dem 1. Januar 2003 werden alle Konsumvorgänge in den vier Drogenkonsumräumen in Frankfurt am Main mit einem einheitlichen System dokumentiert. Es werden zudem personenbezogene Daten über die Nutzer gespeichert.

Bei den Einrichtungen handelt es sich um den Drogenkonsumraum Niddastraße, den Drogenkonsumraum Elbestraße, den Drogenkonsumraum Schielestraße und den Drogenkonsumraum La Strada in der Mainzer Landstraße. Diese vier Einrichtungen entstanden im Zeitraum zwischen 1994 und 1996, um Orte zu schaffen, in denen unter hygienischen und stressfreien Bedingungen psychotrope Substanzen intravenös konsumiert werden können. Um der Crackproblematik gerecht zu werden und um auch den inhalativen Heroinkonsum zu ermöglichen, wurden drei Einrichtungen – die Konsumräume Niddastraße, Elbestraße und Schielestraße – später mit Belüftungsanlagen bzw. separaten Räumen für inhalativen Konsum („Rauchräumen“) ausgestattet. Zuletzt entstand ein solcher Raum zum Rauchen von Drogen in der Niddastraße. Er wurde im März 2016 eröffnet.¹

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die Daten des Jahres 2016 und basiert auf folgenden Daten:

- **181.426 Konsumvorgänge**
- **4.705 Nutzerinnen und Nutzer der Drogenkonsumräume**

Das Dokumentationssystem „Kontext“

Die Daten werden im Eingangsbereich der Drogenkonsumräume von den Mitarbeitern erfasst. Jeder Besucher erhält einen Code („HIV-Code“), mit dem die Zuordnung der Daten zu einer Person möglich ist, eine Identifizierung von einzelnen Personen aber ausgeschlossen ist. Der Code wird nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und setzt sich zusammen aus Angaben, die im Personalausweis stehen.

Das Institut für Suchtforschung der Frankfurt University of Applied Sciences erhält die Daten in anonymisierter Form. Seit dem Jahr 2003 werden die Daten in Form von Zwischen- und Jahresberichten im Auftrag des Drogenreferates der Stadt Frankfurt am Main ausgewertet. Dabei handelt es sich um eine Trendstudie. Im Vergleich des aktuellen Jahresberichts mit den Vorjahren werden Trends und Entwicklungen sichtbar.

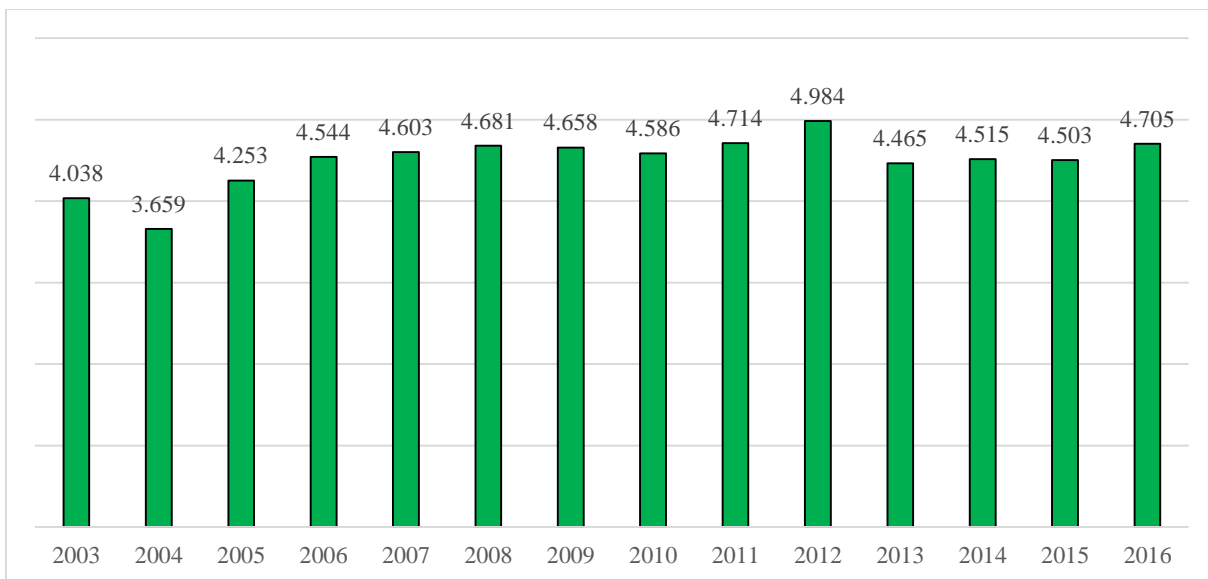
Anzahl der Nutzer der Drogenkonsumräume

Insgesamt haben im Jahr 2016 **4.705 Personen** die Konsumräume genutzt. 3.941 Personen (84%) sind männlichen Geschlechts und 764 Personen (16%) weiblichen Geschlechts.

Die Anzahl der Nutzer ist gegenüber dem Vorjahr um 202 Personen gestiegen.

¹ Die umfangreichen Umbaumaßnahmen führten dort während der ersten beiden Monate des Jahres 2016 zu Einschränkungen im Betrieb. Daher wurden in dieser Einrichtung im Januar und Februar durchschnittlich jeweils rund 1.500 Konsumvorgänge weniger gezählt als in den übrigen Monaten des Jahres 2016.

Abbildung 1: Anzahl der Konsumraumnutzer in den Jahren 2003 bis 2016*

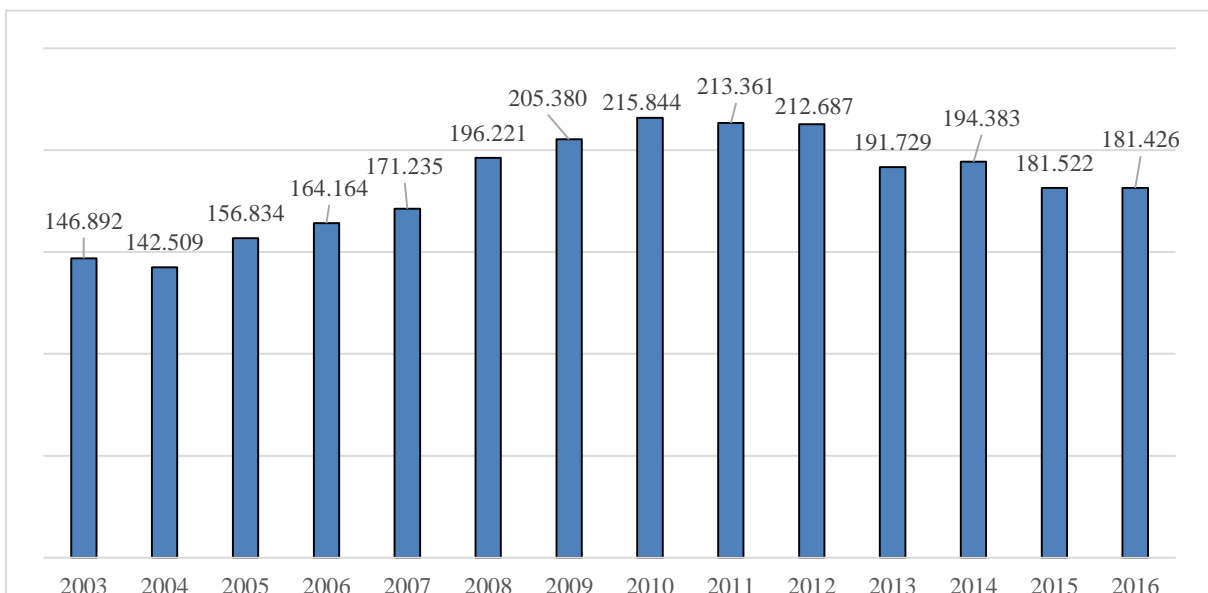


*bis 2007: obere Schätzung bzw. erweiterte Anzahl (vgl. Kapitel 2.6)

Konsumvorgänge

Im Jahr 2016 finden **181.426 Konsumvorgänge** statt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Konsumvorgänge nahezu unverändert. 2015 wurden 181.522 Konsumvorgänge dokumentiert.

Abbildung 2: Anzahl der Konsumvorgänge in den Jahren 2003 bis 2016*

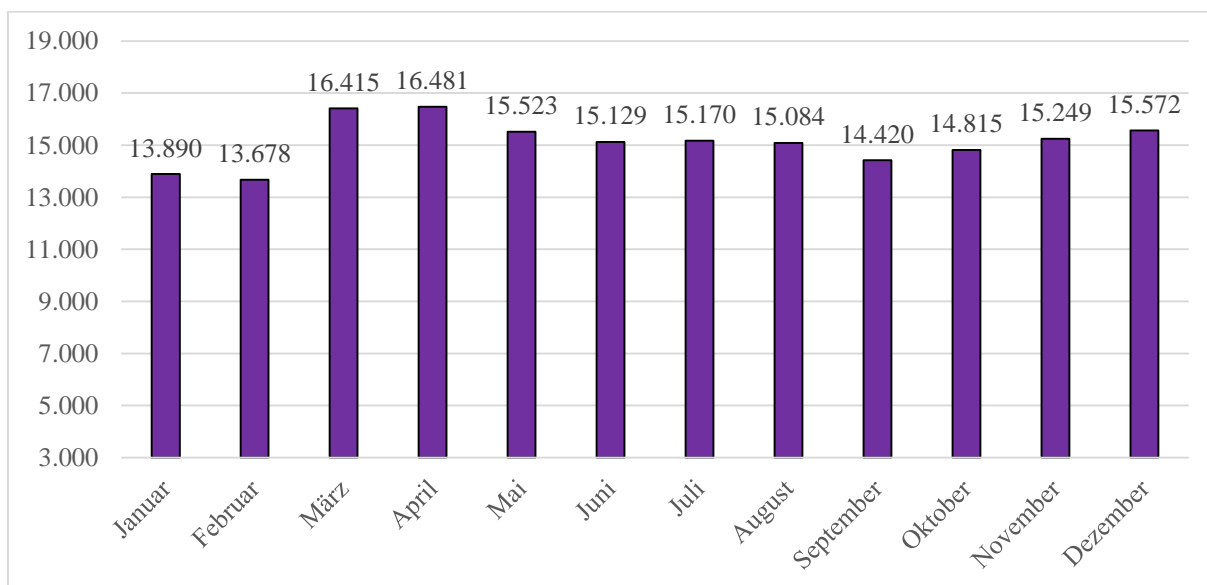


Ein Konsumvorgang ist gleichbedeutend mit einem Besuch im Konsumraum. Dabei ist zu beachten, dass während eines Konsumvorgangs oft mehrere Konsumeinheiten verbraucht werden. Hinter den 181.426 Konsumvorgängen, die im Jahr 2016 dokumentiert werden, stehen wie in den Vorjahren deutlich mehr Konsumeinheiten. Im Eingangsbereich der Drogenkonsumräume werden nur der Besuch und die Substanz bzw. die Substanzen

dokumentiert, nicht jedoch wird dokumentiert, ob von einer Substanz mehrere Konsumeinheiten verbraucht werden.

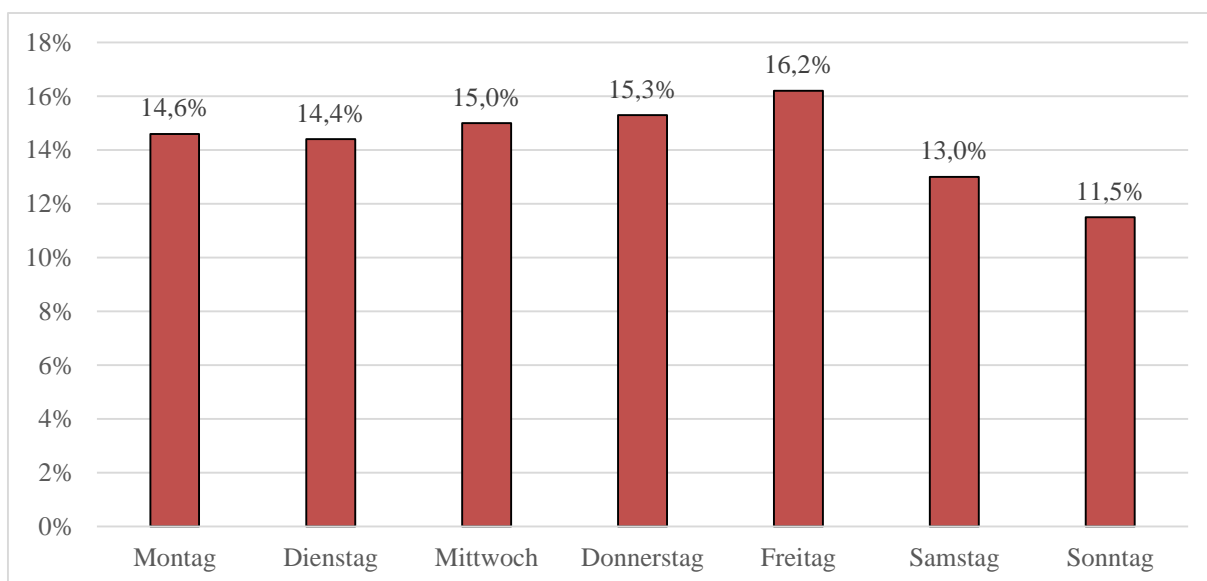
Die Anzahl der Konsumvorgänge pro Quartal variiert im Jahr 2016 nur leicht – im ersten Quartal werden die wenigsten Konsumvorgänge unternommen, im zweiten Quartal die meisten. Es werden durchschnittlich 15.119 Konsumvorgänge pro Monat dokumentiert. Im Februar werden die wenigsten Konsumvorgänge gezählt. Der Monat mit den meisten Konsumvorgängen ist im Jahr 2016 der April.

Abbildung 3: Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Monaten



Wie in den Vorjahren finden die meisten Konsumvorgänge freitags statt. Die Öffnungszeiten sind ein wichtiger Einflussfaktor auf die Anzahl der Konsumvorgänge.

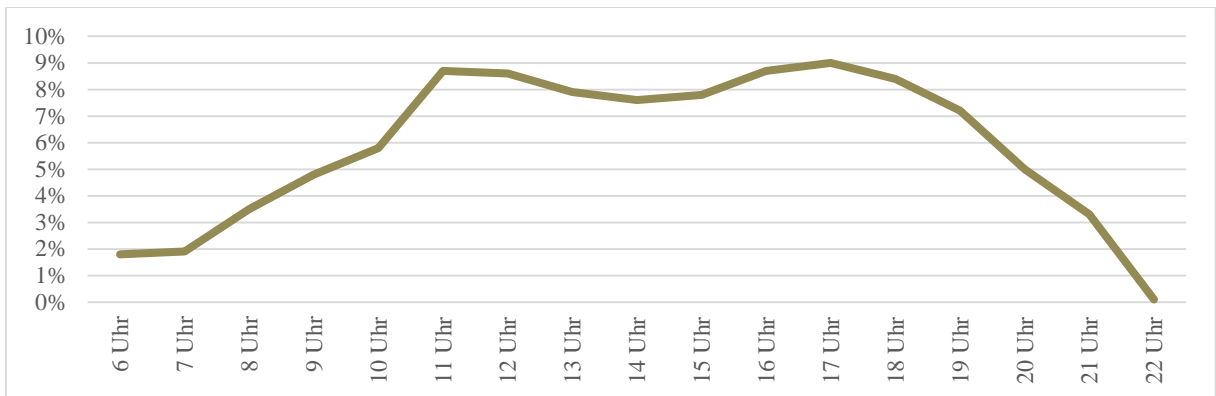
Abbildung 4: Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Wochentagen (in %)



Täglich werden zwischen 11 Uhr und 19 Uhr die meisten Konsumvorgänge unternommen. Der erste Konsumraum öffnet um 6 Uhr. Der letzte Konsumraum schließt um 23 Uhr, wobei

nach 22 Uhr kein Einlass mehr möglich ist. Gegen Abend und am Morgen geht der Konsum in den Räumen zurück, was auch damit zusammenhängt, dass dann nicht alle Einrichtungen geöffnet haben. Nachts sind alle Einrichtungen geschlossen.

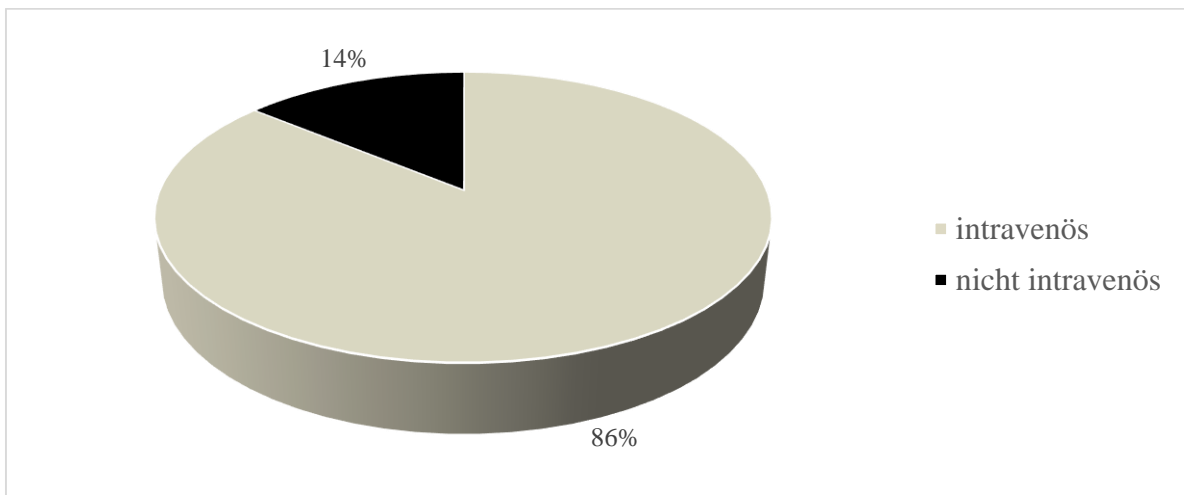
Abbildung 5: Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Uhrzeit (in %)



Drogenkonsum

Die Applikation der konsumierten Substanzen erfolgt 2016 zu 86% intravenös. 14% der Konsumvorgänge erfolgen nicht-intravenös. Somit hat der nicht-intravenöse Konsum gegenüber dem Vorjahr deutlich, um sechs Prozentpunkte, zugenommen. Diese Zunahme ist auf die Einrichtung des separaten Raums für inhalativen Konsum in der Niddastraße zurückzuführen, der im März 2016 eröffnet wurde.

Abbildung 6: Art der Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum im Jahr 2016



Hauptsächlich werden in den Drogenkonsumräumen Heroin und Crack eingenommen. Bezogen auf den intravenösen Konsum, wird im Jahr 2016 in 77% aller Konsumvorgänge Heroin konsumiert, und in 53% aller Konsumvorgänge wird Crack konsumiert.² Andere Substanzen sind vergleichsweise selten. In 1% der intravenösen Konsumvorgänge wird

² Da häufig beide Substanzen gemischt konsumiert werden, übersteigt die Summe der Prozentwerte hierbei 100%.

Kokain konsumiert, und der Konsum sonstiger psychotroper Substanzen macht ebenfalls 1% aus.

Da häufig zwei Substanzen gleichzeitig konsumiert werden, lassen sich die Konsumvorgänge nach Konsummustern differenzieren. Die folgenden Analysen beziehen sich wiederum nur auf den intravenösen Konsum. Am häufigsten wird Heroin ohne weitere Substanzen gespritzt (45%). Am zweithäufigsten wird die Kombination aus Heroin und Crack injiziert (32%). Am dritthäufigsten kommt der Monokonsum von Crack vor (21%). Auch in den Vorjahren seit Beginn der Erhebung im Jahr 2003 kam der Monokonsum von Heroin am häufigsten vor. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2014, als der Mischkonsum von Heroin und Crack dominierte.

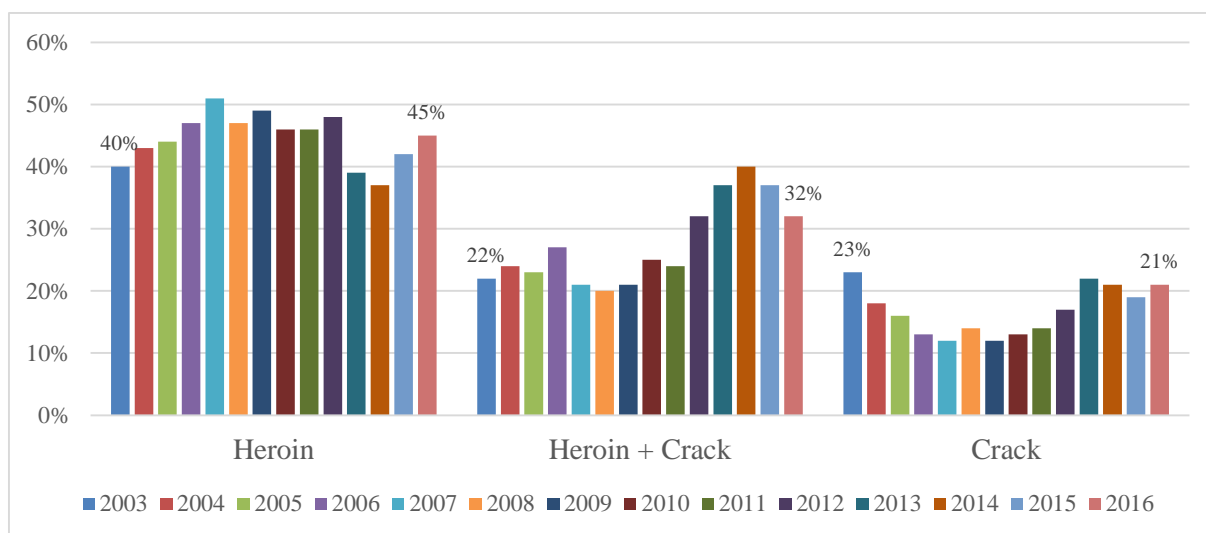
Wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist, ergeben sich über die Jahre deutliche Schwankungen bei den präferierten Drogen bzw. Drogenkombinationen, die intravenös konsumiert wurden.

So hat der Monokonsum von Heroin in den ersten Erhebungsjahren zugenommen, 2007 mit 51% sein Maximum erreicht und in den Folgejahren leicht darunter gelegen. 2013 und 2014 verliert der Heroin-Monokonsum stark an Bedeutung und geht zurück auf den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung, um 2015 und 2016 wieder anzusteigen.

Demgegenüber gewinnt der Mischkonsum von Crack und Heroin nach 2011 stark an Bedeutung, erreicht 2014 sein Maximum und geht erst 2015 wieder zurück. Auch 2016 ist ein Rückgang zu beobachten.

Der Monokonsum von Crack geht in den ersten Erhebungsjahren stark zurück, nimmt nach 2009 wieder zu und erreicht 2013 wieder etwa den Ausgangswert seit Beginn der Erhebung. In den Folgejahren liegt der Wert leicht unter dem Wert von 2013.

Abbildung 7: Intravenöser Konsum: Ausgewählte Konsummuster von 2003 bis 2016



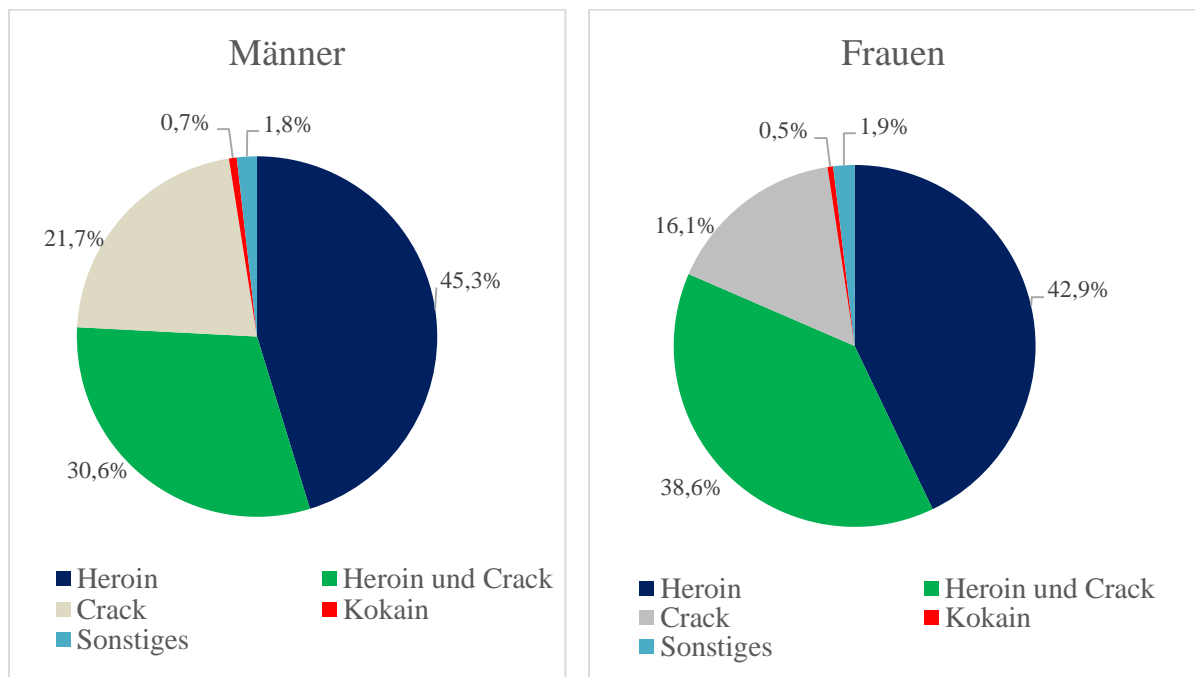
Es zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede beim intravenösen Konsum, insbesondere was den Mischkonsum von Heroin und Crack betrifft. So macht dieser Mischkonsum bei den Frauen rund 39% aller Konsumvorgänge des Jahres 2016 aus. Bei den Männern erfolgt dieser

Mischkonsum nur in rund 31% aller Konsumvorgänge. Dass Frauen häufiger Heroin und Crack gemischt injizieren als Männer, konnte auch in allen Vorjahren beobachtet werden.

Der Vergleich des Monokonsums von Crack ergibt im Jahr 2016 (wie schon im Vorjahr), dass eher die Männer als die Frauen zu diesem Konsummuster neigen. So spritzen sich die Männer in 22% der Konsumvorgänge Crack, die Frauen hingegen in 16% der Konsumvorgänge.

Bei beiden Geschlechtern dominiert aber im Jahr 2016 der Monokonsum von Heroin: Er macht bei den Männern 45% aus, bei den Frauen 43%.

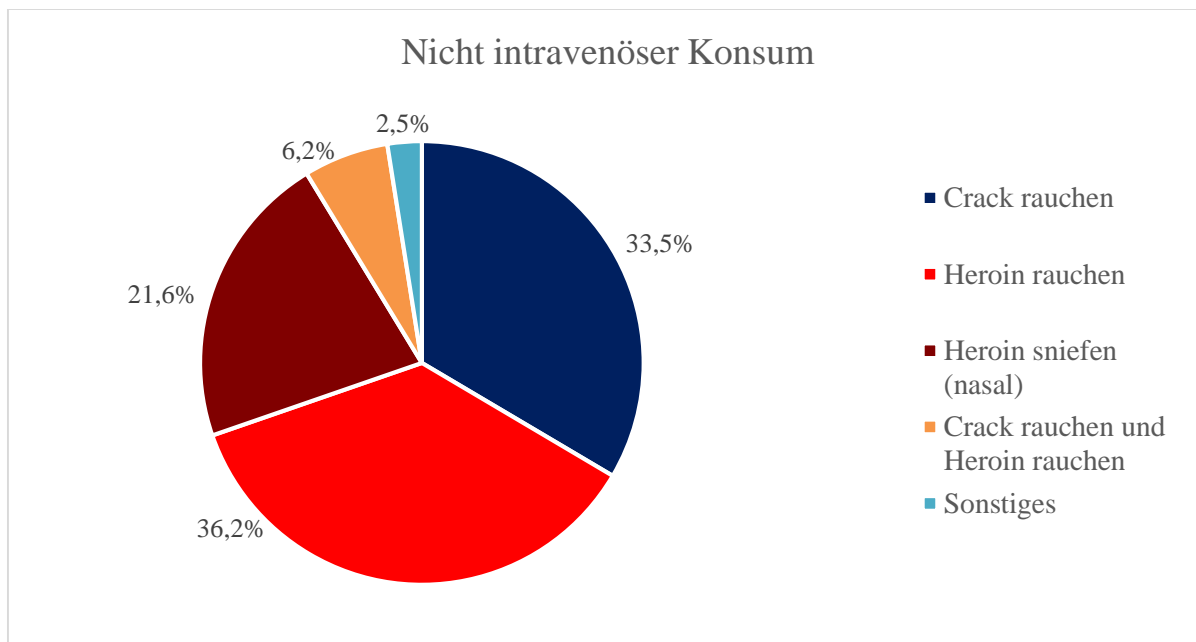
Abbildung 8: Intravenöser Konsum: Konsummuster nach Geschlecht im Jahr 2016



Der nicht-intravenöse Konsum hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Folgenden werden die nicht-intravenösen Konsummuster für das Jahr 2016 genauer analysiert. Hierbei wird betrachtet, welche Substanzen auf welche Weise appliziert werden. In der folgenden Abbildung sind die fünf häufigsten Formen des nicht-intravenösen Konsums dargestellt. Sie machen zusammen rund 97% des nicht-intravenösen Konsums aus. Die übrigen Substanzen und Substanzkombinationen wie auch seltene Fälle der Applikation, etwa oraler Konsum, sind unter „Sonstiges“ zusammengefasst und betreffen rund 3% des nicht-intravenösen Konsums.

Wie die Abbildung veranschaulicht, werden die Einrichtungen, die über Lüftungsanlagen bzw. separate Räume zum inhalativen Konsum verfügen, etwa gleichermaßen zum Crackrauchen und zum Heroinrauchen genutzt. Rund 33% des nicht-intravenösen Konsums entfällt auf das Crackrauchen und rund 36% entfällt auf das Heroinrauchen. Bei weiteren 22% der Konsumvorgänge wird Heroin nasal konsumiert. In 6% der Konsumvorgänge wird während eines Besuches in der Einrichtung sowohl Heroin als auch Crack geraucht.

Abbildung 9: Nicht-intravenöser Konsum: Konsummuster im Jahr 2016



Personenbezogene Daten (Stammdaten)

Die personenbezogenen Daten beziehen sich auf alle Klienten, die im Jahr 2016 einen Frankfurter Drogenkonsumraum aufgesucht haben. Dies sind 4.705 Personen.

Eine Untergruppe aller Konsumraumnutzer stellen die Neuzugänge des Jahres 2016 dar. Dies sind 1.116 Personen. Sie haben im Jahr 2016 erstmals einen Drogenkonsumraum in Frankfurt am Main genutzt. 24% der Konsumraumnutzer gehören zu den Neuzugängen. Die übrigen 76% der Klienten sind Fortsetzer, also Personen, die auch schon im Jahr 2015 oder früher die Drogenkonsumräume nutzten und 2016 erneut in die Einrichtungen kamen.

Auf bedeutsame Unterschiede zwischen der Untergruppe der Fortsetzer und der Untergruppe der Neuzugänge wird in den Kapiteln 5, 6 und 8 des Berichtes hingewiesen.

Für die personenbezogenen Daten werden der Wohnort, das Geburtsdatum und Geschlecht sowie das Datum des Erstbesuchs gespeichert. Diese Daten liegen für nahezu alle Klienten vor.

Zudem werden jährlich Angaben zur gesundheitlichen Situation, zur Wohn- und Arbeitssituation, Angaben zur Art und Häufigkeit der konsumierten Drogen in den vergangenen 30 Tagen (30-Tage-Prävalenz), sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und zum weiteren Unterstützungsbedarf erhoben. Bei diesen jährlichen Angaben ist zu beachten, dass nur ein Teil der Klienten befragt wird. Im Jahr 2016 wurden 60% aller Klienten befragt, wobei nicht alle befragten Klienten jede Frage beantwortet haben. Daher liefern diese Daten kein Gesamtbild aller Klienten. Sie vermitteln aber dennoch einen Eindruck vom sozialen und gesundheitlichen Zustand der Klienten, ihrem Konsumverhalten im letzten Monat und ihren Bedürfnissen bezüglich der Drogenhilfe.

Geschlecht und Alter

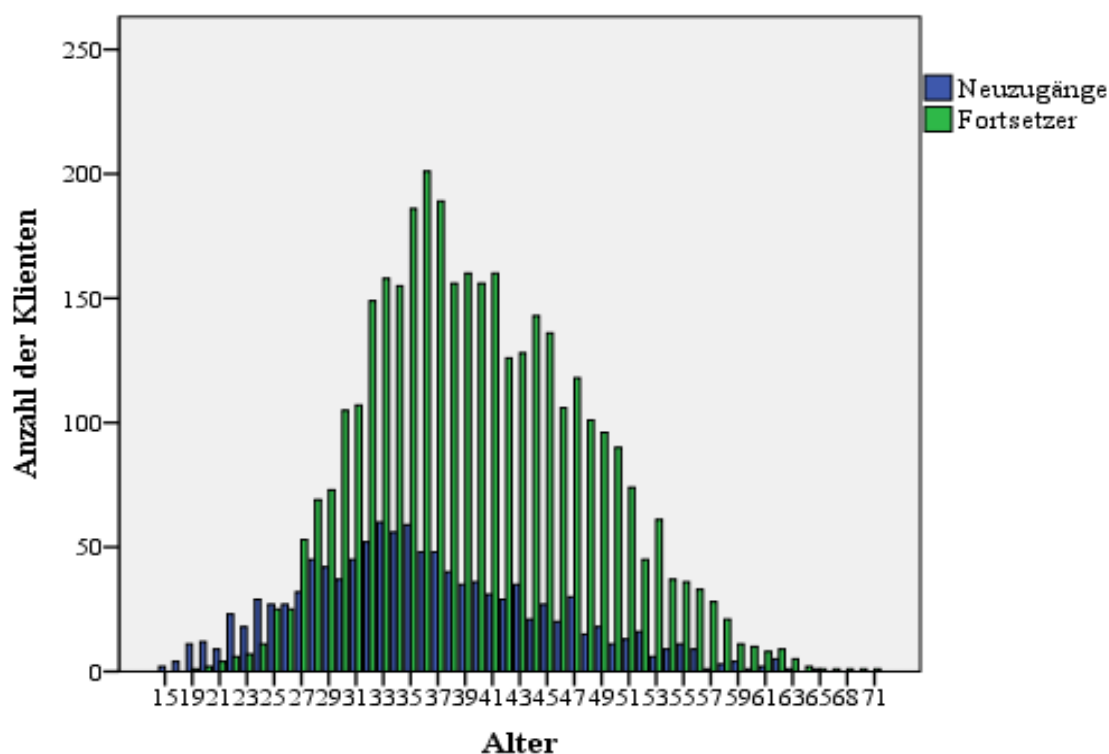
3.941 Klienten sind männlichen Geschlechts und 764 Klienten sind weiblichen Geschlechts. Die Gesamtgruppe aller Konsumraumnutzer setzt sich somit, ebenso wie im Vorjahr, zusammen aus 84% Männern und 16% Frauen. Diese Geschlechterrelation findet sich ähnlich auch bei den Neuzugängen (82% Männer, 18% Frauen) und den Fortsetzern (84% Männer, 16% Frauen).

Das Durchschnittsalter der Nutzer der Drogenkonsumräume beträgt 39,1 Jahre, wobei die Frauen (37,7 Jahre) durchschnittlich jünger sind als die Männer (39,3 Jahre).

Die Neuzugänge sind im Durchschnitt 36,0 Jahre alt und damit deutlich jünger als die Fortsetzer mit 40,0 Jahren. Der Unterschied beträgt rund 4 Jahre. Bei den Neuzugängen stellt der Jahrgang der 33jährigen die meisten Nutzer, bei den Fortsetzern der Jahrgang der 36jährigen.

Es nutzen nur wenige junge Personen die Drogenkonsumräume. 557 Klienten sind unter 30 Jahre alt. Somit sind 12% der Klientel jünger als 30 Jahre, hingegen sind 88% 30 Jahre oder älter.

Abbildung 10: Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern im Jahr 2016

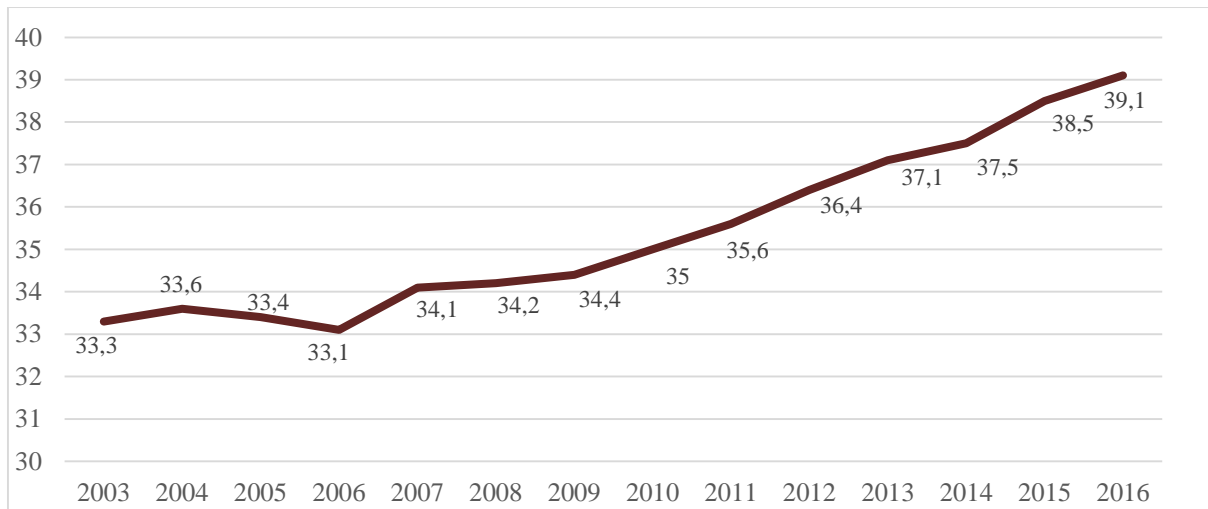


Es ist eine Alterung der Konsumraumnutzer zu beobachten. Wie die folgende Abbildung zeigt, ist das Durchschnittsalter in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Von 2009 bis 2016 nahm es um 4,7 Jahre zu. Betrachtet man den gesamten Erhebungszeitraum von 2003 bis 2016, so ist es um 5,8 Jahre gestiegen.

Schon von 2003 bis 2009 alterte die Klientel tendenziell, aber nur leicht: In diesem Zeitraum stieg das Durchschnittsalter um 1,1 Jahre. Dieser Befund weist darauf hin, dass in den

früheren Jahren immer wieder neue, vergleichsweise junge Personen die Drogenkonsumräume nutzten. Auch die Neuzugänge sind aber inzwischen deutlich älter als in früheren Jahren.

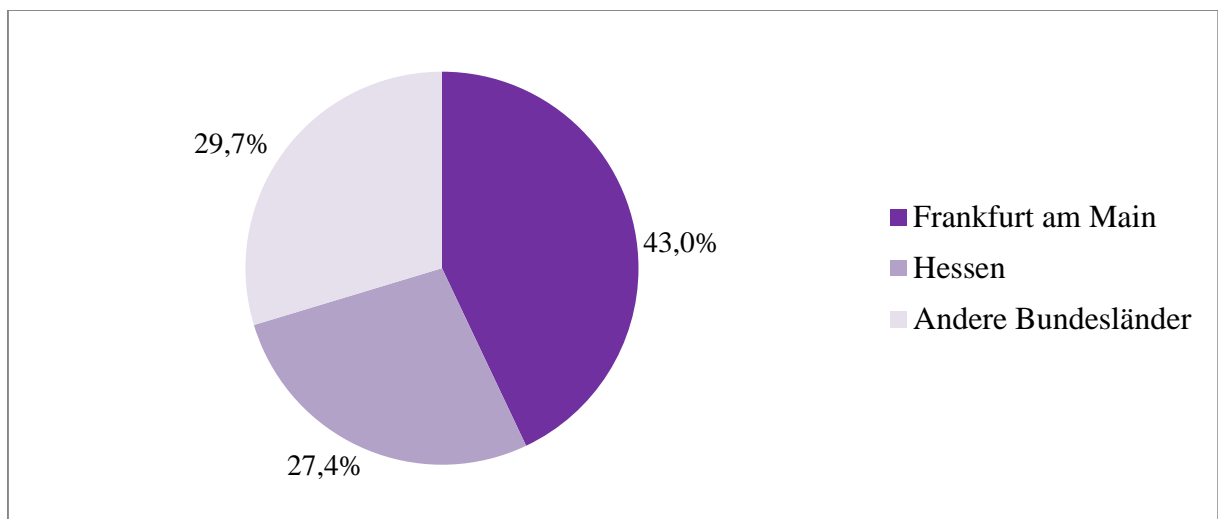
Abbildung 11: Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer von 2003 bis 2016



Wohnort

43% aller Konsumraumnutzer wohnen in Frankfurt am Main. 27% leben in anderen hessischen Gemeinden und 30% in anderen Bundesländern. Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main haben. Der Anteil der Frankfurter Konsumraumnutzer ist gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben. Der Anteil der Hessen hat um einen Prozentpunkt zugenommen, und der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist um einen Prozentpunkt zurückgegangen.

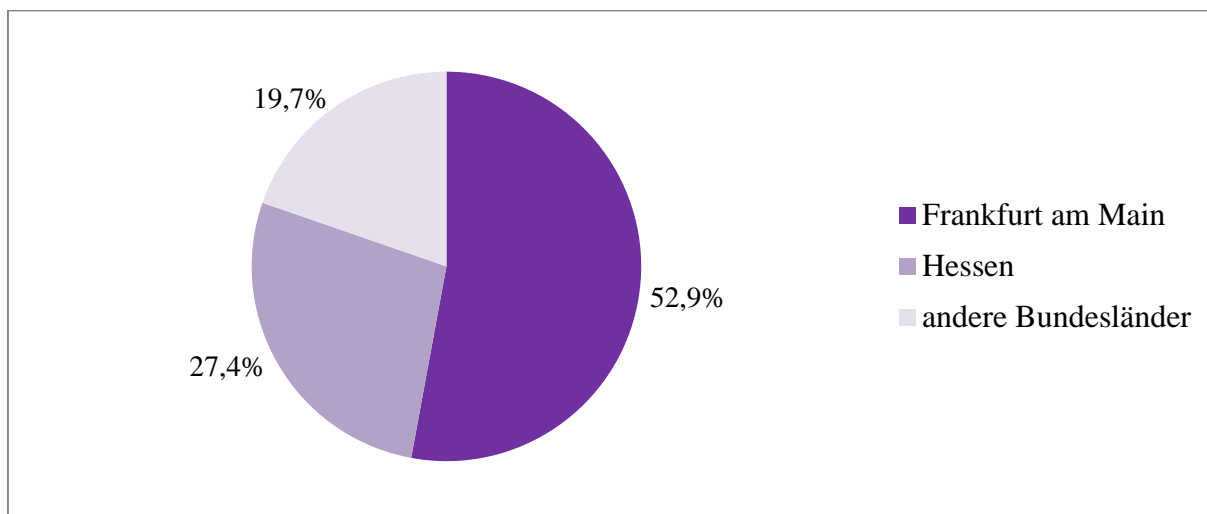
Abbildung 12: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort im Jahr 2016



Die Mehrheit aller Konsumvorgänge (rund 53%) wird von Frankfurtern unternommen (Vorjahr: 61%). Auch für diese Berechnung gilt, dass viele Konsumraumnutzer als

Auswärtige erfasst werden, aber inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main haben.

Abbildung 13: Alle Konsumvorgänge nach Wohnort im Jahr 2016



Wohn- und Erwerbssituation

73% aller befragten Nutzer der Drogenkonsumräume leben in privaten Wohnverhältnissen und weitere 4% leben in Einrichtungen wie dem Betreuten Wohnen, Heim oder Klinik. Insgesamt sind 21% aller befragten Nutzer von prekären Wohnverhältnissen – obdachlos, in Notschlafstellen und anderen provisorischen Wohnverhältnissen – betroffen. Frauen leben häufiger in prekären Wohnverhältnissen als Männer und Fortsetzer etwas häufiger als Neuzugänge. Das größte Risiko, in prekären Wohnverhältnissen zu leben, weisen auch in diesem Erhebungsjahr wieder die Konsumraumnutzer auf, die in Frankfurt am Main leben.

23% der Klienten, die in prekären Wohnverhältnissen leben, waren zuvor in einer Justizvollzugsanstalt und sind daraufhin obdachlos geworden.

Fast zwei Drittel (62%) der Konsumraumnutzer sind arbeitslos. Frauen (72%) sind häufiger arbeitslos als Männer (60%). Die Arbeitslosenquote der Neuzugänge liegt mit 62% ebenso hoch wie die der Fortsetzer (62%).

2% der Klienten befinden sich in Ausbildung, Schule oder Studium.

Unterstützungsbedarf und Nutzung der Drogenhilfe

Gefragt nach dem Unterstützungsbedarf, werden am häufigsten eine Therapie und eine Entgiftung angegeben. Jeweils 34% der befragten Klienten äußern diesen Unterstützungsbedarf. Am dritthäufigsten wird hier der Wunsch nach Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit (31%) genannt und am vierthäufigsten der Wunsch nach Hilfe bei der Wohnungssuche (27%). Ferner streben knapp 27% der Klienten eine Substitutionsbehandlung mit Heroin-Ersatzstoffen an.

Fortsetzer haben mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach einer Wohnung als die Neuzugänge, und auch der Unterstützungsbedarf bei der Arbeitssuche ist höher – bei den

Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle als bei den Neuzugängen. Neuzugänge hingegen äußern mehr Hilfebedarf bezüglich einer Therapie und einer Drogenberatung.

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung sind die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden, zu denen auch die Konsumräume zählen. 90% der befragten Klienten geben an, eine solche Einrichtung in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Eine Drogenberatung haben 17% genutzt. An dritter Stelle steht eine medikamentengestützte Behandlung (12%), und am vierthäufigsten wird die Nutzung von Notschlafstellen genannt (10%).

Gesundheitliche Situation

57% der befragten Nutzer geben an, in den letzten 30 Tagen aufgrund ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein. Frauen haben – wie in den Vorjahren – häufiger als Männer eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen. Von den Neuzugängen waren 48% und von den Fortsetzern 61% in ärztlicher Behandlung.

3,3% der befragten Konsumraumnutzer geben an, mit dem HI-Virus infiziert zu sein. Die HIV-Infektionsrate ist damit ähnlich wie im Vorjahr (minus 0,3 Prozentpunkte). Frauen sind mit 7,5% häufiger betroffen als Männer (2,5%). Bei den Neuzugängen liegt die HIV-Infektionsrate niedriger als bei den Fortsetzern.

35% der befragten Konsumraumnutzer geben eine Hepatitis-C-Infektion an (Vorjahr: 40%), weitere 2% weisen zudem auch eine Hepatitis-B-Infektion auf. 1% der befragten Klienten sind nur von einer Hepatitis-B-Infektion betroffen, nicht aber von einer Infektion mit dem Hepatitis-C-Virus. Unter den Fortsetzern sind 40% und unter den Neuzugängen sind 30% mit Hepatitis C infiziert.

Auch bei der dargestellten gesundheitlichen Situation ist zu berücksichtigen, dass nur ein Teil der Klienten von den Mitarbeitern der Drogenkonsumräume befragt wurde. Die Darstellung beruht auf den Eigenangaben der Klienten. 38% der HIV-Tests und 37% der Hepatitis-Tests wurden demnach 2016 durchgeführt. Jeweils 46% der Tests fanden 2015 statt, die übrigen Tests sind älteren Datums.

Nutzungshäufigkeit der Drogenkonsumräume

27% der Konsumraumnutzer des Jahres 2016 weisen einen Konsumvorgang auf. Weitere 24% der Klienten unternahmen zwei bis vier Konsumvorgänge. 23% unternahmen fünf bis zwanzig Konsumvorgänge. 26% aller Klienten haben im Laufe des Jahres mehr als 20 Konsumvorgänge unternommen. Dies entspricht etwa den Befunden aus den dreizehn Vorjahren.

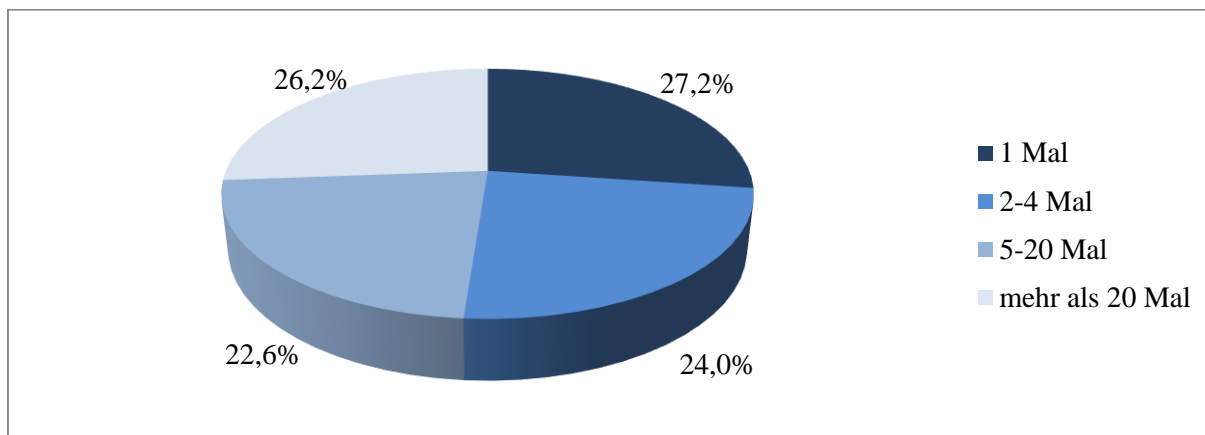
Dieses Ergebnis stimmt überein mit anderen nationalen und internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Stöver et al. 2015a; Dubois-Arber et al. 2008; Hedrich 2004; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2003).

Das Maximum liegt in diesem Jahr bei 1.442 Konsumvorgängen – ein Klient hat also 1.442 Mal im Jahr 2016 die Einrichtungen genutzt.

Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit liegt bei 39 Konsumvorgängen – im Durchschnitt weisen die Klienten also 39 Konsumvorgänge pro Jahr auf. Im Vorjahr betrug der entsprechende Durchschnittswert 40.

Fortsetzer nutzen die Räume durchschnittlich viel häufiger als Neuzugänge.

Abbildung 14: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume im Jahr 2016



Schlüsselt man weitere Angaben nach der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit auf, ergibt sich ein differenziertes Bild unterschiedlicher Nutzergruppen. Zu den Konsumraumnutzern mit hoher Nutzungsintensität gehören die Konsumenten, die angeben, täglich Crack zu konsumieren³ (Ø 88 Mal im Jahr 2016). Die Konsumenten, die einen täglichen Heroinkonsum angeben, suchen dagegen im Durchschnitt nur 74 Mal einen Drogenkonsumraum auf. Bei Klienten mit täglichem Kokainkonsum (Ø 60 Mal) liegt die Nutzungsfrequenz noch niedriger.

Die Frankfurter Klientel nutzt die Konsumräume im Durchschnitt deutlich häufiger (Ø 52 Mal) als Personen aus Hessen (Ø 37 Mal) oder anderen Bundesländern (Ø 25 Mal).

Häufige Nutzer (>100)

Neben den Neuzugängen gibt es noch weitere Untergruppen, die genauer untersucht wurden, so die Gruppe der Klienten, die mehr als 100 Konsumvorgänge aufweisen. In dieser Gruppe findet man vornehmlich Frankfurter Drogenkonsumenten, die überdurchschnittlich häufig in prekären Wohnverhältnissen leben und keine Arbeit haben. Sie sind zudem auch häufiger von einer HIV-Infektion betroffen als der Durchschnitt aller Konsumraumnutzer. 57% dieser Klienten geben an, täglich Heroin zu konsumieren, 48% geben an, täglich Crack zu konsumieren⁴.

Konsum psychotroper Substanzen

Die Befragung der Klienten zu ihrem Konsum in den vergangenen 30 Tagen ergibt, dass 42% Alkohol getrunken haben. Hierbei wird nicht nach der Häufigkeit des Konsums differenziert.

³ Die Angaben zum täglichen Konsum von Crack und Heroin beziehen sich auf die Angaben in den Stammdaten (Kap. 5.2).

⁴ vgl. FN 2.

Die Mehrheit der Klienten trinkt demnach keinen Alkohol. Einen Cannabiskonsum geben 38% an. Wie in den Konsumdaten der Einrichtungen, zeigt sich auch in der Befragung, dass die Klientel am weitaus häufigsten Heroin (80%) und Crack (58%) konsumiert. Während aber die Substanzen Kokain und Benzodiazepine in den Drogenkonsumräumen nur selten eingenommen werden, liegen diese Werte in der Befragung deutlich höher. Demnach haben 26% in den vergangenen 30 Tagen Kokain konsumiert und 22% haben Benzodiazepine konsumiert.

2 Zur Datengrundlage

Bei der Frankfurter Drogenkonsumraum-Dokumentation handelt es sich um eine Trendstudie. Es werden unverändert jährlich immer wieder dieselben Datenabfragen durchgeführt, aber ein Teil der Klientel wechselt von Jahr zu Jahr. Diese Art einer Studie ermöglicht das Erkennen von Trends in den Frankfurter Konsumräumen.

2.1 Kurzbeschreibung der vier Einrichtungen

In Frankfurt am Main bestehen vier Einrichtungen mit Konsumräumen. Dabei handelt es sich um den

- Drogenkonsumraum Niddastraße (Integrative Drogenhilfe e.V.)
- Drogenkonsumraum Elbestraße (Drogennotdienst der Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.)
- Drogenkonsumraum Schielestraße (Integrative Drogenhilfe e.V.)
- Drogenkonsumraum La Strada (Mainzer Landstraße, AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.)

Die Konsumräume Niddastraße, Elbestraße und La Strada befinden sich in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs. Der Konsumraum Schielestraße liegt am Stadtrand und ist Teil der Einrichtung „Eastside“.

Alle vier Drogenkonsumräume entstanden Mitte der Neunziger Jahre und waren zunächst, den damaligen Umständen entsprechend, auf intravenösen Konsum ausgerichtet. Mit dem Aufkommen der Rauchtropfen Crack entstand der Bedarf danach, auch inhalativen Konsum zu ermöglichen. Daher wurden zwei der Einrichtungen nachträglich mit separaten Räumen für inhalativen Konsum ausgestattet, und eine Einrichtung nahm eine bauliche Trennung durch eine Trennwand vor. Die so entstandenen separaten Räume sind mit Lüftungsanlagen ausgestattet, um Mitarbeiter und andere Klienten vorm Einatmen der gerauchten Drogen zu schützen. Sie bieten nicht nur die Möglichkeit, dort Crack zu rauchen, sondern ermöglichen auch inhalativen Heroinkonsum, der als gesundheitlich weniger riskant gilt als der intravenöse Heroinkonsum.

Die Kapazitäten der vier Konsumräume sind unterschiedlich, sie werden beeinflusst durch die Anzahl der vorhandenen Konsumplätze sowie durch die Öffnungszeiten.

2.2 Datenerhebung und Datenauswertung

In den Einrichtungen ist eine fortlaufende Dokumentation über den Betrieb gesetzlich vorgeschrieben. Die Mitarbeiter der Konsumräume speichern im Eingangsbereich Daten über die Klienten und ihren Konsum in einer Datenbank. Seit 2003 wird die Konsumraumnutzung in den vier Konsumräumen nach einem einheitlichen System dokumentiert. Bei der Auswahl der Merkmale des Dokumentationssystems wurde auf internationale Standards Bezug genommen (EMCDDA 2000).

Alle Daten eines Klienten sind über einen anonymen Code ("HIV-Code") zusammenzuführen, so dass eine Zuordnung verschiedener Daten zu der Person möglich ist. Dieser Code wird im

Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und ist über die Angaben im Personalausweis abrufbar.

Die Datenspeicherung erfolgt seit 2005 bzw. 2007 elektronisch. Im Oktober 2005 wurde die elektronische Datenspeicherung in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada eingeführt, und seit Juli 2007 beteiligt sich auch der Konsumraum Schielestraße an der elektronischen Erfassung.

Die Auswertung der Daten erfolgt durch das Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences (früher: Fachhochschule Frankfurt). Die Daten werden dem ISFF in anonymisierter Form übergeben. Das ISFF erstellt im Auftrag des Drogenreferates der Stadt Frankfurt am Main Halbjahres- und Jahresberichte. Dazu werden die Daten von den Datenbanken nach IBM SPSS importiert und die Variablen entsprechend umcodiert. Die Daten werden einer Fehlerkorrektur unterzogen. Alle Auswertungen werden derzeit mit IBM SPSS Statistics 22 durchgeführt.

2.3 Das Erhebungssystem „Kontext“

Die Datenbasis besteht aus drei Teilen: Klientendaten, Gesundheitsdaten und Konsumdaten.

Klientendaten: Sie werden bei der Erstaufnahme eines Klienten angelegt und enthalten Angaben zum Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht. Außerdem wird das Datum des Erstbesuchs gespeichert.

Gesundheitsdaten: Hier werden Angaben zur gesundheitlichen Situation der Klienten, zu ihrer Wohn- und Arbeitssituation, zur Art und Häufigkeit der konsumierten psychotropen Substanzen sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und dem Unterstützungsbedarf erhoben. Diese Daten werden in den Drogenkonsumräumen jährlich erneut abgefragt, liegen aber nur zu einem Teil der Klienten vor.

Konsumdaten: Bei jedem Konsumvorgang zeigen die Klienten im Eingangsbereich ihre zum Konsum mitgebrachte(n) Substanz(en) vor. Die Mitarbeiter speichern, welche Substanz(en) konsumiert wird (werden), auf welche Art sie appliziert wird (werden), außerdem Uhrzeit, Datum und Dauer des Konsumvorgangs. Ferner sind alle Daten den Drogenkonsumräumen zuzuordnen, in denen sie gespeichert wurden.

Klientendaten und Gesundheitsdaten bilden zusammen die personenbezogenen Daten und werden zur Auswertung in den Jahresberichten mittels HIV-Code verknüpft. Zudem können die personenbezogenen Daten mittels HIV-Code mit den Konsumdaten verknüpft werden, sodass die Nutzungshäufigkeiten der Personen ersichtlich werden. Für die Jahresauswertung 2016 liegen folgende Daten vor:

Tabelle 1: Übersicht über die verwendeten Datenquellen

Daten	Anzahl
Alle Konsumvorgänge	181.426
Alle Konsumraumnutzer (personenbezogene Daten)	4.705

2.4 Aktuelle Änderungen im Jahr 2016

In der Einrichtung in der Niddastraße fanden im Jahr 2015 umfangreiche Umbaumaßnahmen statt. Sie wurden im ersten Quartal des Jahres 2016 beendet. Gesundheitsdezernentin Rosemarie Heilig eröffnete die modernisierte Einrichtung am 3. März 2016. Der Drogenkonsumraum wurde in den ersten Stock verlegt, der Aufenthaltsbereich im Erdgeschoss wurde vergrößert, und es wurde ein separater Raum für inhalativen Konsum mit Belüftungsanlage („Rauchraum“) eingerichtet.

2.5 Daten zu den Konsumvorgängen

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2016 bis 31.12.2016 insgesamt 181.426 Datensätze zu Konsumvorgängen aus allen vier Drogenkonsumräumen vor. Die Auswertungen der Konsumdaten findet sich in Kapitel 4.

2.6 Personenbezogene Daten (Stammdaten)

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2016 bis 31.12.2016 insgesamt 4.705 Datensätze zu Klienten aus allen vier Drogenkonsumräumen vor.

Unter den Konsumraumnutzern befinden sich 1.116 Personen, die 2016 erstmals einen Frankfurter Konsumraum aufsuchten. Diese Gruppe wird als „Neuzugänge“ bezeichnet; sie machen 24% der Klientel aus. Alle anderen Personen wurden bereits in den Vorjahren als Nutzer registriert und werden als „Fortsetzer“ bezeichnet.

Da zwischen den vier Konsumräumen kein Datenaustausch stattfindet, werden für eine Reihe von Klienten, die unterschiedliche Konsumräume aufsuchen, jährlich mehrere Stammdatensätze angelegt. Ferner können auch von einer Person mehrere Stammdaten gespeichert sein, wenn der Name oder das Geburtsjahr als Basis des HIV-Codes bei der Datenspeicherung in den Drogenkonsumräumen fehlerhaft eingegeben wurde. Die Zusammenführung der Stammdaten aus den vier Konsumräumen, der Ausschluss von doppelten bzw. mehrfachen Stammdaten sowie die Auswahl des jeweils aktuellsten und vollständigen Stammdatensatzes stellt eine zeitaufwändige Aufgabe der Auswertung dar, die für jeden Bericht erneut durchzuführen ist.

Bis 2007 wurde die Anzahl der Nutzer, die jährlich die Frankfurter Drogenkonsumräume aufsuchen, nach einem abgestuften Verfahren geschätzt. Da seit Ende 2007 eine vollständige elektronische Verknüpfung der Datensätze erfolgt, erübrigt sich seit 2008 eine Schätzung.

Die Gesundheitsdaten sind ein Teil der personenbezogenen Daten und sollen jährlich erneuert werden. Allerdings befragen die Mitarbeiter hierbei nicht alle Klienten, sondern nur einen Teil der Klienten. Im Jahr 2016 wurden 60% der Klienten befragt. Nicht alle befragten Klienten haben jede Frage beantwortet, sodass je nach den abgefragten Merkmalen die Gesamtsumme der Antworten variiert. Da nicht alle Klienten befragt werden, geben die Gesundheitsdaten nicht das Gesamtbild der Klientel wieder. Dennoch ermöglichen sie einen Eindruck von der sozialen und gesundheitlichen Situation der Klienten, von ihrem Drogenkonsum auch außerhalb der Einrichtungen, von ihrem Unterstützungsbedarf und von der Nutzung der Drogenhilfe.

Die Auswertung der personenbezogenen Daten (Gesundheits- und Klientendaten) aller Konsumraumnutzer ist Gegenstand des Kapitels 5. Im Kapitel 6 werden personenbezogene Merkmale in Verbindung mit der Nutzungshäufigkeit der Konsumräume analysiert. In beiden Kapiteln sind relevante Auswertungsergebnisse zu den Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer sowie geschlechtsspezifische Auswertungsergebnisse integriert.

In Kapitel 7 werden häufige Nutzer und Nutzer, die selten die Drogenkonsumräume nutzen, miteinander verglichen.

Mit der Auswertung des Jahres 2016 liegen nunmehr vierzehn ausgewertete Jahresberichte zur Nutzung der Drogenkonsumräume in Frankfurt am Main vor. Im letzten Kapitel (8) werden zentrale Merkmale der Auswertung von 2016 mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen und Entwicklungen skizziert.

2.7 Gestaltung des Berichtes

- Wenn im Folgenden „Nutzer“, „Neuzugänge“, „Fortsetzer“ oder „Klienten“ genannt werden, so sind damit sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen gemeint. Auf Grund der Übersichtlichkeit und wegen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht auf die explizite Nennung der weiblichen Form verzichtet, wenn beide Geschlechter – Frauen wie Männer – gemeint sind.
- „HCV“ ist die fachübliche Abkürzung für „Hepatitis-C-Virus“, und „HBV“ bedeutet „Hepatitis-B-Virus“
- „DKR“ ist die Abkürzung für „Drogenkonsumraum“
- Der Begriff „intravenös“ wird im Folgenden mit „i.v.“ abgekürzt. Tabellen und Abbildungen, die sich nur auf intravenösen Konsum beziehen, sind in der Überschrift mit „(i.v.)“ gekennzeichnet. Bezieht sich eine Tabelle oder Abbildung auf den intravenösen und den nicht-intravenösen Konsum, so ist sie in der Überschrift mit dem Zusatz „(i.v. und andere)“ versehen. Bezieht sich eine Tabelle oder Abbildung auf den nicht-intravenösen Konsum, so ist auch dies in der Überschrift vermerkt. Dies betrifft die Auswertungen der Konsumdaten in Kapitel 4 und die Vergleichstabelle 116
- Bei einigen tabellarischen Auswertungen sind Mehrfachantworten möglich. Deswegen übersteigt die Summe der Prozentwerte 100%. Zum Beispiel werden die Klienten zu ihrer Nutzung der Drogenhilfe befragt. Hat ein Klient mehrere Angebote der Drogenhilfe genutzt, gehen seine Antworten mehrfach in die Tabelle ein. Alle Tabellen mit Mehrfachantworten sind in der Tabellenüberschrift mit „(Mehrfachantworten)“ gekennzeichnet.
- In diesem Bericht werden die Begriffe „rauchen“ und „inhalieren“ synonym verwendet.
- Auch die Begriffe „Stammdaten“ und „personenbezogene Daten“ werden synonym verwendet.
- Wenn der „Drogenkonsumraum Niddastraße“ genannt wird, ist damit sowohl der dortige Raum für den intravenösen Konsum als auch der dortige Raum für inhalativen Konsum gemeint. Dies gilt entsprechend auch für die anderen Einrichtungen.

- In den Begleittexten zu den Tabellen sind im Folgenden alle Prozentwerte auf ganze Zahlen aufgerundet bzw. abgerundet, bezogen auf zwei Nachkommastellen. Begleittexte finden sich jeweils über der Tabelle, auf die sie sich beziehen.
- Da je nach Merkmal nicht alle Daten zum Konsum und den Klienten vollständig in den Konsumräumen erhoben wurden, schwankt die Gesamtsumme je nach Tabelle. Es werden in die Tabellen nur Datensätze mit einbezogen, die Angaben enthalten.

3 Anzahl der Nutzer der Drogenkonsumräume

Im Jahr 2016 haben **4.705 Klientinnen und Klienten** die Konsumräume genutzt. Davon sind 3.941 Personen männlichen Geschlechts und 764 Personen weiblichen Geschlechts.

Im Vorjahr haben 4.503 Klientinnen und Klienten die Einrichtungen genutzt. Die Anzahl der Konsumraumnutzer ist also um 202 Personen gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, wurden 786 Klienten dokumentiert, die im Laufe des Jahres 2016 mehr als 50 Mal die Einrichtungen genutzt haben. Es handelt sich um 663 Männer (84%) und 123 Frauen (16%). Im Vorjahr war die Anzahl der Klienten mit mehr als 50 Nutzungen etwas niedriger. 2015 wurden 762 Klienten gezählt, die mehr als 50 Nutzungen aufwiesen.

Die Anzahl der Klienten, die mehr als 100 Mal die Frankfurter Drogenkonsumräume genutzt haben, beträgt 506 Personen, davon sind 437 Personen männlichen Geschlechts (86%) und 69 Personen weiblichen Geschlechts (14%). Im Vorjahr lag die Anzahl der Klienten bei 471 Personen, also etwas niedriger.

Tabelle 2: Anzahl der Konsumraumnutzer 2015 und 2016

	2015			2016		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl der Klienten	3.798	705	4.503	3.941	764	4.705
Klienten mit mehr als 50 Nutzungen	619	143	762	663	123	786
Klienten mit mehr als 100 Nutzungen	381	90	471	437	69	506

Der Frauenanteil an allen Klienten macht im Jahr 2016 16% aus. Er schwankt seit Beginn der Erhebung im Jahr 2003 bis zum Jahr 2016 immer zwischen 15% und 20%. In Kapitel 8 ist die genaue Entwicklung in einer vergleichenden Übersicht dargestellt.

4 Konsumvorgänge

Im Jahr 2016 finden **181.426 Konsumvorgänge** statt. Im Vorjahr lag die Anzahl der Konsumvorgänge bei 181.522. Die Anzahl ist somit fast unverändert gegenüber 2015. Es lässt sich ein Rückgang von 96 Konsumvorgängen bzw. 0,05% gegenüber dem Vorjahr feststellen.

Ein Konsumvorgang ist gleichbedeutend mit einem Besuch im Drogenkonsumraum. Während eines Besuchs werden oft mehrere verschiedene Substanzen konsumiert; dies registrieren die Mitarbeiter in der Datenerfassung. Im Eingangsbereich muss der Klient die Substanz(en) vorzeigen, die er zu konsumieren beabsichtigt. Bringt also ein Klient z.B. Heroin und Crack mit, registrieren die Mitarbeiter für diesen einen Konsumvorgang beide Substanzen. In allen 181.426 Konsumvorgängen des Jahres 2016 wurden so 232.309 an zum Konsum mitgebrachten Substanzen gezählt.

Außerdem werden während eines Konsumvorgangs bisweilen nacheinander mehrere Konsumeinheiten von ein und derselben Substanz eingenommen, die aber in der Datenerfassung der Einrichtungen nicht mehrfach registriert werden. Diese Tatsache verdeutlicht, dass hinter einem "Konsumvorgang" oft mehrere Konsumeinheiten stehen.

4.1 Verteilung auf die Drogenkonsumräume

Die Verteilung der Konsumvorgänge auf die vier Frankfurter Konsumräume wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Wichtige Einflussfaktoren stellen die jeweilige Anzahl der zur Verfügung stehenden Konsumplätze und die Öffnungszeiten der einzelnen Konsumräume dar. Der folgenden Tabelle ist die Anzahl der Konsumvorgänge in den vier verschiedenen Konsumräumen und ihre prozentuale Verteilung zu entnehmen.

2016 werden – wie schon im Vorjahr – die meisten Konsumvorgänge im Konsumraum Elbestraße gezählt. 41% aller Konsumvorgänge finden in dieser Einrichtung statt. Den zweitgrößten Anteil an den Konsumvorgängen (rund 40%) weist der Konsumraum Niddastraße auf. Auf den Konsumraum Schielestraße entfallen 7% und auf den Konsumraum La Strada entfallen 11% der Konsumvorgänge.

Tabelle 3: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
DKR Niddastraße	73.339	40,4%
DKR Elbestraße	74.566	41,1%
DKR Schielestraße	13.476	7,4%
DKR La Strada	20.045	11,0%
Gesamt	181.426	100,0%

Somit ergibt sich eine andere Verteilung als im Vorjahr. Im Konsumraum Niddastraße zeigt sich ein Zuwachs von rund vier Prozentpunkten, im Konsumraum Elbestraße zeigt sich ein Minus von sieben Prozentpunkten. In der Schielestraße ist ein Zuwachs von rund zwei Prozentpunkten festzustellen und im Konsumraum La Strada ein Plus von einem Prozentpunkt.

Nachdem die Umbauarbeiten im Konsumraum Niddastraße beendet worden sind, nimmt die Anzahl der Konsumvorgänge dort wieder zu, erreicht aber nicht die Werte aus früheren Jahren, bevor der Umbau begann.

Tabelle 4: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen 2015 und 2016 (in Prozent)

	2015	2016
DKR Niddastraße	36,9%	40,4%
DKR Elbestraße	48,0%	41,1%
DKR Schielestraße	5,1%	7,4%
DKR La Strada	10,0%	11,0%
Gesamt	100,0%	100,0%

4.2 Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen

Der Anteil der Konsumvorgänge, die Männer unternommen haben, liegt bei 86% und der von Frauen bei 14%. Wie in allen Vorjahren werden die Drogenkonsumräume überwiegend von Männern genutzt. Der Frauenanteil an den Konsumvorgängen ist um zwei Prozentpunkte gegenüber 2015 zurückgegangen.

Tabelle 5: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Geschlecht

	Geschlecht	
	Anzahl	Prozent
Männer	156.879	86,5%
Frauen	24.547	13,5%
Gesamt	181.426	100,0%

Im Drogenkonsumraum Elbestraße zeigt sich mit 15% der größte Frauenanteil an den Konsumvorgängen. Der Drogenkonsumraum La Strada weist mit 10% den niedrigsten Frauenanteil an den dort registrierten Konsumvorgängen auf.

Tabelle 6: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Geschlecht

Einrichtung	Anzahl	Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
DKR Niddastraße	Anzahl	63.449	9.890	73.339
	%	86,5%	13,5%	100,0%
DKR Elbestraße	Anzahl	63.416	11.150	74.566
	%	85,0%	15,0%	100,0%
DKR Schielestraße	Anzahl	11.972	1.504	13.476
	%	88,8%	11,2%	100,0%
DKR La Strada	Anzahl	18.042	2.003	20.045
	%	90,0%	10,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	156.879	24.547	181.426
	%	86,5%	13,5%	100,0%

Bezogen auf die Konsumvorgänge liegt das Durchschnittsalter bei 39,9 Jahren und damit deutlich höher als im Vorjahr (2015: 38,8 Jahre). Bei Konsumvorgängen, die Männer unternahmen, beträgt es 40,5 Jahre. Bei den Konsumvorgängen von Frauen ergibt sich ein Durchschnittsalter von 36,0 Jahren – also ein niedrigerer Wert als bei den Männern, wie schon in den Vorjahren.

Tabelle 7: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	40,50	8,226	40,00	156.876
Frauen	36,01	8,205	35,00	24.547
Gesamt	39,89	8,365	39,00	181.423

Das Durchschnittsalter auf der Basis der Konsumvorgänge ist im Konsumraum La Strada am höchsten. Es liegt bei 41,0 Jahren. Das niedrigste Durchschnittsalter findet sich wie im Vorjahr in der Elbestraße.

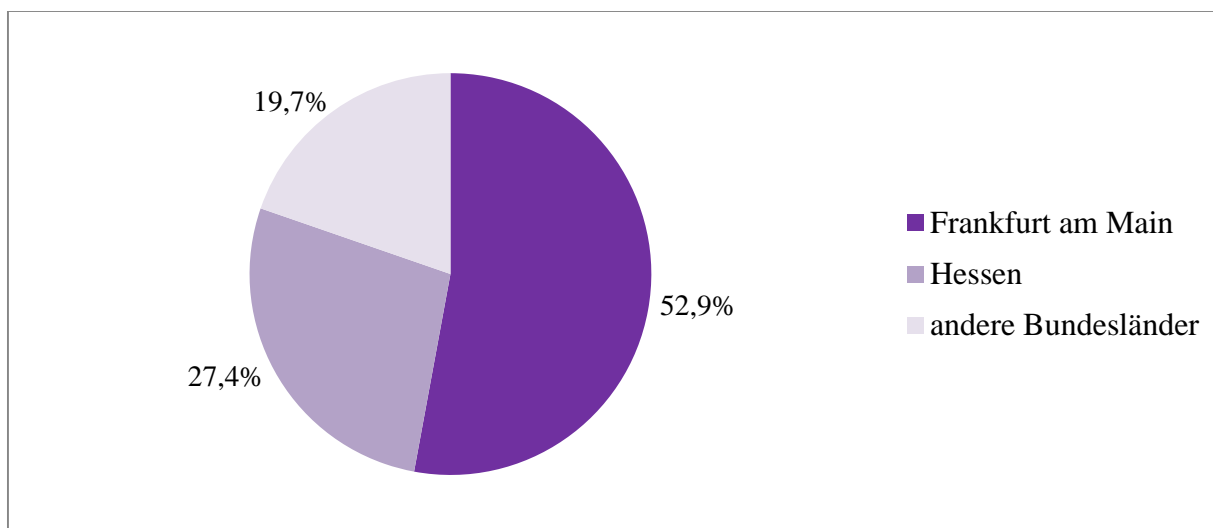
Geschlechtsbezogen ergibt sich, dass das Durchschnittsalter bei den Frauen im Konsumraum La Strada am höchsten ist. Bei den Männern findet sich das höchste Durchschnittsalter ebenfalls im Konsumraum La Strada.

Tabelle 8: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter

Einrichtung	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
DKR Niddastraße	Männer	40,77	8,039	63.449
	Frauen	36,33	8,271	9.890
	Gesamt	40,17	8,212	73.339
DKR Elbestraße	Männer	39,92	8,559	63.416
	Frauen	35,15	7,421	11.150
	Gesamt	39,21	8,569	74.566
DKR Schielestraße	Männer	40,91	6,417	11.972
	Frauen	36,89	6,401	1.504
	Gesamt	40,46	6,538	13.476
DKR La Strada	Männer	41,27	8,613	18.039
	Frauen	38,58	11,761	2.003
	Gesamt	41,00	9,013	20.042
Gesamt	Männer	40,50	8,226	156.876
	Frauen	36,01	8,205	24.547
	Gesamt	39,89	8,365	181.423

53% aller Konsumvorgänge werden von Klienten unternommen, die in Frankfurt am Main leben. (Vorjahr: 61%). 27% der Konsumvorgänge gehen auf Konsumraumnutzer aus anderen hessischen Gemeinden zurück (Vorjahr: 25%), und 20% auf Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (Vorjahr: 14%). Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

Abbildung 15: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort



Betrachtet man, woher die Männer bzw. Frauen kommen, die die Konsumvorgänge unternehmen, so zeigt sich: 52% der Konsumvorgänge von Frauen gehen auf Frankfurterinnen zurück. Bei den Konsumvorgängen von Männern beträgt der Anteil der Frankfurter 53%.

Der Geschlechtervergleich bezüglich Hessen: 28% der Konsumvorgänge gehen auf hessische (aber nicht Frankfurter) Männer zurück. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil 25%.

Andere Bundesländer: 19% der Konsumvorgänge gehen auf Männer aus anderen Bundesländern zurück. Bei den Frauen liegt der entsprechende Anteil bei 23%.

Tabelle 9: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt am Main	Anzahl	81.719	12.642	94.361
		%	53,0%	52,0%	52,9%
	Hessen	Anzahl	42.798	6.109	48.907
		%	27,8%	25,1%	27,4%
	andere Bundesländer	Anzahl	29.535	5.554	35.089
		%	19,2%	22,9%	19,7%
Gesamt		Anzahl	154.052	24.305	178.357
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Alle in diesem Kapitel gemachten Angaben beziehen sich auf die Konsumvorgänge – Klienten, die die Konsumräume mehrfach nutzen, gehen mehrfach in die Berechnungen ein. Personenbezogene Analysen zum Wohnort, zum Geschlecht und zur Altersstruktur finden sich in den Kapiteln 5, 6 und 7.

4.3 Zeitliche Nutzung der Drogenkonsumräume

Die folgende Tabelle gibt wieder, wie lange die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs im Jahr 2016 ist. Man kann davon ausgehen, dass ein Konsumvorgang mindestens 30 sec dauert. Konsumvorgänge mit geringerer Dauer gingen daher nicht in die

folgende Berechnung ein. Auch Konsumvorgänge mit einer Dauer über drei Stunden gehen nicht in die Tabelle ein.

Die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs beträgt 31 Minuten und 55 Sekunden. Der Median teilt die Konsumvorgänge in zwei gleich große Hälften: Eine Hälfte der Konsumvorgänge dauert kürzer als 23 Minuten und 18 Sekunden, die andere Hälfte dauert länger.

Tabelle 10: Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs (i.v. und andere)

	Durchschnittliche Dauer	Standardabweichung	Median	Anzahl
Konsumvorgang	0:31:55	0:27:31	0:23:18	162.999

Im ersten Quartal werden die wenigsten Konsumvorgänge gezählt, im zweiten Quartal die meisten. Pro Quartal werden zwischen 43.983 und 47.133 Konsumvorgänge unternommen.

Tabelle 11: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Quartalen

	Quartal	
	Anzahl	Prozent
1. Quartal	43.983	24,2%
2. Quartal	47.133	26,0%
3. Quartal	44.674	24,6%
4. Quartal	45.636	25,2%
Gesamt	181.426	100,0%

In den ersten beiden Monaten des Jahres werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge unternommen. Hier spiegelt sich wider, dass die Nutzung des Konsumraums Niddastraße in den ersten beiden Monaten noch wegen den Umbauarbeiten eingeschränkt war.

Die meisten Konsumvorgänge werden in den Monaten März und April gezählt. Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit pro Monat beträgt 15.119 Konsumvorgänge.

Tabelle 12: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Monaten

	Monat	
	Anzahl	Prozent
Januar	13.890	7,7%
Februar	13.678	7,5%
März	16.415	9,0%
April	16.481	9,1%
Mai	15.523	8,6%
Juni	15.129	8,3%
Juli	15.170	8,4%
August	15.084	8,3%
September	14.420	7,9%
Oktober	14.815	8,2%
November	15.249	8,4%
Dezember	15.572	8,6%
Gesamt	181.426	100,0%

Die Verteilung nach Wochentagen variiert mit den Öffnungszeiten der Einrichtungen. So werden montags bzw. dienstags etwas weniger Konsumvorgänge gezählt als an den Tagen Mittwoch bis Freitag, weil der Konsumraum Niddastraße bzw. der Konsumraum La Strada dann kürzere Öffnungszeiten aufweisen. Samstags und sonntags wird wie in den Vorjahren immer die geringste Anzahl an Konsumvorgängen dokumentiert. Der Konsumraum La Strada hat am Wochenende geschlossen.

Tabelle 13: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wochentagen

	Wochentag	
	Anzahl	Prozent
Montag	26.398	14,6%
Dienstag	26.207	14,4%
Mittwoch	27.185	15,0%
Donnerstag	27.799	15,3%
Freitag	29.451	16,2%
Samstag	23.542	13,0%
Sonntag	20.844	11,5%
Gesamt	181.426	100,0%

Die folgende Tabelle gibt die Verteilung der Konsumvorgänge nach der Uhrzeit wieder. Konsumieren ist in den Frankfurter Einrichtungen frühestens um 6 Uhr möglich, wenn der Konsumraum Elbestraße öffnet. Der letzte Konsumraum – Niddastraße – schließt um 23 Uhr, wobei nach 22 Uhr kein Einlass mehr möglich ist. Bei den 115 Konsumvorgängen, die nach 22 Uhr registriert wurden, wurden Klienten ausnahmsweise kurz nach 22 Uhr noch eingelassen.

Insgesamt, in allen vier Einrichtungen zusammen, finden die meisten Konsumvorgänge von 11 Uhr bis unter 19 Uhr⁵ statt. Spitzenzeiten sind von 11 Uhr bis unter 13 Uhr, außerdem am Nachmittag von 16 Uhr bis unter 18 Uhr.

Von 6 Uhr morgens bis unter 12 Uhr mittags findet 27% des Konsums statt. 50% des Konsums findet von 12 Uhr bis unter 18 Uhr statt. Auf die Zeit von 18 Uhr bis zur Schließung entfällt 24% des Konsums.

In den Morgenstunden sowie am späten Abend werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge gezählt. Dies war auch in den Vorjahren zu beobachten.

Tabelle 14: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit

		Uhrzeit		
		Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozent
ab	6,00	3.356	1,8%	1,8%
	7,00	3.468	1,9%	3,8%
	8,00	6.345	3,5%	7,3%
	9,00	8.770	4,8%	12,1%
	10,00	10.526	5,8%	17,9%
	11,00	15.780	8,7%	26,6%
	12,00	15.528	8,6%	35,2%
	13,00	14.312	7,9%	43,0%
	14,00	13.816	7,6%	50,7%
	15,00	14.127	7,8%	58,4%
	16,00	15.754	8,7%	67,1%
	17,00	16.382	9,0%	76,2%
	18,00	15.197	8,4%	84,5%
	19,00	12.980	7,2%	91,7%
	20,00	9.028	5,0%	96,7%
	21,00	5.942	3,3%	99,9%
	22,00	115	0,1%	100,0%
Gesamt		181.426	100,0%	

Insgesamt sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verteilung über den Tag nur gering ausgeprägt, wie die nachfolgende Abbildung zeigt. Der Kurvenverlauf für die Männer ähnelt dem Kurvenverlauf für die Frauen. Morgens nutzen – wie in den Vorjahren – die Frauen etwas häufiger als die Männer die Konsumräume. So wurden im Jahr 2016 im Zeitraum von 6 Uhr bis unter 10 Uhr rund 16% aller Konsumvorgänge von Frauen gezählt. Bei den Männern beträgt der entsprechende Anteil 11%. Danach nutzen von 10 Uhr bis unter 14 Uhr die Männer häufiger die Konsumräume, ebenso in den meisten Nachmittags- und Abendstunden. Ab 16 Uhr gleichen sich die Kurvenverläufe stark an, und es sind nur noch sehr geringe geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten.

Anmerkung zum Verständnis: Es handelt es sich um die prozentuale Verteilung über den Tag. Frauen bilden immer eine Minderheit, auch in den Tageszeiten, da der Prozentwert für Frauen

⁵ „Von 11 Uhr bis unter 19 Uhr“ bedeutet „Von 11:00 Uhr bis 18:59 Uhr“.

höher als der für die Männer liegt. Der nachfolgenden Tabelle sind die absoluten Zahlen zu entnehmen.

Abbildung 16: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)

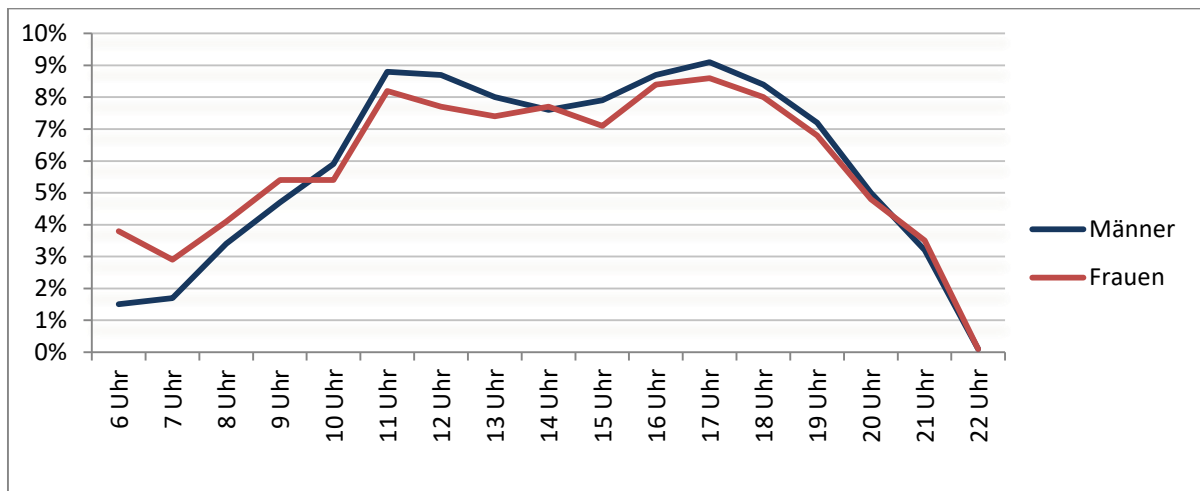


Tabelle 15 enthält alle Daten zur Verteilung der Konsumvorgänge über den Tag, differenziert nach Geschlecht, wie schon in der Abbildung 16 grafisch dargestellt wurde.

Tabelle 15: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht

Uhrzeit			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
ab	6 Uhr	Anzahl	2.411	945	3.356
		%	1,5%	3,8%	1,8%
	7 Uhr	Anzahl	2.744	724	3.468
		%	1,7%	2,9%	1,9%
	8 Uhr	Anzahl	5.332	1.013	6.345
		%	3,4%	4,1%	3,5%
	9 Uhr	Anzahl	7.442	1.328	8.770
		%	4,7%	5,4%	4,8%
	10 Uhr	Anzahl	9.193	1.333	10.526
		%	5,9%	5,4%	5,8%
	11 Uhr	Anzahl	13.769	2.011	15.780
		%	8,8%	8,2%	8,7%
	12 Uhr	Anzahl	13.642	1.886	15.528
		%	8,7%	7,7%	8,6%
	13 Uhr	Anzahl	12.491	1.821	14.312
		%	8,0%	7,4%	7,9%
	14 Uhr	Anzahl	11.933	1.883	13.816
		%	7,6%	7,7%	7,6%
	15 Uhr	Anzahl	12.373	1.754	14.127
		%	7,9%	7,1%	7,8%
	16 Uhr	Anzahl	13.690	2.064	15.754
		%	8,7%	8,4%	8,7%
	17 Uhr	Anzahl	14.275	2.107	16.382
		%	9,1%	8,6%	9,0%
	18 Uhr	Anzahl	13.232	1.965	15.197
		%	8,4%	8,0%	8,4%
	19 Uhr	Anzahl	11.303	1.677	12.980
		%	7,2%	6,8%	7,2%
	20 Uhr	Anzahl	7.856	1.172	9.028
		%	5,0%	4,8%	5,0%
	21 Uhr	Anzahl	5.092	850	5.942
		%	3,2%	3,5%	3,3%
	22 Uhr	Anzahl	101	14	115
		%	0,1%	0,1%	0,1%
Gesamt		Anzahl	156.879	24.547	181.426
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die beiden folgenden Tabellen geben die Verteilung der Konsumvorgänge nach Quartalen und Monaten für die einzelnen Einrichtungen wieder. Bei der Interpretation der Daten sind wieder die einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu berücksichtigen.

So führten die umfangreichen Umbaumaßnahmen im Konsumraum Niddastraße zu Einschränkungen im Betrieb während der ersten zwei Monate; in diesem Konsumraum weist das erste Quartal deutlich weniger Konsumvorgänge auf als die darauf folgenden Quartale. Im Januar und Februar werden in dieser Einrichtung deutlich weniger Konsumvorgänge gezählt als in den übrigen Monaten des Jahres 2016.

Tabelle 16: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Quartalen

		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
1. Quartal	Anzahl	16.057	18.873	3.903	5.150	43.983
	%	21,9%	25,3%	29,0%	25,7%	24,2%
2. Quartal	Anzahl	18.976	19.188	3.720	5.249	47.133
	%	25,9%	25,7%	27,6%	26,2%	26,0%
3. Quartal	Anzahl	19.134	17.910	2.764	4.866	44.674
	%	26,1%	24,0%	20,5%	24,3%	24,6%
4. Quartal	Anzahl	19.172	18.595	3.089	4.780	45.636
	%	26,1%	24,9%	22,9%	23,8%	25,2%
Gesamt	Anzahl	73.339	74.566	13.476	20.045	181.426
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 17: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Monaten

		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
Januar	Anzahl	4.869	6.370	1.148	1.503	13.890
	%	6,6%	8,5%	8,5%	7,5%	7,7%
Februar	Anzahl	4.869	5.569	1.471	1.769	13.678
	%	6,6%	7,5%	10,9%	8,8%	7,5%
März	Anzahl	6.319	6.934	1.284	1.878	16.415
	%	8,6%	9,3%	9,5%	9,4%	9,0%
April	Anzahl	6.611	6.726	1.358	1.786	16.481
	%	9,0%	9,0%	10,1%	8,9%	9,1%
Mai	Anzahl	6.326	6.307	1.201	1.689	15.523
	%	8,6%	8,5%	8,9%	8,4%	8,6%
Juni	Anzahl	6.039	6.155	1.161	1.774	15.129
	%	8,2%	8,3%	8,6%	8,9%	8,3%
Juli	Anzahl	6.426	6.085	1.062	1.597	15.170
	%	8,8%	8,2%	7,9%	8,0%	8,4%
August	Anzahl	6.498	5.925	878	1.783	15.084
	%	8,9%	7,9%	6,5%	8,9%	8,3%
September	Anzahl	6.210	5.900	824	1.486	14.420
	%	8,5%	7,9%	6,1%	7,4%	7,9%
Oktober	Anzahl	6.298	6.126	972	1.419	14.815
	%	8,6%	8,2%	7,2%	7,1%	8,2%
November	Anzahl	6.228	6.245	1.032	1.744	15.249
	%	8,5%	8,4%	7,7%	8,7%	8,4%
Dezember	Anzahl	6.646	6.224	1.085	1.617	15.572
	%	9,1%	8,3%	8,1%	8,1%	8,6%
Gesamt	Anzahl	73.339	74.566	13.476	20.045	181.426
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 18 gibt die Verteilung nach Einrichtungen und Wochentagen wieder. Es zeigt sich, dass die Anzahl der Konsumvorgänge pro Wochentag und Einrichtung davon abhängt, wie die Öffnungszeiten sind.

Montags werden im Konsumraum Niddastraße nur etwa halb so viele Konsumvorgänge gezählt wie an anderen Tagen, was darauf zurückzuführen ist, dass er an diesem Tag nicht schon um 11 Uhr, sondern erst um 17 Uhr öffnet. Montags weisen die beiden anderen Konsumräume in Bahnhofsnähe, der in der Elbestraße und der Konsumraum La Strada, deutlich höhere Nutzerzahlen als an anderen Tagen auf.

Am Dienstag geht die Anzahl der Konsumvorgänge im Konsumraum La Strada stark zurück, weil an diesem Tag die Öffnungszeiten kürzer sind. Am Wochenende hat dieser Konsumraum geschlossen.

Tabelle 18: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Wochentagen

		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
Montag	Anzahl	5.211	13.635	2.080	5.472	26.398
	%	7,1%	18,3%	15,4%	27,3%	14,6%
Dienstag	Anzahl	11.589	10.625	1.925	2.068	26.207
	%	15,8%	14,2%	14,3%	10,3%	14,4%
Mittwoch	Anzahl	11.174	10.026	1.943	4.042	27.185
	%	15,2%	13,4%	14,4%	20,2%	15,0%
Donnerstag	Anzahl	11.341	10.471	1.979	4.008	27.799
	%	15,5%	14,0%	14,7%	20,0%	15,3%
Freitag	Anzahl	11.756	11.074	2.166	4.455	29.451
	%	16,0%	14,9%	16,1%	22,2%	16,2%
Samstag	Anzahl	11.817	9.941	1.784	0	23.542
	%	16,1%	13,3%	13,2%	0,0%	13,0%
Sonntag	Anzahl	10.451	8.794	1.599	0	20.844
	%	14,3%	11,8%	11,9%	0,0%	11,5%
Gesamt	Anzahl	73.339	74.566	13.476	20.045	181.426
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

In allen Drogenkonsumräumen gibt es Uhrzeiten mit besonders häufiger Nutzung und Uhrzeiten, zu denen die Räume weniger genutzt werden. Der Konsumraum Niddastraße wird wie in den Vorjahren am späten Nachmittag (von 17 bis unter 21 Uhr) häufiger frequentiert als zu anderen Tageszeiten. Der Anstieg ab 17 Uhr hängt auch damit zusammen, dass montags erst um 17 Uhr und nicht schon um 11 Uhr geöffnet wird. Der Konsumraum Elbestraße weist – wie im Vorjahr – die meisten Konsumvorgänge zwischen 10 und 11 Uhr auf, außerdem zwischen 12 Uhr und 14 Uhr. Der Konsumraum Schielestraße wird 2016 – wie schon im Vorjahr – am intensivsten in der Nachmittagsstunde zwischen 16 Uhr und 17 Uhr genutzt; eine zweite Spitze liegt in diesem Jahr zwischen 10 Uhr und 11 Uhr. Im Konsumraum La Strada entfallen – ähnlich wie im Vorjahr – die meisten Konsumvorgänge auf die drei Stunden zwischen 11 Uhr und 14 Uhr.

Tabelle 19: Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Uhrzeit

			Einrichtung				Gesamt
			DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
ab	6 Uhr	Anzahl	0	3.356	0	0	3.356
		%	0,0%	4,5%	0,0%	0,0%	1,8%
	7 Uhr	Anzahl	0	3.468	0	0	3.468
		%	0,0%	4,7%	0,0%	0,0%	1,9%
	8 Uhr	Anzahl	0	5.293	0	1.052	6.345
		%	0,0%	7,1%	0,0%	5,2%	3,5%
	9 Uhr	Anzahl	2	5.986	926	1.856	8.770
		%	0,0%	8,0%	6,9%	9,3%	4,8%
	10 Uhr	Anzahl	22	6.560	1.951	1.993	10.526
		%	0,0%	8,8%	14,5%	9,9%	5,8%
	11 Uhr	Anzahl	6.221	5.512	1.846	2.201	15.780
		%	8,5%	7,4%	13,7%	11,0%	8,7%
	12 Uhr	Anzahl	6.343	6.322	126	2.737	15.528
		%	8,6%	8,5%	0,9%	13,7%	8,6%
	13 Uhr	Anzahl	6.062	6.092	0	2.158	14.312
		%	8,3%	8,2%	0,0%	10,8%	7,9%
	14 Uhr	Anzahl	6.028	5.786	2	2.000	13.816
		%	8,2%	7,8%	0,0%	10,0%	7,6%
	15 Uhr	Anzahl	6.367	5.671	335	1.754	14.127
		%	8,7%	7,6%	2,5%	8,8%	7,8%
	16 Uhr	Anzahl	6.332	5.524	2.297	1.601	15.754
		%	8,6%	7,4%	17,0%	8,0%	8,7%
	17 Uhr	Anzahl	7.917	5.204	1.909	1.352	16.382
		%	10,8%	7,0%	14,2%	6,7%	9,0%
	18 Uhr	Anzahl	7.437	5.013	1.537	1.210	15.197
		%	10,1%	6,7%	11,4%	6,0%	8,4%
	19 Uhr	Anzahl	7.170	4.208	1.471	131	12.980
		%	9,8%	5,6%	10,9%	0,7%	7,2%
	20 Uhr	Anzahl	7.408	563	1.057	0	9.028
		%	10,1%	0,8%	7,8%	0,0%	5,0%
	21 Uhr	Anzahl	5.919	4	19	0	5.942
		%	8,1%	0,0%	0,1%	0,0%	3,3%
	22 Uhr	Anzahl	111	4	0	0	115
		%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%
Gesamt	Anzahl		73.339	74.566	13.476	20.045	181.426
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.4 Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum

Die nachstehende Tabelle gibt wieder, wie viele Konsumvorgänge im Jahr 2016 intravenös bzw. nicht-intravenös erfolgen. Rund 86% des Konsums in den vier Einrichtungen wird intravenös appliziert. Rund 14% erfolgt nicht-intravenös.⁶ Somit hat der nicht-intravenöse Konsum gegenüber dem Vorjahr deutlich, um sechs Prozentpunkte zugenommen. Im Vorjahr erfolgte nur 8% des Konsums nicht-intravenös.

Diese Zunahme ist auf die Einrichtung eines separaten Raums für inhalativen Konsum in der Einrichtung Niddastraße zurückzuführen. Würde man diesen neu hinzugekommenen Raum nicht mit einberechnen, läge der intravenöse Konsum bei 92% und der nicht-intravenöse Konsum läge bei 8%, also gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Tabelle 20: Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation

Art der Applikation	Anzahl	Prozent
intravenös	155.349	86,3%
nicht intravenös	24.649	13,7%
Gesamt	179.998	100,0%

Wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, weist der Konsumraum Schielestraße einen sehr hohen Anteil nicht-intravenösen Konsums auf (30%). Im Konsumraum Elbestraße erfolgen rund 10% der Konsumvorgänge nicht-intravenös, im Konsumraum Niddastraße sind es 17%. Der Konsumraum La Strada hat keinen Raum für inhalativen Konsum. Dort erfolgen 98% aller Konsumvorgänge intravenös. 2% erfolgen dort nicht-intravenös, somit nasal bzw. in sehr seltenen Fällen oral.

Sowohl in der Einrichtung Niddastraße als auch in der Einrichtung Elbestraße bestehen separate Räume für inhalativen Konsum. In beiden Einrichtungen ist es möglich, im Falle einer nasalen Applikation den Raum für i.v.-Konsum oder den Raum für inhalativen Konsum zu nutzen. Nasaler Konsum findet somit einerseits in den Räumen für inhalativen Konsum, andererseits in den Räumen für i.v. Konsum statt.

In der Einrichtung Schielestraße besteht kein separater Raum, sondern eine bauliche Trennung durch Plexiglas, mit der die Konsumplätze für inhalativen Konsum vom Raum für i.v.-Konsum abgetrennt sind. Auch dort können im Falle einer nasalen Applikation sowohl die Plätze für den i.v.-Konsum als auch die Plätze für den inhalativen Konsum genutzt werden.

⁶ A) Bei 1.428 Konsumvorgängen (0,8% aller Konsumvorgänge) ist die Art der Applikation nicht bekannt, weil sie in den Drogenkonsumräumen nicht dokumentiert wurde.

B) Es kommt sehr selten vor, dass während eines Konsumvorgangs auf verschiedene Weisen appliziert wird, also z.B. Crack rauchen und Heroin injizieren. 2016 wurde bei 113 Konsumvorgängen (0,06% aller Konsumvorgänge) auf zwei verschiedene Weisen appliziert. Diese 113 Fälle wurden zu den intravenösen Konsumvorgängen gezählt.

Tabelle 21: Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation nach Einrichtung

		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestraße	DKR La Strada	
intravenös	Anzahl	60.522	66.292	9.266	19.269	155.349
	%	82,7%	89,8%	69,6%	97,9%	86,3%
nicht intravenös	Anzahl	12.696	7.501	4.048	404	24.649
	%	17,3%	10,2%	30,4%	2,1%	13,7%
Gesamtsumme	Anzahl	73.218	73.793	13.314	19.673	179.998
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.5 Aktueller Drogenkonsum (i.v.)

In Kapitel 4.5 werden im Folgenden die Angaben zu den Drogen, die die Nutzer beim Besuch der Einrichtung konsumieren, einzeln ausgewertet. Dieses Kapitel bezieht sich nur auf den intravenösen Konsum.

Die Konsumvorgänge lassen sich kategorial zu Konsummustern zusammenfassen; dann zeigt sich, wie häufig die Substanzen allein (Monokonsum) oder gemischt (Mischkonsum) appliziert werden. Eine Auswertung der Konsummuster folgt im Kapitel 4.6. Auch dieses Kapitel bezieht sich nur auf den intravenösen Konsum.

In Kapitel 4.7 erfolgt eine Analyse des nicht-intravenösen Konsums.

Wie in allen Vorjahren ist Heroin die Substanz, die am häufigsten gespritzt wird. Sie wird 2016 in rund 77% aller Konsumvorgänge injiziert (Vorjahr: 80%). Am zweithäufigsten wird Crack gespritzt. Der intravenöse Crackkonsum ist weiter zurückgegangen und liegt bei 53% (Vorjahr: 56%). Dies bedeutet, dass in 53% aller intravenösen Konsumvorgänge Crack gespritzt wurde.

Da häufig während eines Konsumvorgangs mehrere Substanzen gespritzt werden, übersteigt die Summe der Konsumvorgänge mit Heroin bzw. mit Crack 100%. Daher enthalten alle Tabellen in diesem Kapitel den Zusatz „Mehrfachantworten“ in der Überschrift.

Andere Substanzen werden in den Konsumräumen selten konsumiert. Der Benzodiazepin-Konsum liegt bei 0,2%. Kokain wird in ca. 1% aller intravenösen Konsumvorgänge eingenommen. Auch der Konsum aller anderen psychotropen Substanzen („Sonstiges“) ist wie in den Vorjahren mit rund 1% der Nennungen selten.

Tabelle 22: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)

		Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen (i.v.)	Heroin	119.894	77,2%
	Crack	82.151	52,9%
	Kokain	1.448	0,9%
	Benzodiazepine	381	0,2%
	Sonstiges	1.921	1,2%
Gesamt		155.349	

Die Klienten der verschiedenen Konsumräume haben unterschiedliche Präferenzen, die aber im Erhebungszeitraum seit 2003 auch Wandlungen unterworfen sind. Die Angaben zum Jahr 2016 finden sich in der folgenden Tabelle. Intravenöser Crackkonsum kommt in der Schielestraße häufiger vor als in den anderen Einrichtungen. Dies war auch im Vorjahr zu beobachten. Die eindeutigste Präferenz für Heroin zeigt sich wie im Vorjahr bei den Klienten der Niddastraße: Heroin wird hier in 79% aller Konsumvorgänge gespritzt.

Tabelle 23: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

Aktueller i.v. Konsum		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastraße	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
Heroin	Anzahl	47.904	51.596	6.540	13.854	119.894
	%	79,2%	77,8%	70,6%	71,9%	77,2%
Crack	Anzahl	34.123	33.007	5.927	9.094	82.151
	%	56,4%	49,8%	64,0%	47,2%	52,9%
Kokain	Anzahl	434	566	85	363	1.448
	%	0,7%	0,9%	0,9%	1,9%	0,9%
Benzodiazepine	Anzahl	105	155	61	60	381
	%	0,2%	0,2%	0,7%	0,3%	0,2%
Sonstiges	Anzahl	193	791	141	796	1.921
	%	0,3%	1,2%	1,5%	4,1%	1,2%
Gesamt	Anzahl	60.522	66.292	9.266	19.269	155.349

Wie die folgende Tabelle zeigt, ist Heroin nach wie vor in allen Monaten des Jahres die am meisten i.v. konsumierte Substanz; es folgt, wie in den Vorjahren, Crack. Die Verteilung weist nur geringe Schwankungen auf. So wird je nach Monat in 75% bis 79% aller Konsumvorgänge Heroin gespritzt, und je nach Monat in 52% bis 55% aller Konsumvorgänge Crack.

Im Durchschnitt werden monatlich 9.991 i.v. Konsumvorgänge gezählt, bei denen Heroin injiziert wird, und 6.846 i.v. Konsumvorgänge, bei denen Crack injiziert wird. Bei durchschnittlich 121 intravenösen Konsumvorgängen monatlich wird Kokain injiziert. Der Benzodiazepin-Konsum liegt bei durchschnittlich rund 32 Konsumvorgängen pro Monat, sonstige Substanzen bei 160 Konsumvorgängen pro Monat.

**Tabelle 24: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten
(Mehrfachantworten)**

		Aktueller i.v. Konsum				
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiaz.	Sonstiges
Januar	Anzahl	9.962	6.602	110	21	137
	%	78,8%	52,2%	0,9%	0,2%	1,1%
Februar	Anzahl	9.483	6.387	96	34	235
	%	77,9%	52,5%	0,8%	0,3%	1,9%
März	Anzahl	11.062	7.662	130	27	257
	%	76,8%	53,2%	0,9%	0,2%	1,8%
April	Anzahl	11.286	7.523	105	33	196
	%	78,4%	52,3%	0,7%	0,2%	1,4%
Mai	Anzahl	10.483	6.950	100	20	143
	%	77,8%	51,6%	0,7%	0,1%	1,1%
Juni	Anzahl	9.759	6.854	141	13	118
	%	75,8%	53,2%	1,1%	0,1%	0,9%
Juli	Anzahl	9.646	7.022	117	19	136
	%	75,3%	54,8%	0,9%	0,1%	1,1%
August	Anzahl	9.607	6.772	135	18	84
	%	76,3%	53,8%	1,1%	0,1%	0,7%
September	Anzahl	9.203	6.336	161	79	192
	%	76,0%	52,3%	1,3%	0,7%	1,6%
Oktober	Anzahl	9.498	6.559	136	57	163
	%	76,8%	53,1%	1,1%	0,5%	1,3%
November	Anzahl	9.996	6.632	90	39	128
	%	78,7%	52,2%	0,7%	0,3%	1,0%
Dezember	Anzahl	9.909	6.852	127	21	132
	%	77,4%	53,5%	1,0%	0,2%	1,0%
Gesamt	Anzahl	119.894	82.151	1.448	381	1.921

In den folgenden vier Tabellen wird der intravenöse Konsum nach Monaten für jede einzelne Einrichtung dargestellt.

Im Drogenkonsumraum Niddastraße wird in allen Monaten am häufigsten Heroin (i.v.) konsumiert. Am zweithäufigsten wird in allen Monaten Crack gespritzt. Es bestehen geringe Schwankungen im Jahresverlauf, die keinen Trend erkennen lassen. Im Monat Juli zeigt sich, dass prozentual (bezogen auf alle i.v. Konsumvorgänge eines Monats) etwas weniger Heroin und etwas mehr Crack als in anderen Monaten konsumiert wird.

Tabelle 25: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Niddastraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum DKR Niddastraße				
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiaz.	Sonstiges
Januar	Anzahl	3.763	2.547	25	10	13
	%	80,6%	54,5%	0,5%	0,2%	0,3%
Februar	Anzahl	3.827	2.588	34	14	12
	%	81,7%	55,3%	0,7%	0,3%	0,3%
März	Anzahl	4.453	3.153	37	8	33
	%	81,4%	57,6%	0,7%	0,1%	0,6%
April	Anzahl	4.374	3.046	44	11	30
	%	79,6%	55,4%	0,8%	0,2%	0,5%
Mai	Anzahl	4.138	2.831	34	5	5
	%	79,3%	54,3%	0,7%	0,1%	0,1%
Juni	Anzahl	3.717	2.823	38	3	1
	%	76,2%	57,8%	0,8%	0,1%	0,0%
Juli	Anzahl	3.841	3.053	35	9	7
	%	75,6%	60,1%	0,7%	0,2%	0,1%
August	Anzahl	3.956	2.844	37	10	12
	%	77,8%	55,9%	0,7%	0,2%	0,2%
September	Anzahl	3.913	2.758	51	13	35
	%	78,7%	55,4%	1,0%	0,3%	0,7%
Oktober	Anzahl	3.902	2.869	40	12	21
	%	78,7%	57,8%	0,8%	0,2%	0,4%
November	Anzahl	3.952	2.701	21	4	15
	%	81,3%	55,6%	0,4%	0,1%	0,3%
Dezember	Anzahl	4.068	2.910	38	6	9
	%	79,2%	56,6%	0,7%	0,1%	0,2%
Gesamt	Anzahl	47.904	34.123	434	105	193

Auch im Drogenkonsumraum Elbestraße bestehen leichte Schwankungen im Jahresverlauf, die keinen klaren Trend erkennen lassen. Der i.v. Crackkonsum kommt in den Monaten September und Oktober prozentual weniger häufig vor als in den anderen Monaten des Jahres. Heroin wird prozentual im Monat Juni weniger häufig als in anderen Monaten konsumiert.

Tabelle 26: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Elbestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum DKR Elbestraße				
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiaz.	Sonstiges
Januar	Anzahl	4.536	2.989	45	8	65
	%	79,6%	52,4%	0,8%	0,1%	1,1%
Februar	Anzahl	3.771	2.451	33	9	84
	%	78,1%	50,8%	0,7%	0,2%	1,7%
März	Anzahl	4.819	3.143	32	14	70
	%	76,9%	50,1%	0,5%	0,2%	1,1%
April	Anzahl	4.833	3.125	10	12	79
	%	78,9%	51,0%	0,2%	0,2%	1,3%
Mai	Anzahl	4.503	2.860	37	12	71
	%	78,1%	49,6%	0,6%	0,2%	1,2%
Juni	Anzahl	4.177	2.828	68	7	48
	%	75,6%	51,2%	1,2%	0,1%	0,9%
Juli	Anzahl	4.208	2.695	61	3	67
	%	76,8%	49,2%	1,1%	0,1%	1,2%
August	Anzahl	4.111	2.597	64	3	20
	%	78,4%	49,5%	1,2%	0,1%	0,4%
September	Anzahl	3.991	2.432	68	27	63
	%	77,1%	47,0%	1,3%	0,5%	1,2%
Oktober	Anzahl	4.153	2.562	67	17	68
	%	77,3%	47,7%	1,2%	0,3%	1,3%
November	Anzahl	4.290	2.623	33	29	73
	%	79,4%	48,5%	0,6%	0,5%	1,4%
Dezember	Anzahl	4.204	2.702	48	14	83
	%	77,9%	50,0%	0,9%	0,3%	1,5%
Gesamt	Anzahl	51.596	33.007	566	155	791

Anders als in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada, wo immer die Substanz Heroin (i.v.) am häufigsten registriert wird, kommt im Drogenkonsumraum Schielestraße in manchen Monaten der i.v. Crackkonsum häufiger vor, in anderen Monaten der i.v. Heroinkonsum. Meistens überwiegt auch hier der i.v. Heroinkonsum; nur in den Monaten September, November und Dezember überwiegt der i.v. Crackkonsum.

In diesem Konsumraum sind die monatlichen Schwankungen stärker ausgeprägt als in den Konsumräumen Niddastraße und Elbestraße.

In den Monaten September und Oktober werden vergleichsweise häufig sonstige Drogen konsumiert.

Tabelle 27: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Schielestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum DKR Schielestraße				
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiaz.	Sonstiges
Januar	Anzahl	557	456	15	0	9
	%	69,2%	56,6%	1,9%	0,0%	1,1%
Februar	Anzahl	639	584	17	1	13
	%	68,1%	62,3%	1,8%	0,1%	1,4%
März	Anzahl	554	541	13	1	15
	%	65,3%	63,8%	1,5%	0,1%	1,8%
April	Anzahl	797	579	7	5	2
	%	77,1%	56,0%	0,7%	0,5%	0,2%
Mai	Anzahl	609	545	4	3	5
	%	71,1%	63,7%	0,5%	0,4%	0,6%
Juni	Anzahl	594	426	13	1	6
	%	76,7%	55,0%	1,7%	0,1%	0,8%
Juli	Anzahl	521	465	2	2	3
	%	72,4%	64,6%	0,3%	0,3%	0,4%
August	Anzahl	382	364	2	1	9
	%	69,0%	65,7%	0,4%	0,2%	1,6%
September	Anzahl	383	397	3	18	34
	%	68,8%	71,3%	0,5%	3,2%	6,1%
Oktober	Anzahl	490	465	4	25	31
	%	72,2%	68,5%	0,6%	3,7%	4,6%
November	Anzahl	483	572	1	3	9
	%	63,2%	74,9%	0,1%	0,4%	1,2%
Dezember	Anzahl	531	533	4	1	5
	%	72,0%	72,3%	0,5%	0,1%	0,7%
Gesamt	Anzahl	6.540	5.927	85	61	141

Auch im Drogenkonsumraum La Strada zeigen sich stärkere monatliche Schwankungen als in den Einrichtungen in der Niddastraße und der Elbestraße. In den Sommermonaten August und September geht der Heroinkonsum hier prozentual zurück; der Crackkonsum hingegen erreicht in diesen Monaten vergleichsweise hohe Werte.

Wie der Konsumraum Schielestraße, weist auch der Konsumraum La Strada für manche Monate vergleichsweise hohe Prozentwerte bezüglich sonstiger Drogen auf. Dies betrifft vor allem die Monate Februar und März.

Tabelle 28: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR La Strada (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum DKR La Strada				
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiaz.	Sonstiges
Januar	Anzahl	1.106	610	25	3	50
	%	75,4%	41,6%	1,7%	0,2%	3,4%
Februar	Anzahl	1.246	764	12	10	126
	%	72,1%	44,2%	0,7%	0,6%	7,3%
März	Anzahl	1.236	825	48	4	139
	%	68,4%	45,6%	2,7%	0,2%	7,7%
April	Anzahl	1.282	773	44	5	85
	%	73,9%	44,6%	2,5%	0,3%	4,9%
Mai	Anzahl	1.233	714	25	0	62
	%	75,5%	43,7%	1,5%	0,0%	3,8%
Juni	Anzahl	1.271	777	22	2	63
	%	74,7%	45,7%	1,3%	0,1%	3,7%
Juli	Anzahl	1.076	809	19	5	59
	%	70,3%	52,9%	1,2%	0,3%	3,9%
August	Anzahl	1.158	967	32	4	43
	%	67,6%	56,5%	1,9%	0,2%	2,5%
September	Anzahl	916	749	39	21	60
	%	65,1%	53,2%	2,8%	1,5%	4,3%
Oktober	Anzahl	953	663	25	3	43
	%	70,7%	49,2%	1,9%	0,2%	3,2%
November	Anzahl	1.271	736	35	3	31
	%	75,9%	43,9%	2,1%	0,2%	1,9%
Dezember	Anzahl	1.106	707	37	0	35
	%	72,5%	46,4%	2,4%	0,0%	2,3%
Gesamt	Anzahl	13.854	9.094	363	60	796

4.6 Aktuelle Konsummuster (i.v.)

Eine etwas andere Perspektive des Drogenkonsums ergibt sich, wenn man nicht einzelne Substanzen, sondern Konsummuster miteinander vergleicht. In diesem Kapitel werden die Angaben zum Drogenkonsum kategorial zu Konsummustern zusammengefasst. Es wird also dargestellt, ob eine Substanz allein oder in Kombination mit anderen konsumiert worden ist. Alle intravenösen Konsumvorgänge des Jahres 2016 sind in einer der sechs folgenden Gruppen erfasst.

1. i.v. Konsum von Heroin (Monokonsum, ohne weitere Drogen)
2. i.v. Konsum von Heroin und Crack (Mischkonsum, beide Substanzen während eines Konsumvorgangs)
3. i.v. Konsum von Crack (Monokonsum, ohne weitere Drogen)
4. i.v. Konsum von Benzodiazepinen (Monokonsum, ohne weitere Drogen)
5. i.v. Konsum von Kokain (Monokonsum, ohne weitere Drogen)
6. i.v. Konsum sonstiger Drogen (alle übrigen Drogen, die nicht unter 1. – 5. aufgeführt wurden, und alle übrigen Drogenkombinationen, die nicht unter 1. – 5. aufgeführt wurden)

45% aller intravenösen Konsumvorgänge entfallen auf den Monokonsum von Heroin. Rund 32% entfallen auf den Mischkonsum von Heroin und Crack. Der Monokonsum von Crack macht rund 21% aus. Diese drei Konsummuster zusammen machen 98% des gesamten i.v. Konsums aus. Alle weiteren Drogen und Drogenkombinationen sind selten, wie der nachstehenden Tabelle zu entnehmen ist.

Damit ist der Monokonsum von Heroin wieder das am häufigsten vorkommende Konsummuster, gefolgt von der Mischung aus Heroin und Crack. Am dritthäufigsten wird der Monokonsum von Crack gezählt. Auch in allen Vorjahren kam der Monokonsum von Heroin am häufigsten vor.

Eine Ausnahme bildet das Jahr 2014: Hier dominierte der i.v. Mischkonsum von Heroin und Crack. Die Entwicklung über den gesamten Erhebungszeitraum ist der Übersichtstabelle in Kapitel 8 zu entnehmen.

Tabelle 29: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2015 und 2016

	2015		2016	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Heroin	68.921	42,4%	69.883	45,0%
Heroin und Crack	60.592	37,2%	49.187	31,7%
Crack	30.270	18,6%	32.481	20,9%
Benzodiazepine	51	0,0%	135	0,1%
Kokain	740	0,5%	975	0,6%
Sonstiges	2.139	1,3%	2.688	1,7%
Gesamt	162.713	100,0%	155.349	100,0%

Differenziert nach dem Geschlecht zeigt sich, dass der i.v. Mischkonsum von Heroin und Crack unter den Frauen weiter verbreitet ist als unter den Männern. So wird in rund 39% aller Konsumvorgänge, die Frauen unternehmen, die Mischung aus Crack und Heroin gespritzt. Bei den Männern macht diese Kombination 31% aus.

Crack allein, ohne weitere Substanzen, kommt wie schon in den drei Vorjahren unter den Männern etwas häufiger vor als unter den Frauen

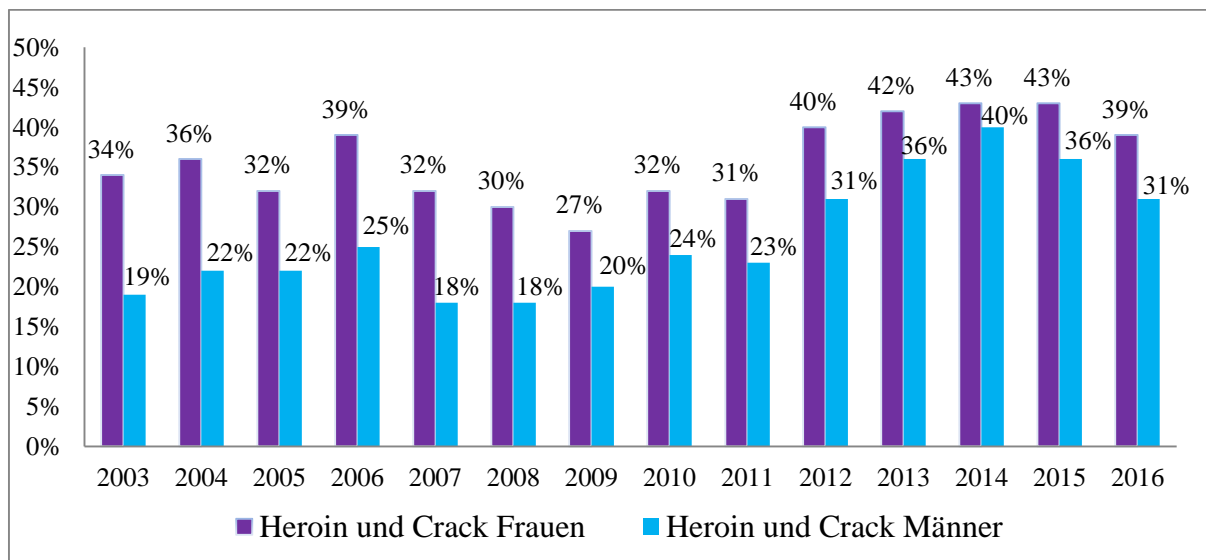
Anders als im Vorjahr dominiert bei beiden Geschlechtern der Monokonsum von Heroin. Am zweithäufigsten wird bei beiden Geschlechtern die Mischung aus Heroin und Crack gespritzt, am dritthäufigsten wird bei Frauen wie bei Männern Crack (Monokonsum) gespritzt.

Tabelle 30: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	60.734	9.149	69.883
		%	45,3%	42,9%	45,0%
	Heroin und Crack	Anzahl	40.946	8.241	49.187
		%	30,6%	38,6%	31,7%
	Crack	Anzahl	29.047	3.434	32.481
		%	21,7%	16,1%	20,9%
	Benzodiazepine	Anzahl	128	7	135
		%	0,1%	0,0%	0,1%
	Kokain	Anzahl	876	99	975
		%	0,7%	0,5%	0,6%
	Sonstiges	Anzahl	2.278	410	2.688
		%	1,7%	1,9%	1,7%
Gesamt		Anzahl	134.009	21.340	155.349
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Abbildung veranschaulicht, dass es geschlechtsspezifische Konsumpräferenzen gibt. Es zeigt sich, dass die Frauen stärker als die Männer zum Mischkonsum von Heroin und Crack neigen. Dies betrifft den gesamten Erhebungszeitraum seit 2003.

Abbildung 17: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Mischkonsum Heroin und Crack nach Geschlecht von 2003 bis 2016



Für die einzelnen Drogenkonsumräume zeigen sich einrichtungsspezifische Konsummuster ihrer Nutzer und Nutzerinnen, die teilweise über die Jahre bestehen, aber auch variieren.

Die Einrichtung Schielestraße weist 2016 vergleichsweise mehr Monokonsum von Crack (i.v.) auf als die die drei anderen Einrichtungen. Dies war auch in den fünf Vorjahren zu

beobachten. Die Kombination aus Crack und Heroin wird prozentual am häufigsten im Konsumraum Niddastraße und im Konsumraum Schielestraße injiziert (beide 36%). Der Monokonsum von Heroin wird am häufigsten in der Elbestraße gespritzt.

Tabelle 31: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen

		Einrichtung				Gesamt
		DKR Niddastr.	DKR Elbestraße	DKR Schielestr.	DKR La Strada	
Heroin	Anzahl	25.772	31.915	3.099	9.097	69.883
	%	42,6%	48,1%	33,4%	47,2%	45,0%
Heroin und Crack	Anzahl	21.869	19.415	3.346	4.557	49.187
	%	36,1%	29,3%	36,1%	23,6%	31,7%
Crack	Anzahl	12.105	13.451	2.503	4.422	32.481
	%	20,0%	20,3%	27,0%	22,9%	20,9%
Benzodiazepine	Anzahl	23	75	22	15	135
	%	0,0%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%
Kokain	Anzahl	286	409	60	220	975
	%	0,5%	0,6%	0,6%	1,1%	0,6%
Sonstiges	Anzahl	467	1.027	236	958	2.688
	%	0,8%	1,5%	2,5%	5,0%	1,7%
Gesamt	Anzahl	60.522	66.292	9.266	19.269	155.349
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.7 Nicht intravenöser Konsum

24.649 Konsumvorgänge erfolgen im Jahr 2016 nicht-intravenös, dies macht 14% aller Konsumvorgänge aus. In den Vorjahren lag der Anteil nicht intravenöser Konsumvorgänge deutlich niedriger: 2015 machten sie 8% aus, im Jahr 2014 machten sie 6% aus. 2012 und 2013 waren es 5% aller Konsumvorgänge, in den zwei Jahren davor rund 3%. Es zeigt sich also seit einigen Jahren ein eindeutiger Trend in Richtung eines Zuwachses bei den nicht-intravenösen Konsumvorgängen.⁷

Der deutliche Anstieg im Jahr 2016 ist auf den neu entstandenen Raum für inhalativen Konsum in der Einrichtung Niddastraße zurückzuführen, sodass dort nunmehr ein Raum für i.v. Konsum wie auch ein Raum für inhalativen Konsum zur Verfügung stehen.

Insgesamt, in allen Drogenkonsumräumen zusammen, haben im Jahr 2016 1.620 Personen nicht-intravenös konsumiert. 1.301 dieser Personen sind männlichen Geschlechts und 319 Personen sind weiblichen Geschlechts. Der Männeranteil liegt somit bei 80%, der Frauenanteil bei 20%. Es zeigt sich, dass der Frauenanteil hier etwas höher ist als in der Gesamtheit aller Klienten des Jahres 2016, wo er 16% beträgt.

⁷ Der Anstieg im Jahr 2015 ist auf eine Änderung in der Datenerhebung zurückzuführen. Der separate Raum für inhalativen Konsum in der Elbestraße wurde 2014 mit dem Erhebungssystem „Kontext“ ausgestattet und konnte daher erstmals beim Jahresbericht 2015 vom ISFF in die Auswertung einbezogen werden. Der Raum bestand zwar auch schon vor 2015, war aber nicht mit „Kontext“ ausgestattet. Diese Anmerkung betrifft aber nur das Jahr 2015. Insgesamt zeigt sich seit einigen Jahren ein eindeutiger Trend hin zu mehr nicht-intravenösem Konsum.

Die Mehrheit der 1.620 Klienten konsumiert im Laufe des Jahres 2016 sowohl intravenös als auch nicht-intravenös. Dies betrifft 63% aller hier genannten 1.620 Klienten (Vorjahr: 67%).

Tabelle 32: Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer

Nicht intravenöser Konsum	Anzahl
Konsumvorgänge	24.649
Konsumraumnutzer	1.620

Die weitaus meisten nicht-intravenösen Konsumvorgänge werden im Konsumraum Niddastraße gezählt. Rund 52% des nicht-intravenösen Konsums entfällt auf diese Einrichtung. Im Konsumraum Elbestraße liegt die Anzahl nicht-intravenöser Konsumvorgänge nahezu unverändert, verglichen mit dem Vorjahr, bei 7.501 Konsumvorgängen. Da aber die Gesamtzahl aller nicht-intravenösen Konsumvorgänge stark zugenommen hat, entfallen prozentual deutlich weniger Konsumvorgänge – nämlich 30% – auf den Konsumraum Elbestraße als im Jahr zuvor. Im Konsumraum Schielestraße werden im Jahr 2016 16% aller nicht-intravenösen Konsumvorgänge registriert. Im Konsumraum La Strada wird fast ausschließlich intravenös konsumiert. Rund 2% des nicht-intravenösen Konsums entfällt auf diesen Raum.

Tabelle 33: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
DKR Niddastraße	12.696	51,5%
DKR Elbestraße	7.501	30,4%
DKR Schielestraße	4048	16,4%
DKR La Strada	404	1,6%
Gesamt	24.649	100,0%

Die folgende Tabelle stellt dar, wie viele Klienten im Laufe des Jahres 2016 in den einzelnen Einrichtungen nicht-intravenös konsumieren. Dabei übersteigt die Summe die oben genannten 1.620 nicht-intravenös konsumierenden Klienten, da manche Klienten mehrere Konsumräume nutzen.

Im Konsumraum Niddastraße hat sich die Anzahl der nicht-intravenös konsumierenden Klienten gegenüber dem Vorjahr stark erhöht – von 207 auf 864 Personen – seit die Einrichtung einen Raum für inhalativen Konsum anbietet.

Tabelle 34: Nicht-intravenös konsumierende Klienten nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)

	Konsumraumnutzer
DKR Niddastraße	864
DKR Elbestraße	775
DKR Schielestraße	270
DKR La Strada	66

Die nächste Tabelle zeigt, welche Substanzen nicht-intravenös konsumiert werden. Hier sind Mehrfachantworten enthalten, da in einem Teil der Konsumvorgänge zwei oder mehrere Substanzen konsumiert wurden. Die Verteilung hat sich gegenüber dem Vorjahr nur leicht verändert. So wird in rund 65% aller nicht-i.v. Konsumvorgänge Heroin konsumiert. Im Jahr zuvor waren es 62%. Der nicht-i.v. Crackkonsum liegt bei 41%, im Vorjahr waren es 43%. Kokain, Cannabis und Benzodiazepine sind nach wie vor selten. Der Konsum sonstiger Substanzen hat leicht zugenommen.

Tabelle 35: Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (Mehrfachantworten)

	Anzahl	Prozent
Konsumierte Substanzen Heroin	16.090	65,3%
Crack	10.091	40,9%
Kokain	66	0,3%
Benzodiazepine	4	0,0%
Cannabis	68	0,3%
Sonstiges	192	0,8%
Gesamt	24.649	100,0%

Crack wird, wenn nicht intravenös appliziert, in 99,9% der Fälle geraucht und in 0,1% nasal konsumiert. Der nicht-intravenöse Crackkonsum findet zu 41% im Konsumraum Niddastraße statt. Weitere 32% entfallen auf den Konsumraum Elbestraße und 27% auf den Konsumraum Schielestraße. Im Konsumraum La Strada wird Crack nur intravenös appliziert – dort findet somit kein nicht-intravenöser Crackkonsum statt.

Heroin kann auf verschiedene Weise nicht-intravenös eingenommen werden, wie die nächste Tabelle zeigt. 2016 erfolgen rund 65% der nicht-intravenösen Heroin-Konsumvorgänge inhalativ. 35% erfolgen nasal. Oraler Heroinkonsum kommt sehr selten vor. Diese Verteilung ist ähnlich wie im Vorjahr, als 61% inhalativ und 39% nasal erfolgte.

Zum inhalativen Heroinkonsum: Beim Projekt „Smoke it! 2“ im Jahr 2015 nahmen 296 Heroinkonsumenten bundesweit an einer Befragung zum Inhalieren von Heroin teil. Offenbar spielen bei der Entscheidung, Heroin inhalativ zu applizieren, verschiedene Aspekte eine Rolle. Zum einen sind es gesundheitliche Erwägungen und das gegenüber dem Spritzen geringere Risiko einer HIV- oder Hepatitis-Infektion sowie auch das geringere Risiko einer Überdosis. Ein weiterer Grund, „Folie zu rauchen“, bestand bei dem Projekt darin, dass andere Konsumenten den Befragten diese Art der Applikation empfohlen hatten. Des Weiteren inhalieren Heroinkonsumenten die Substanzen auch, um ihren geschädigten Venen

eine Regenerationspause zu verschaffen, oder weil das Injizieren gar nicht mehr möglich ist. Schließlich spielen auch Neugier und Abwechslung eine Rolle, des Weiteren geringere Kosten und die fehlende Verfügbarkeit von Spritzen. Der am häufigsten genannte Grund lag aber darin, dass die Konsumenten um Teilnahme an dem Projekt gebeten wurden und dabei auch Konsumutensilien erhielten. (vgl. Stöver et al. 2016a).

Tabelle 36: Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen

Heroin nicht i.v.	Anzahl	Prozent
Heroin inhalativ / rauchen	10.474	65,1%
Heroin nasal / sniefen	5.607	34,8%
Heroin oral	9	0,1%
Gesamt	16.090	100,0%

Der Frauenanteil an den nicht-intravenösen Konsumvorgängen ist im Konsumraum La Strada mit rund 5% am niedrigsten. Im Konsumraum Elbestraße ist er mit rund 15% am höchsten. Im Konsumraum Niddastraße macht er 11% aus und im Konsumraum Schielestraße ebenfalls rund 11%.

Tabelle 37: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	DKR Niddastraße	Anzahl	11.301	1.395	12.696
		%	89,0%	11,0%	100,0%
	DKR Elbestraße	Anzahl	6.404	1.097	7.501
		%	85,4%	14,6%	100,0%
	DKR Schielestraße	Anzahl	3.588	460	4.048
		%	88,6%	11,4%	100,0%
	DKR La Strada	Anzahl	385	19	404
		%	95,3%	4,7%	100,0%
Gesamt		Anzahl	21.678	2.971	24.649
		%	87,9%	12,1%	100,0%

Die nicht-intravenösen Konsumvorgänge lassen sich nach Konsummustern zusammenfassen. Hierbei wird betrachtet, welche Substanzen auf welche Weise appliziert wurden. In der nachstehenden Tabelle sind die fünf häufigsten Konsummuster dargestellt. Sie machen zusammen rund 97% aller nicht-intravenösen Konsumvorgänge aus. Alle übrigen Substanzen bzw. Substanzkombinationen und andere Arten der nicht-intravenösen Applikation (z.B. oraler Konsum), die nicht in der Tabelle dargestellt sind, kommen nur selten vor (rund 3%) – sie sind unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

Es zeigt sich, dass Heroin und Crack ähnlich häufig in den Einrichtungen geraucht werden. So macht das Crackrauchen rund 33% aller nicht-intravenösen Konsumvorgänge aus und das Heroinrauchen macht 36% aus. Die Einrichtungen, welche über Lüftungsanlagen bzw. separate Räume für inhalativen Konsum verfügen, werden also sowohl zum Crackrauchen als auch zum Heroinrauchen genutzt. Weitere 22% entfallen auf den nasalen Heroinkonsum („sniefen“). Dass während eines Konsumraumbesuches sowohl Crack als auch Heroin geraucht wird, kommt ebenfalls vor, aber eher selten (6%).

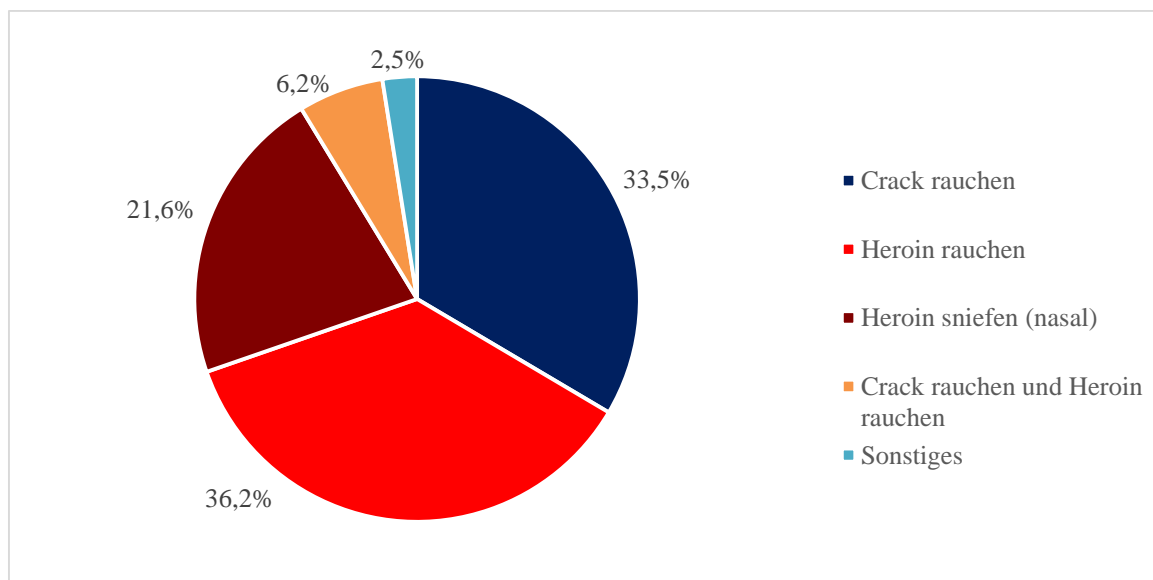
Während weibliche Konsumraumnutzer prozentual häufiger Crack rauchen als männliche Konsumraumnutzer, kommt bei den männlichen Konsumraumnutzern das Rauchen von Heroin häufiger vor. Die übrigen geschlechtsspezifischen Unterschiede sind weniger stark ausgeprägt, wie der Tabelle zu entnehmen ist.

Tabelle 38: Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Konsummuster nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Crack rauchen	Anzahl	6.851	1.403	8.254
	%	31,6%	47,2%	33,5%
Heroin rauchen	Anzahl	8.310	613	8.923
	%	38,3%	20,6%	36,2%
Heroin sniefen (nasal)	Anzahl	4.597	731	5.328
	%	21,2%	24,6%	21,6%
Crack rauchen und Heroin rauchen	Anzahl	1.394	131	1.525
	%	6,4%	4,4%	6,2%
Sonstiges	Anzahl	526	93	619
	%	2,4%	3,1%	2,5%
Gesamt	Anzahl	21.678	2.971	24.649
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die nachstehende Abbildung gibt die nicht-intravenösen Konsummuster noch einmal grafisch wieder. Hierbei wird nicht nach Geschlecht differenziert.

Abbildung 18: Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Konsummuster



4.8 Drogenkonsumraum Niddastraße

Die Einrichtung in der Niddastraße wurde umgebaut. Es entstand ein neuer Raum für inhalativen Konsum („Rauchraum“), zusätzlich zum bereits bestehenden Angebot eines Raums für intravenösen Konsum („Druckraum“), der ebenfalls umgebaut und in die erste

Etage verlegt wurde. Nasaler Konsum ist in beiden Räumen möglich. Dieses Kapitel bietet einen Überblick über zentrale Daten zum Drogenkonsumraum Niddastraße.

Die folgende Tabelle gibt wieder, dass 16% der Konsumvorgänge in der Niddastraße auf den Raum für inhalativen Konsum entfallen und 84% auf den Raum für i.v. Konsum entfallen.

Tabelle 39: DKR Niddastraße: Konsumvorgänge nach Raum für inhalativen Konsum und Raum für i.v. Konsum

DKR Niddastraße	Häufigkeit	Prozent
Raum für i.v. Konsum	61.688	84,1%
Raum für inhalativen Konsum	11.651	15,9%
Gesamt	73.339	100,0%

Bezogen auf die Konsumvorgänge, beträgt der Frauenanteil im Raum für i.v. Konsum 14%. Im Raum für inhalativen Konsum ist er niedriger, hier liegt er bei 10%.

Tabelle 40: DKR Niddastraße: Anzahl der Konsumvorgänge nach Raum für inhalativen Konsum, Raum für i.v. Konsum und Geschlecht

		DKR Niddastraße		Gesamt
		Raum für i.v. Konsum	Raum für inhalativen Konsum	
Konsumvorgänge von Männern	Anzahl	52.975	10.474	63.449
	%	85,9%	89,9%	86,5%
Konsumvorgänge von Frauen	Anzahl	8.713	1.177	9.890
	%	14,1%	10,1%	13,5%
Gesamt	Anzahl	61.688	11.651	73.339
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Betrachtet man die Klientel, die den neu eingerichteten Raum für inhalativen Konsum nutzt, ergibt sich, dass diesen Raum im Jahr 2016 822 Personen nutzen, darunter 670 Männer und 152 Frauen. Der Frauenanteil liegt bei 18%.

Tabelle 41: Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Anzahl der Klienten nach Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent
Männer	670	81,5%
Frauen	152	18,5%
Gesamt	822	100,0%

Die Nutzer des Raums für inhalativen Konsum sind im Durchschnitt rund 40,0 Jahre alt. Frauen sind mit 38,0 Jahren jünger als Männer, letztere weisen ein durchschnittliches Alter von rund 40,4 Jahren auf.

Die Rauchraumnutzer sind durchschnittlich rund 0,9 Jahre älter als die Gesamtheit aller Frankfurter Konsumraumnutzer.

Tabelle 42: Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Mittelwerte – Durchschnittsalter der Klienten nach Geschlecht

	Durchschnittsalter	Standardabw.	Median	Anzahl
Männer	40,43	8,617	40,00	670
Frauen	38,04	9,439	37,00	152
Gesamt	39,99	8,818	40,00	822

Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit des Raums für inhalativen Konsum liegt bei rund 14 Konsumvorgängen pro Jahr und pro Person. Männer weisen durchschnittlich rund 16 Konsumvorgänge pro Jahr auf, Frauen weisen rund 8 Konsumvorgänge pro Jahr auf. Das Maximum liegt bei 576 – ein männlicher Klient hat im Laufe des Jahrs in diesem Raum 576 Konsumvorgänge unternommen. Bei den Frauen liegt das Maximum bei 132 Nutzungen.

Tabelle 43: Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	15,63	44,468	2,00	670
Frauen	7,74	16,464	2,00	152
Gesamt	14,17	40,872	2,00	822

Die umfangreichen Umbaumaßnahmen in der Einrichtung Niddastraße führten während der ersten beiden Monate zu Einschränkungen im Betrieb. Daher wurden im Januar und Februar 2016 deutlich weniger Konsumvorgänge gezählt als in den Folgemonaten. So wurden im Januar und Februar durchschnittlich jeweils 4.869 Konsumvorgänge registriert, während in den übrigen Monaten des Jahres durchschnittlich 6.360 Konsumvorgänge registriert wurden. Somit lag die Anzahl der Konsumvorgänge in den ersten beiden Monaten um jeweils 1.491 Konsumvorgänge niedriger als in den übrigen Monaten.

5 Stammdaten der Nutzer der Drogenkonsumräume

Im Jahr 2016 haben **4.705 Personen** die Konsumräume genutzt. Davon sind 3.941 Personen männlichen Geschlechts und 764 Personen weiblichen Geschlechts. Die Anzahl der Klienten hat gegenüber dem Vorjahr um 202 Personen zugenommen. Sie ist somit um 4% angestiegen.

In der nachstehenden Tabelle ist dargestellt, welche Konsumräume die personenbezogenen Datensätze (Stammdaten) angelegt haben. Es wurden 7.149 Datensätze zu Konsumraumbesuchern angelegt. Dabei ist Folgendes zu berücksichtigen:

- Einige Klienten besuchten zwei, drei oder vier Konsumräume und wurden daher doppelt, dreifach oder vierfach in den Stammdaten erfasst (dies betrifft 2.015 Fälle)
- Ein kleiner Teil der Klientel verfügt über zwei bzw. drei verschiedene Codes und wurde somit doppelt bzw. dreifach erfasst, da der Name oder das Geburtsjahr als Basis des Codes in den Einrichtungen fehlerhaft eingegeben wurde. Dazu existiert eine Liste aus dem Jahr 2011 (dies betrifft 179 Fälle)
- Ein kleiner Teil der Datensätze, welche die Einrichtungen dem Institut für Suchtforschung übermittelt haben, enthalten keinerlei Information, also keine Gesundheitsdaten. Zudem liegen auch keine Konsumdaten zu diesen Personen vor; es handelt sich also um leere Datensätze (dies betrifft 250 Fälle)

Vor der Analyse der Stammdaten bereinigt das Institut für Suchtforschung die Datei um diese Fälle. Nach Bereinigung der Datei ergibt sich die Anzahl von 4.705 Klienten, die im Jahr 2016 einen oder auch mehrere Frankfurter Drogenkonsumräume genutzt haben. Bei der Datenbereinigung werden die aktuellsten bzw. vollständigsten Datensätze ausgewählt.

Tabelle 44: Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate und Datenbereinigung

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
DKR Niddastraße	2.653	37,1%
DKR Elbestraße	2.745	38,4%
DKR Schielestraße	500	7,0%
DKR La Strada	1.251	17,5%
Gesamt	7.149	100,0%

Die Mitarbeiter der Konsumräume dokumentieren beim ersten Besuch eines Klienten das Alter, Geschlecht, Aufnahmedatum und Angaben zum Wohnort. Diese Daten liegen für nahezu alle Klienten vor. Einmal im Jahr befragen die Mitarbeiter der Konsumräume die Klienten zudem zu ihrer sozialen und gesundheitlichen Situation, zur Nutzung der Drogenhilfe, zum Unterstützungsbedarf und zum Konsum von Alkohol und Drogen. Diese Angaben – sie werden als Gesundheitsdaten bezeichnet – sind nicht vollständig. Zum einen beantworten nicht alle Klienten die Fragen zu heiklen Themen wie Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit, HIV- und Hepatitis-Infektion. Zum anderen ist die Erfassung dieser Daten vergleichsweise zeitaufwändig; wenn sich eine Warteschlange vor dem Drogenkonsumraum gebildet hat, der Klient Entzugerscheinungen hat oder ein Notfall herrscht, können die

Mitarbeiter der Konsumräume die Datenerfassung nicht immer durchführen. Im Jahr 2016 wurden Gesundheitsdaten zu 2.812 Personen angelegt. Damit liegen zu 60% der Klienten Gesundheitsdaten vor. Nicht alle Datensätze sind vollständig, sodass die Gesamtsumme aller Fälle in den folgenden Tabellen variiert.

5.1. Neuzugänge, Geschlecht und Alter

84% der Konsumraumnutzer sind männlichen Geschlechts und 16% sind weiblichen Geschlechts. Die gleiche Verteilung ergab sich auch in den Vorjahren. 2014 und 2015 betrug der Frauenanteil ebenfalls 16%. Seit Beginn der Erhebung schwankt der Frauenanteil zwischen 15% und 20% (Kapitel 8). Ein niedriger Frauenanteil findet sich nicht nur in den Konsumräumen in Frankfurt am Main, sondern entspricht anderen Befunden: Auch die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht kommt bezüglich der Behandlungsdaten von Heroinklient/-innen zu einem Verhältnis von 4:1 (Männer : Frauen) in Europa (EMCDDA 2013). Auch in den Berliner Drogenkonsumräumen ist der Frauenanteil gering. Er schwankte in den Jahren 2012 bis 2014 zwischen 14% und 16%. (Stöver et al. 2015a).

Tabelle 45: Stammdaten nach Geschlecht

	Anzahl	Prozent
Männer	3.941	83,8%
Frauen	764	16,2%
Gesamt	4.705	100,0%

24% der Konsumraumnutzer – 1.116 Personen – werden im Jahr 2016 erstmals, seit Beginn der elektronischen Datenerfassung im Jahr 2005, als Konsumraumnutzer dokumentiert. Diese Personen werden als „Neuzugänge“ bezeichnet. 76% der Konsumraumnutzer – 3.589 Personen – haben schon vor dem Jahr 2016 die Frankfurter Konsumräume aufgesucht und kamen 2016 erneut in die Einrichtungen. Diese werden im folgenden Bericht „Fortsetzer“ genannt. Im Vorjahr lag der Anteil der Neuzugänge bei 21%. Damit ist er um rund drei Prozentpunkte angestiegen.

Tabelle 46: Stammdaten nach Neuzugängen und Fortsetzern

	Anzahl	Prozent
Neuzugänge	1.116	23,7%
Fortsetzer	3.589	76,3%
Gesamt	4.705	100,0%

Wie die folgende Tabelle zeigt, findet sich sowohl bei den Neuzugängen als auch bei den Fortsetzern ein vergleichsweise geringer Frauenanteil. Bei den Neuzugängen beträgt der Frauenanteil rund 18% und bei den Fortsetzern rund 16%.

Tabelle 47: Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
Männer	Anzahl	917	3.024	3.941
	%	82,2%	84,3%	83,8%
Frauen	Anzahl	199	565	764
	%	17,8%	15,7%	16,2%
Gesamt	Anzahl	1.116	3.589	4.705
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Konsumraumnutzer sind im Durchschnitt 39,1 Jahre alt und damit noch einmal älter als im Vorjahr, als dieser Wert bei 38,5 Jahren lag. Noch nie war das Durchschnittsalter so hoch wie im Jahr 2016. Es zeichnet sich seit 2009 eine deutliche Alterung der Klientel ab. Seit 2009 ist das Durchschnittsalter um 4,7 Jahre gestiegen.

Das Durchschnittsalter der Männer liegt bei 39,3 Jahren. Das Durchschnittsalter der Frauen liegt bei 37,7 Jahren. Wie schon in allen Vorjahren sind die Männer also durchschnittlich älter als die Frauen. Der Altersunterschied macht aktuell 1,6 Jahre aus. Bei beiden Geschlechtern ist das Durchschnittsalter gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Tabelle 48: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	39,33	8,226	39,00	3.939
Frauen	37,73	9,264	37,00	764
Gesamt	39,07	8,423	38,00	4.703

Das Durchschnittsalter der Neuzugänge beträgt 36,0 Jahre und ist um 0,5 Jahre gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Das Durchschnittsalter der Fortsetzer liegt bei 40,0 Jahren; es ist um rund 1,0 Jahre angestiegen. Fortsetzer sind im Durchschnitt rund 4 Jahre älter als Neuzugänge.

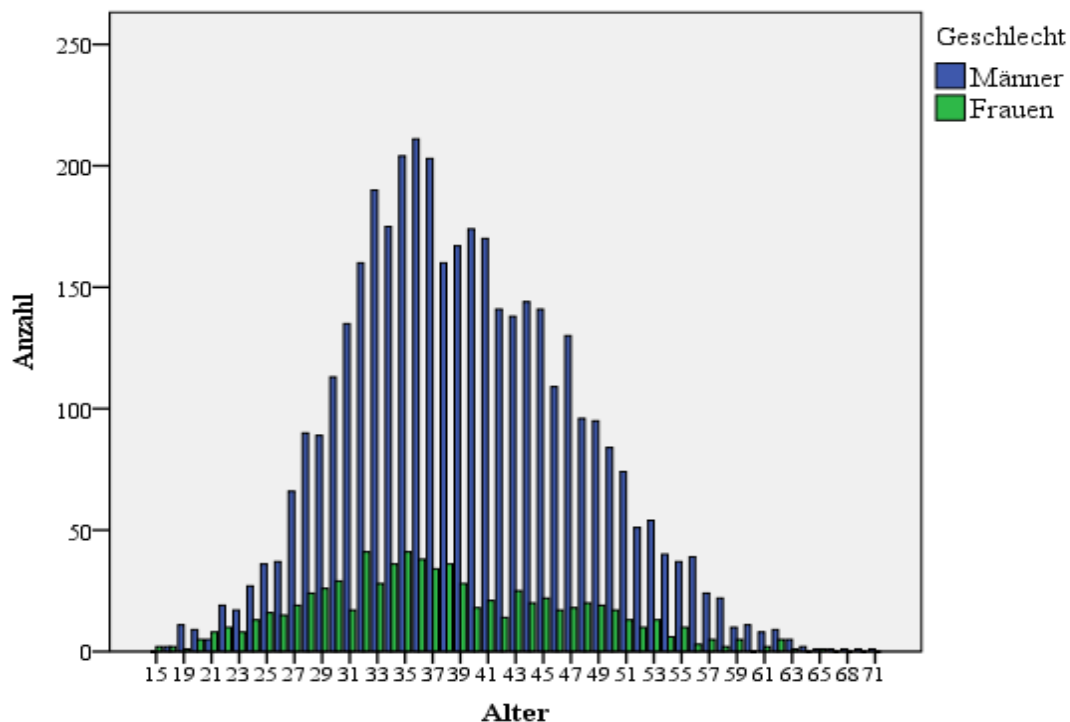
Tabelle 49: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

		Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Neuzugänge	Männer	36,18	8,672	35,00	917
	Frauen	34,94	10,499	33,00	199
	Gesamt	35,96	9,032	35,00	1.116
Fortsetzer	Männer	40,29	7,841	40,00	3.022
	Frauen	38,72	8,583	38,00	565
	Gesamt	40,04	7,982	39,00	3.587

In der folgenden Abbildung ist die Altersverteilung aller Konsumraumnutzer grafisch dargestellt. Bei den Männern ist ein Gipfel bei 35 bis 37 Jahren zu erkennen. Das bedeutet, dass die 35jährigen, 36jährigen und 37jährigen Männer häufiger als alle anderen Jahrgänge

die Konsumräume aufsuchen. Bei den Frauen liegt ein Gipfel bei 32 Jahren und ein weiterer bei 35 Jahren; zu diesen Jahrgängen zählen also die meisten weiblichen Klienten.

Abbildung 19: Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht



Eine Aufteilung nach Altersklassen und Geschlecht zeigt, dass rund 3% aller Konsumraumnutzer jünger als 25 Jahre sind. Frauen sind unter diesen jungen Nutzern mit rund 6% viel häufiger als Männer mit rund 2% vertreten. Auch in den nächsten beiden Altersklassen (25 bis 29 Jahre sowie 30 bis 34 Jahre) finden sich prozentual mehr Frauen als Männer. In den meisten Altersklassen ab 35 Jahren finden sich hingegen relativ mehr Männer. Insgesamt 31% der Konsumraumnutzer (1.481 Personen) sind jünger als 35 Jahre. Dagegen findet man deutlich weniger Konsumraumnutzer, die 50 Jahre und älter sind (insgesamt 568 Personen). Ihr Anteil an den Konsumraumnutzern des Jahres 2016 beträgt 12%.

Tabelle 50: Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Alters- klassen	bis 19 Jahre	Anzahl	13	5	18
		%	0,3%	0,7%	0,4%
	20-24 Jahre	Anzahl	77	44	121
		%	2,0%	5,8%	2,6%
	25-29 Jahre	Anzahl	318	100	418
		%	8,1%	13,1%	8,9%
	30-34 Jahre	Anzahl	773	151	924
		%	19,6%	19,8%	19,6%
	35-39 Jahre	Anzahl	945	177	1.122
		%	24,0%	23,2%	23,9%
	40-44 Jahre	Anzahl	767	98	865
		%	19,5%	12,8%	18,4%
	45-49 Jahre	Anzahl	571	96	667
		%	14,5%	12,6%	14,2%
	50-54 Jahre	Anzahl	303	59	362
		%	7,7%	7,7%	7,7%
	55-59 Jahre	Anzahl	132	25	157
		%	3,4%	3,3%	3,3%
	60 Jahre und älter	Anzahl	40	9	49
		%	1,0%	1,2%	1,0%
Gesamt		Anzahl	3.939	764	4.703
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man – wie in den beiden folgenden Tabellen – die Verteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern, so ergibt sich, dass 25% der Neuzugänge unter 30 Jahre alt sind. Bei den Fortsetzern sind nur 8% unter 30 Jahre alt. Neuzugänge sind also vergleichsweise jünger als Fortsetzer, wie auch der Vergleich des Durchschnittsalters ergeben hat.

Fasst man hingegen die Altersklassen ab 40 Jahren und älter zusammen, so ergibt sich, dass diese Gruppe bei den Fortsetzern 49% ausmacht. Fast die Hälfte aller Fortsetzer ist somit mindestens 40 Jahre alt, oder auch älter. Hingegen gehören nur 32% der Neuzugänge zu den Altersklassen ab 40 Jahren und älter.

Tabelle 51: Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Alters- klassen	bis 19 Jahre	Anzahl	12	5	17
		%	1,3%	2,5%	1,5%
	20-24 Jahre	Anzahl	66	25	91
		%	7,2%	12,6%	8,2%
	25-29 Jahre	Anzahl	134	39	173
		%	14,6%	19,6%	15,5%
	30-34 Jahre	Anzahl	208	42	250
		%	22,7%	21,1%	22,4%
	35-39 Jahre	Anzahl	197	33	230
		%	21,5%	16,6%	20,6%
	40-44 Jahre	Anzahl	140	12	152
		%	15,3%	6,0%	13,6%
	45-49 Jahre	Anzahl	89	21	110
		%	9,7%	10,6%	9,9%
	50-54 Jahre	Anzahl	43	12	55
		%	4,7%	6,0%	4,9%
	55-59 Jahre	Anzahl	23	5	28
		%	2,5%	2,5%	2,5%
	60 Jahre und älter	Anzahl	5	5	10
		%	0,5%	2,5%	0,9%
Gesamt		Anzahl	917	199	1.116
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 52: Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Alters- klassen	bis 19 Jahre	Anzahl	1	0	1
		%	0,0%	0,0%	0,0%
	20-24 Jahre	Anzahl	11	19	30
		%	0,4%	3,4%	0,8%
	25-29 Jahre	Anzahl	184	61	245
		%	6,1%	10,8%	6,8%
	30-34 Jahre	Anzahl	565	109	674
		%	18,7%	19,3%	18,8%
	35-39 Jahre	Anzahl	748	144	892
		%	24,8%	25,5%	24,9%
	40-44 Jahre	Anzahl	627	86	713
		%	20,7%	15,2%	19,9%
	45-49 Jahre	Anzahl	482	75	557
		%	15,9%	13,3%	15,5%
	50-54 Jahre	Anzahl	260	47	307
		%	8,6%	8,3%	8,6%
	55-59 Jahre	Anzahl	109	20	129
		%	3,6%	3,5%	3,6%
	60 Jahre und älter	Anzahl	35	4	39
		%	1,2%	0,7%	1,1%
Gesamt		Anzahl	3.022	565	3.587
		%	100,0%	100,0%	100,0%

5.2 Konsum psychotroper Substanzen

In der jährlichen Abfrage der Gesundheitsdaten beantworten die Klienten auch Fragen zu den psychotropen Substanzen, die sie in den letzten 30 Tagen konsumiert haben, sowie zur Konsumfrequenz. Dabei wird nicht der Konsum in den Konsumräumen erfragt, sondern allgemein die Konsumgewohnheiten in den vergangenen 30 Tagen.

Es zeigt sich, dass Heroin die psychotrope Substanz ist, die am häufigsten konsumiert wird. 80% der befragten Klienten konsumieren diese Droge. Es folgen Crack (58%) und Alkohol (42%). Auch der Cannabiskonsum ist unter den Klienten recht weit verbreitet. 38% der Befragten konsumieren diese Substanz. Etwas mehr als ein Viertel der Klienten konsumiert Kokain, etwas mehr als ein Fünftel konsumiert Benzodiazepine. Sonstige Substanzen werden eher selten genannt (14%).

Wieder liegen die Angaben zum Konsum von Alkohol relativ niedrig. Danach wäre davon auszugehen, dass die Mehrheit der Konsumraumnutzer – Männer wie Frauen – in den letzten 30 Tagen keinen Alkohol getrunken hat.

Auch im Jahr 2016 sind wieder geschlechtsspezifische Unterschiede bei der 30-Tage-Prävalenz zu beobachten. Unter den Frauen ist der Crackkonsum deutlich weiter verbreitet als unter den Männern, ebenso der Benzodiazepin-Konsum.

Tabelle 53: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)⁸

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Konsum von Alkohol in den letzten 30 Tagen	Anzahl	952	185	1.137
	%	42,4%	40,1%	42,0%
Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen	Anzahl	1.799	357	2.156
	%	80,1%	77,4%	79,7%
Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen	Anzahl	1.269	299	1.568
	%	56,5%	64,9%	57,9%
Konsum von Kokain in den letzten 30 Tagen	Anzahl	590	117	707
	%	26,3%	25,4%	26,1%
Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen	Anzahl	861	175	1.036
	%	38,4%	38,0%	38,3%
Konsum von Benzodiazepinen in den letzten 30 Tagen	Anzahl	455	140	595
	%	20,3%	30,4%	22,0%
Konsum von Sonstigem in den letzten 30 Tagen	Anzahl	313	73	386
	%	13,9%	15,8%	14,3%
Gesamt	Anzahl	2.245	461	2.706

Zwischen den zwei Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer gibt es hinsichtlich der Angaben zum Konsum einen deutlichen Unterschied: Fortsetzer geben wesentlich häufiger einen Crackkonsum an als Neuzugänge. Dies betrifft beide Geschlechter und war auch in den Vorjahren zu beobachten.

Die übrigen Unterschiede sind weniger stark ausgeprägt. Auch Alkohol ist unter den Fortsetzern etwas weiter verbreitet als unter den Neuzugängen – insbesondere, wenn man bezüglich des Geschlechts vergleicht; die weiblichen Fortsetzer konsumieren häufiger Alkohol als die weiblichen Neuzugänge.

Ebenso werden Benzodiazepine eher von Fortsetzern als von Neuzugängen konsumiert. Insbesondere die weiblichen Fortsetzer konsumieren vergleichsweise häufig diese Substanzgruppe.

Unter den Neuzugängen – Männern wie Frauen – ist Heroinkonsum etwas weiter verbreitet als unter den Fortsetzern. Zudem zeigt sich, dass weibliche Neuzugänge vergleichsweise häufig einen Kokainkonsum und einen Konsum sonstiger Drogen angeben.

⁸ Wie in allen Vorjahren beziehen sich die Angaben nur auf die Personen, zu denen gültige Antworten vorliegen. Falls eine Person entweder keine Angaben zum Konsum psychotroper Substanzen in den vergangenen dreißig Tagen gemacht hat oder in den vergangenen 30 Tagen keinerlei psychotrope Substanzen konsumiert hat, geht sie nicht in die Tabellen.

Tabelle 54: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)

		Neuzugänge		Fortsetzer	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Konsum von Alkohol in den letzten 30 Tagen	Anzahl	292	60	660	125
	%	40,1%	35,9%	43,5%	42,5%
Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen	Anzahl	592	134	1.207	223
	%	81,3%	80,2%	79,6%	75,9%
Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen	Anzahl	304	95	965	204
	%	41,8%	56,9%	63,6%	69,4%
Konsum von Kokain in den letzten 30 Tagen	Anzahl	195	48	395	69
	%	26,8%	28,7%	26,0%	23,5%
Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen	Anzahl	290	63	571	112
	%	39,8%	37,7%	37,6%	38,1%
Konsum v. Benzodiazepinen in den letzten 30 Tagen	Anzahl	129	45	326	95
	%	17,7%	26,9%	21,5%	32,3%
Konsum von Sonstigem in den letzten 30 Tagen	Anzahl	118	37	195	36
	%	16,2%	22,2%	12,9%	12,2%
Gesamt		728	167	1.517	294

Die Angaben zum Konsum von psychotropen Substanzen lassen sich weiter auffächern nach der Häufigkeit des Substanzkonsums. Bezugsgrößen sind in den folgenden Tabellen jeweils alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

36% der Klienten, die in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, trinken täglich Alkohol. Weitere 17% tun dies wöchentlich und 48% gelegentlich.

47% der Männer und 55% der Frauen, die in den letzten 30 Tagen Heroin konsumiert haben, nehmen diese Substanz täglich.

Wie in Tabelle 53 gezeigt, wird von den Frauen häufiger Crackkonsum angegeben als von Männern. Die Frauen weisen auch eine höhere Konsumfrequenz auf als die Männer: 49% der Frauen, aber nur 35% der Männer konsumieren Crack täglich (Tabelle 57).

27% der Kokainkonsumenten geben an, diese Substanz täglich zu konsumieren.

Fast die Hälfte der Klienten (48%), die Cannabis konsumiert, tut dies täglich.

Wie in Tabelle 53 gezeigt, geben Frauen häufiger als Männer einen Benzodiazepin-Konsum an; die Konsumfrequenzen sind bei beiden Geschlechtern ähnlich. 32% der Benzodiazepin-Konsumenten weisen einen täglichen Konsum auf (Tabelle 60).

Wie in Tabelle 53 dargestellt, konsumieren 14% der Klienten sonstige psychotrope Substanzen; hierbei fällt eine hohe Konsumfrequenz auf. 54% tun dies täglich (Männer 51%, Frauen 67%; siehe Tabelle 61).

Tabelle 55: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Alkohol		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	340	66	406
	%	35,7%	35,7%	35,7%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	159	30	189
	%	16,7%	16,2%	16,6%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	453	89	542
	%	47,6%	48,1%	47,7%
Gesamt	Anzahl	952	185	1.137
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 56: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Heroin		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	843	195	1.038
	%	46,9%	54,6%	48,1%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	291	44	335
	%	16,2%	12,3%	15,5%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	665	118	783
	%	37,0%	33,1%	36,3%
Gesamt	Anzahl	1.799	357	2.156
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 57: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Crack		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	444	147	591
	%	35,0%	49,2%	37,7%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	246	45	291
	%	19,4%	15,1%	18,6%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	579	107	686
	%	45,6%	35,8%	43,8%
Gesamt	Anzahl	1.269	299	1.568
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 58: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Kokain		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	156	37	193
	%	26,4%	31,6%	27,3%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	112	14	126
	%	19,0%	12,0%	17,8%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	322	66	388
	%	54,6%	56,4%	54,9%
Gesamt	Anzahl	590	117	707
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 59: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Cannabis		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	415	84	499
	%	48,2%	48,0%	48,2%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	122	24	146
	%	14,2%	13,7%	14,1%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	324	67	391
	%	37,6%	38,3%	37,7%
Gesamt	Anzahl	861	175	1.036
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 60: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Benzodiazepine		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	143	45	188
	%	31,4%	32,1%	31,6%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	54	14	68
	%	11,9%	10,0%	11,4%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	258	81	339
	%	56,7%	57,9%	57,0%
Gesamt	Anzahl	455	140	595
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 61: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Sonstige psychotrope Substanzen		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	158	48	206
	%	51,0%	66,7%	53,9%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	37	5	42
	%	11,9%	6,9%	11,0%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	115	19	134
	%	37,1%	26,4%	35,1%
Gesamt	Anzahl	310	72	382
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Im Folgenden werden die Konsumfrequenzen der psychotropen Substanzen, differenziert nach den Neuzugängen und den Fortsetzern, dargestellt und verglichen. Bezugsgrößen sind wiederum alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

Wie in Tabelle 54 gezeigt, geben Neuzugänge etwas seltener einen Alkoholkonsum an als Fortsetzer. Hinsichtlich der Konsumfrequenzen ähneln sich beide Gruppen. Bei den Neuzugängen mit Alkoholkonsum trinken 37% täglich, bei den Fortsetzern mit Alkoholkonsum trinken 35% täglich.

Tabelle 62: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Alkohol			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	110	21	131
		%	37,7%	35,0%	37,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	43	11	54
		%	14,7%	18,3%	15,3%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	139	28	167
		%	47,6%	46,7%	47,4%
Gesamt		Anzahl	292	60	352
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	230	45	275
		%	34,8%	36,0%	35,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	116	19	135
		%	17,6%	15,2%	17,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	314	61	375
		%	47,6%	48,8%	47,8%
Gesamt		Anzahl	660	125	785
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die meisten Neuzugänge (81%) wie auch die meisten Fortsetzer (79%) geben in der Befragung an, Heroin zu konsumieren (30-Tage-Prävalenz).

Wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, weisen die Neuzugänge mit Heroinkonsum eine vergleichsweise hohe Konsumfrequenz auf: 58% geben einen täglichen Konsum an; bei den Fortsetzern geben hingegen 43% einen täglichen Konsum an. Insbesondere die Frauen unter den Neuzugängen weisen eine hohe Konsumfrequenz, also täglichen Konsum, auf.

Tabelle 63: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Heroin			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	340	83	423
		%	57,4%	61,9%	58,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	89	18	107
		%	15,0%	13,4%	14,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	163	33	196
		%	27,5%	24,6%	27,0%
Gesamt		Anzahl	592	134	726
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	503	112	615
		%	41,7%	50,2%	43,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	202	26	228
		%	16,7%	11,7%	15,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	502	85	587
		%	41,6%	38,1%	41,0%
Gesamt		Anzahl	1.207	223	1.430
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie weiter oben gezeigt, geben deutlich mehr Fortsetzer (65%) als Neuzugänge (45%) an, Crack zu konsumieren. Jene Neuzugänge, die Crack konsumieren, weisen aber eine höhere Konsumfrequenz auf als die Vergleichsgruppe der Fortsetzer. So geben 42% der Neuzugänge und 36% der Fortsetzer einen täglichen Konsum an.

Tabelle 64: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Crack			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	122	47	169
		%	40,1%	49,5%	42,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	59	14	73
		%	19,4%	14,7%	18,3%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	123	34	157
		%	40,5%	35,8%	39,3%
Gesamt		Anzahl	304	95	399
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	322	100	422
		%	33,4%	49,0%	36,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	187	31	218
		%	19,4%	15,2%	18,6%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	456	73	529
		%	47,3%	35,8%	45,3%
Gesamt		Anzahl	965	204	1.169
		%	100,0%	100,0%	100,0%

27% der Neuzugänge und 26% der Fortsetzer konsumieren Kokain (30-Tage-Prävalenz).

Wie die folgende Tabelle zeigt, ist bei den Neuzugängen, die Kokain konsumieren, ein täglicher Konsum etwas weiter verbreitet als bei den Fortsetzern. Differenziert man noch weiter nach dem Geschlecht beider Gruppen, so zeigt sich, dass weiblichen Fortsetzer die Gruppe bilden, in der täglicher Kokainkonsum am häufigsten vorkommt (32%).

Tabelle 65: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Kokain			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	60	15	75
		%	30,8%	31,3%	30,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	38	8	46
		%	19,5%	16,7%	18,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	97	25	122
		%	49,7%	52,1%	50,2%
Gesamt		Anzahl	195	48	243
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	96	22	118
		%	24,3%	31,9%	25,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	74	6	80
		%	18,7%	8,7%	17,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	225	41	266
		%	57,0%	59,4%	57,3%
Gesamt		Anzahl	395	69	464
		%	100,0%	100,0%	100,0%

19% der Neuzugänge und 23% der Fortsetzer konsumieren Benzodiazepine (30-Tage-Prävalenz).

Wie die folgende Tabelle zeigt, weisen Neuzugänge mit Benzodiazepin-Konsum eine höhere Konsumfrequenz auf als die Fortsetzer: 35% konsumieren die Substanz täglich. Bei den Fortsetzern sind es 30%. Weibliche Neuzugänge zeigen die höchste Konsumfrequenz.

Tabelle 66: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Benzodiazepine			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	40	21	61
		%	31,0%	46,7%	35,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	13	4	17
		%	10,1%	8,9%	9,8%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	76	20	96
		%	58,9%	44,4%	55,2%
Gesamt		Anzahl	129	45	174
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	103	24	127
		%	31,6%	25,3%	30,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	41	10	51
		%	12,6%	10,5%	12,1%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	182	61	243
		%	55,8%	64,2%	57,7%
Gesamt		Anzahl	326	95	421
		%	100,0%	100,0%	100,0%

39% der Neuzugänge und 38% der Fortsetzer haben im vergangenen Monat Cannabis konsumiert.

Differenziert man nach der Häufigkeit des Konsums, so zeigt sich, dass insbesondere die Neuzugänge zum täglichen Cannabiskonsum neigen. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, weisen 52% der Neuzugänge mit Cannabiskonsum einen täglichen Konsum der Substanz auf.

Tabelle 67: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Cannabis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	154	31	185
		%	53,1%	49,2%	52,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	38	11	49
		%	13,1%	17,5%	13,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	98	21	119
		%	33,8%	33,3%	33,7%
Gesamt		Anzahl	290	63	353
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	261	53	314
		%	45,7%	47,3%	46,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	84	13	97
		%	14,7%	11,6%	14,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	226	46	272
		%	39,6%	41,1%	39,8%
Gesamt		Anzahl	571	112	683
		%	100,0%	100,0%	100,0%

17% der Neuzugänge und 13% der Fortsetzer geben an, in den vergangenen 30 Tagen sonstige psychotrope Substanzen konsumiert zu haben.

Hinsichtlich der Angaben zur Häufigkeit des Konsums ergeben sich für Neuzugänge und Fortsetzer recht ähnliche Werte. 52% der Neuzugänge und 55% der Fortsetzer geben einen täglichen Konsum an. Weitere Werte sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 68: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	55	25	80
		%	47,4%	67,6%	52,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	18	3	21
		%	15,5%	8,1%	13,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	43	9	52
		%	37,1%	24,3%	34,0%
Gesamtsumme		Anzahl	116	37	153
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	103	23	126
		%	53,1%	65,7%	55,0%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	19	2	21
		%	9,8%	5,7%	9,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	72	10	82
		%	37,1%	28,6%	35,8%
Gesamt		Anzahl	194	35	229
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Bei der Interpretation der vorgestellten Ergebnisse zum Konsum psychotroper Substanzen in den vergangenen 30 Tagen sowie zur jeweiligen Konsumfrequenz ist zu berücksichtigen, dass je nach Substanz recht unterschiedliche valide Angaben vorliegen. So variiert die Anzahl valider Angaben von 8% bei "sonstigen psychotropen Substanzen" bis zu 46% bei Heroin. Auch Vergleiche mit den Ergebnissen der Vorjahre sind auf dieser Datenbasis nur eingeschränkt möglich.

5.3 Wohnort und Wohnsituation

43% der Konsumraumnutzer wohnen in Frankfurt am Main. 27% leben in anderen hessischen Gemeinden (also in Hessen, aber außerhalb Frankfurts) und 30% in anderen Bundesländern.⁹ Dabei werden viele Klienten als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

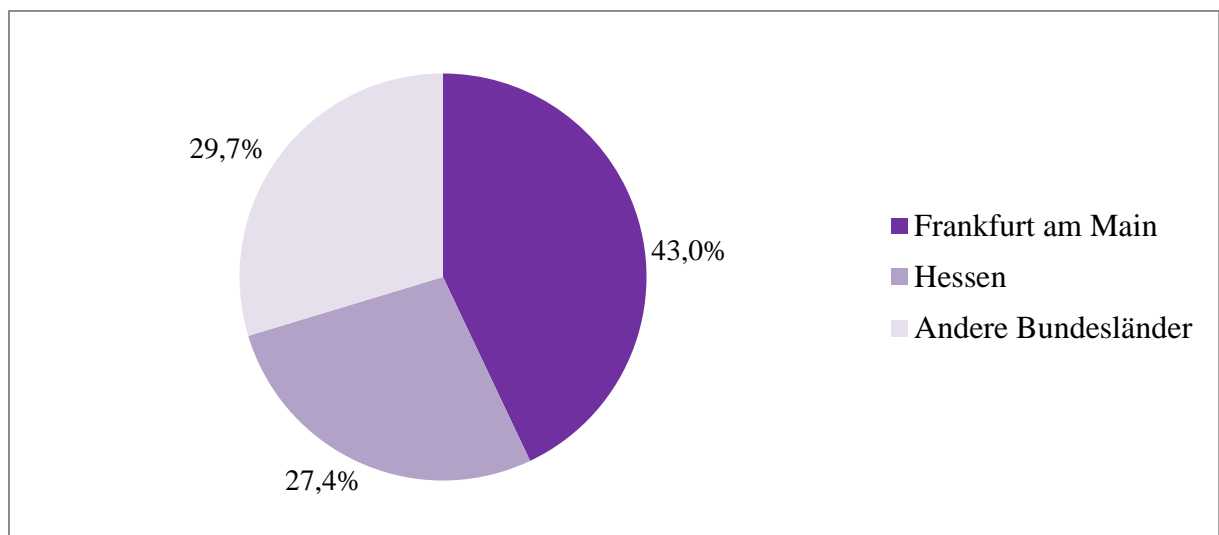
Der Anteil der Frankfurter ist gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Anteil der Hessen ist um einen Prozentpunkt gestiegen und der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist um einen Prozentpunkt zurückgegangen. Insgesamt zeigt sich also eine Verteilung, die gegenüber dem Vorjahr kaum verändert ist.

Tabelle 69: Stammdaten: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort

	Wohnort	
	Anzahl	Prozent
Frankfurt am Main	1.968	43,0%
Hessen	1.253	27,4%
Andere Bundesländer	1.358	29,7%
Gesamt	4.579	100,0%

Die folgende Abbildung stellt die Wohnorte der Klienten grafisch dar.

Abbildung 20: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort



⁹ Zu 4.579 Konsumraumnutzern liegen Angaben zum Wohnort vor. Zu den übrigen 126 Personen, die die Konsumräume nutzten, haben die Einrichtungen den Wohnort nicht gespeichert, sondern entweder „unbekannt“ oder „Fremdklient“ dokumentiert.

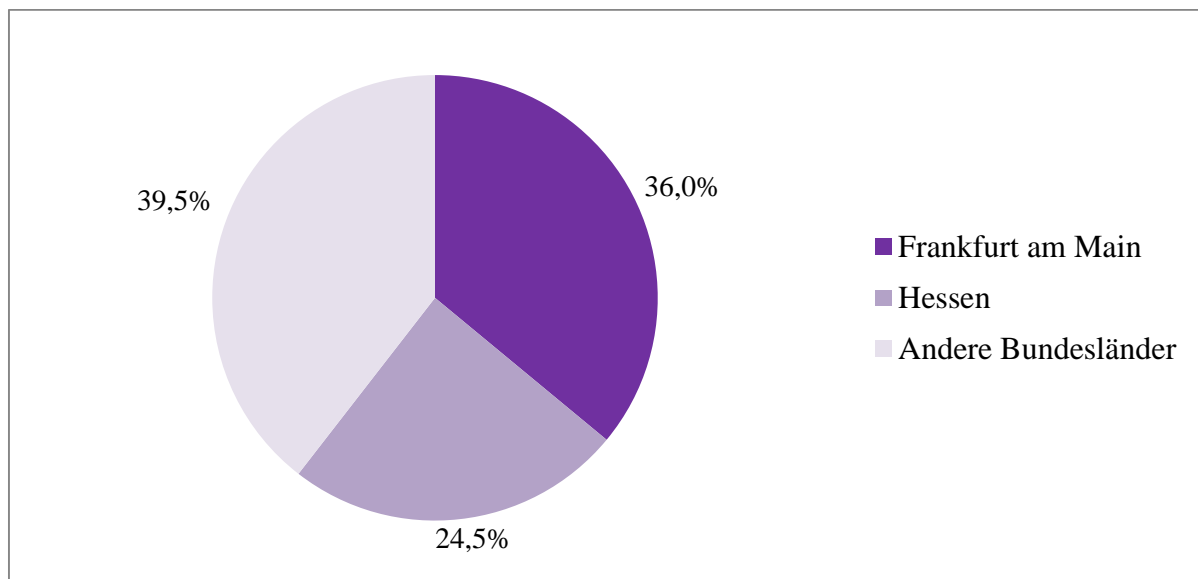
Wie in den Vorjahren wohnen Frauen prozentual häufiger in Frankfurt am Main als Männer. 49% der Frauen und 42% der Männer wohnen in Frankfurt. Dementsprechend finden sich unter den Männern prozentual mehr Auswärtige – aus Hessen oder aus anderen Bundesländern – als unter den Frauen.

Tabelle 70: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt am Main	Anzahl	1.597	371	1.968
		%	41,7%	49,3%	43,0%
	Hessen	Anzahl	1.063	190	1.253
		%	27,8%	25,2%	27,4%
	Andere Bundesländer	Anzahl	1.166	192	1.358
		%	30,5%	25,5%	29,7%
Gesamt		Anzahl	3.826	753	4.579
		%	100,0%	100,0%	100,0%

In der Gruppe der Neuzugänge wohnen 36% in Frankfurt am Main und 25% in anderen hessischen Gemeinden. 40% wohnen in anderen Bundesländern.

Abbildung 21: Neuzugänge nach Wohnort



Unter den Fortsetzern sind mehr Frankfurter Klienten als unter den Neuzugängen: 45% der Fortsetzer wohnen in Frankfurt. 28% der Fortsetzer sind aus anderen hessischen Gemeinden und 27% aus anderen Bundesländern. Insbesondere die weiblichen Fortsetzer kommen sehr häufig aus Frankfurt: 53% aller weiblichen Fortsetzer sind Frankfurterinnen.

Tabelle 71: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Frankfurt am Main	Anzahl	301	73	374
		%	35,5%	38,0%	36,0%
	Hessen	Anzahl	207	48	255
		%	24,4%	25,0%	24,5%
	Andere Bundesländer	Anzahl	340	71	411
		%	40,1%	37,0%	39,5%
Gesamt		Anzahl	848	192	1.040
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Frankfurt am Main	Anzahl	1.296	298	1.594
		%	43,5%	53,1%	45,0%
	Hessen	Anzahl	856	142	998
		%	28,7%	25,3%	28,2%
	Andere Bundesländer	Anzahl	826	121	947
		%	27,7%	21,6%	26,8%
Gesamt		Anzahl	2.978	561	3.539
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die in Frankfurt wohnende Klientel unterscheidet sich hinsichtlich ihrer Altersstruktur von den Konsumraumnutzern, die in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern wohnen. Die Klienten aus Frankfurt am Main sind durchschnittlich älter (40,4 Jahre) als diejenigen aus Hessen (39,2 Jahre), die wiederum durchschnittlich älter sind als Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (37,2 Jahre).

Tabelle 72: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Anzahl
Frankfurt am Main	Männer	40,66	8,42113	1.596
	Frauen	39,22	9,16290	371
	Gesamt	40,39	8,58227	1.967
Hessen	Männer	39,58	8,06467	1.063
	Frauen	37,28	9,46244	190
	Gesamt	39,23	8,32841	1.253
Andere Bundesländer	Männer	37,47	7,71143	1.166
	Frauen	35,68	8,85484	192
	Gesamt	37,21	7,90425	1.358

In der Gruppe der Neuzugänge weisen die Klienten aus anderen Bundesländern das geringste Durchschnittsalter auf – es liegt bei 35,2 Jahren. Diejenigen aus Hessen bilden die durchschnittlich älteste Gruppe (36,9 Jahre).

Bei den Fortsetzern zeigt sich: Diejenigen aus anderen Bundesländern sind jünger (38,1 Jahre) als die aus Hessen außerhalb Frankfurts (39,8 Jahre), und diese sind wiederum jünger als diejenigen aus Frankfurt (41,3 Jahre).

Tabelle 73: Stammdaten: Wohnort nach Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern

Wohnort		Durchschnittsalter	Standard-abweichung	Anzahl
Neuzugänge	Frankfurt am Main	36,37	9,4405	374
	Hessen	36,92	9,5631	255
	Andere Bundesländer	35,21	8,3682	411
	Gesamt	36,05	9,0820	1.040
Fortsetzer	Frankfurt am Main	41,34	8,0857	1.593
	Hessen	39,82	7,8795	998
	Andere Bundesländer	38,08	7,5354	947
	Gesamt	40,04	7,9946	3.538

Neben dem Wohnort ist auch die aktuelle Wohnsituation Bestandteil der Stammdaten. 63% der Nutzer der Drogenkonsumräume leben aktuell selbständig. Bei den Eltern oder bei anderen Angehörigen leben 10% der Klienten. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, dann leben 73% der Klienten aktuell in eigenen bzw. privat finanzierten Wohnungen. Die Verteilung ähnelt der des Vorjahres. Im Vorjahr lebten 70% in solchen, privat finanzierten Wohnverhältnissen, also etwas weniger als 2016.

Geschlechtsspezifisch betrachtet, ergibt sich, dass die Wohnsituation der Männer etwas besser als die der Frauen ist. So leben 64% der Männer, aber nur 58% der Frauen selbständig. Hingegen sind 14% der Männer, aber 21% der Frauen ohne festen Wohnsitz.

Tabelle 74: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	1.482	273	1.755
	%	64,2%	58,2%	63,2%
Bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	236	47	283
	%	10,2%	10,0%	10,2%
Betreutes Wohnen	Anzahl	75	16	91
	%	3,3%	3,4%	3,3%
Heim / Klinik	Anzahl	19	0	19
	%	0,8%	0,0%	0,7%
Justizvollzugsanstalt	Anzahl	6	1	7
	%	0,3%	0,2%	0,3%
Ohne festen Wohnsitz	Anzahl	321	97	418
	%	13,9%	20,7%	15,1%
Provisorisch / Notschlafstelle	Anzahl	141	31	172
	%	6,1%	6,6%	6,2%
Sonstiges	Anzahl	27	4	31
	%	1,2%	0,9%	1,1%
Gesamt	Anzahl	2.307	469	2.776
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Konsumraumnutzer aus Frankfurt am Main sind deutlich häufiger ohne festen Wohnsitz oder leben provisorisch bzw. in Notschlafstellen als die Klienten, die von außerhalb kommen.

Die Konsumraumnutzer, die außerhalb Frankfurts wohnen, leben deutlich häufiger selbstständig oder bei Eltern / Angehörigen als die Frankfurter Konsumraumnutzer.

Tabelle 75: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main

		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	644	1.075	1.719
	%	56,1%	69,0%	63,5%
Bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	99	179	278
	%	8,6%	11,5%	10,3%
Betreutes Wohnen	Anzahl	50	41	91
	%	4,4%	2,6%	3,4%
Heim / Klinik	Anzahl	5	13	18
	%	0,4%	0,8%	0,7%
Justizvollzugsanstalt	Anzahl	0	7	7
	%	0,0%	0,4%	0,3%
Ohne festen Wohnsitz	Anzahl	258	142	400
	%	22,5%	9,1%	14,8%
Provisorisch / Notschlafstelle	Anzahl	82	84	166
	%	7,1%	5,4%	6,1%
Sonstiges	Anzahl	10	16	26
	%	0,9%	1,0%	1,0%
Gesamt	Anzahl	1.148	1.557	2.705
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Fasst man die Kategorien „Ohne festen Wohnsitz (OfW)“, „Notschlafstelle oder andere provisorischen Wohnsituation“ zusammen, leben insgesamt 590 Konsumraumnutzer, davon 462 Männer und 128 Frauen, auf der Straße. Wir sprechen in diesen Fällen von prekären Wohnverhältnissen. 21% der Klienten mit Angaben zur Wohnsituation sind betroffen (Vorjahr: 25%). Jeder fünfte Befragte befindet sich demnach in prekären Wohnverhältnissen.

Die Datenlage ergibt, dass Konsumräume für obdachlose Menschen mit Drogenkonsum eine wichtige Anlaufstelle sind. In den Einrichtungen können sie stressfrei und unter hygienischen Bedingungen Drogen konsumieren.

Tabelle 76: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
prekär	Anzahl	462	128	590
	%	20,0%	27,3%	21,3%
nicht prekär	Anzahl	1.845	341	2.186
	%	80,0%	72,7%	78,7%
Gesamt	Anzahl	2.307	469	2.776
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie bereits bei Tabelle 75 angemerkt, befinden sich Konsumraumnutzer, die in Frankfurt am Main leben, deutlich häufiger (30%) in prekären Wohnverhältnissen auf als Nicht-Frankfurter (15%). Dies zeigte sich auch in den Vorjahren. Die Wohnsituation der Frankfurter Konsumraumnutzer stellt sich also insgesamt deutlich problematischer dar als die Wohnsituation der Klienten von außerhalb.

Tabelle 77: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
prekär	Anzahl	340	226	566
	%	29,6%	14,5%	20,9%
nicht prekär	Anzahl	808	1.331	2.139
	%	70,4%	85,5%	79,1%
Gesamt	Anzahl	1.148	1.557	2.705
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Vergleich des Durchschnittsalters bezüglich der Wohnsituation ergibt nur leichte Unterschiede: Konsumraumnutzer, die in prekären Wohnverhältnissen leben, weisen ein etwas niedrigeres Durchschnittsalter auf als Personen, deren Wohnsituation nicht prekär ist. Differenziert nach dem Geschlecht, zeigt sich aber ein deutlicher Unterschied: Frauen in prekären Wohnverhältnissen sind im Durchschnitt 4,0 Jahre jünger als Frauen, die nicht in prekären Wohnverhältnissen leben.

Tabelle 78: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
prekär	Männer	39,22	8,141	38,00	462
	Frauen	34,38	8,218	34,00	128
	Gesamt	38,17	8,391	37,00	590
nicht prekär	Männer	38,97	8,145	38,00	1.845
	Frauen	38,39	9,384	38,00	341
	Gesamt	38,88	8,351	38,00	2.186

Fortsetzer sind mit 22% etwas häufiger von prekären Wohnverhältnissen betroffen als Neuzugänge mit 20%.

Tabelle 79: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
prekär	Anzahl	178	412	590
	%	19,7%	22,0%	21,3%
nicht prekär	Anzahl	724	1.462	2.186
	%	80,3%	78,0%	78,7%
Gesamt	Anzahl	902	1.874	2.776
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die Klienten, die derzeit in prekären Wohnverhältnissen leben. Auf Grund ihrer Angaben lässt sich nachvollziehen, in welcher Wohnsituation sie sich in den letzten sechs Monaten zuvor befanden. Es handelt sich um Mehrfachantworten: Einige Klienten befanden sich in den vergangenen sechs Monaten in mehreren, verschiedenen Wohnsituationen.

Offenbar ist es nach dem Verlust der Wohnung oder einer anderen Wohnmöglichkeit sehr mühsam, aus dieser Situation herauszufinden und wieder selbständig zu wohnen. Die große Mehrheit der Klienten (61%), die keine stabile Wohnsituation aufweisen, befand sich auch schon in den sechs Monaten zuvor in prekären Wohnverhältnissen.¹⁰ Hingegen lebten 18% der Männer und 28% der Frauen, die sich aktuell in prekären Verhältnissen befinden, noch vor sechs Monaten selbständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern, haben diese Wohnmöglichkeit aber verloren.

Ursachen für den Wohnungsverlust gibt es verschiedene. So ist z.B. von einem engen Zusammenhang zwischen Haftstrafen und dem Verlust der eigenen Wohnung auszugehen. Nach der Entlassung aus der Haft ist es offenbar sehr schwierig, wieder eine „normale“ Wohnmöglichkeit zu finden. 23% der Personen, die in prekären Wohnverhältnissen leben, waren in den sechs Monaten zuvor in einer JVA.

Tabelle 80: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)

		Aktuell in prekären Wohnverhältnissen		
		Männer	Frauen	Gesamt
Selbständiges Wohnen	Anzahl	66	24	90
	%	14,4%	19,0%	15,4%
Bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	18	11	29
	%	3,9%	8,7%	5,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	18	6	24
	%	3,9%	4,8%	4,1%
Heim	Anzahl	23	13	36
	%	5,0%	10,3%	6,2%
Justizvollzugsanstalt	Anzahl	112	20	132
	%	24,5%	15,9%	22,6%
Ohne festen Wohnsitz	Anzahl	182	61	243
	%	39,8%	48,4%	41,7%
Provisorische Wohnsituation	Anzahl	73	17	90
	%	16,0%	13,5%	15,4%
Notschlafstelle	Anzahl	41	12	53
	%	9,0%	9,5%	9,1%
Sonstiges	Anzahl	8	3	11
	%	1,8%	2,4%	1,9%
Gesamt	Anzahl	457	126	583

¹⁰ Hier wurden „Notschlafstelle“, „ohne festen Wohnsitz“ und „provisorische Wohnsituation“ aggregiert. Addiert man die entsprechenden Werte in der Tabelle, entsteht ein Wert, der höher als 61% ist. Dies liegt daran, dass es sich um Mehrfachantworten handelt – ein Teil der Klienten durchlief in den vergangenen sechs Monaten mehrere, verschiedene prekäre Wohnsituationen.

In den beiden folgenden Tabellen sind die Angaben zur Wohnsituation in den letzten sechs Monaten dargestellt, einmal nach Geschlecht und einmal nach Wohnort. Hier finden sich nicht die Angaben zur aktuellen Wohnsituation, sondern die Angaben dazu, wo die Klienten in den letzten sechs Monaten zuvor lebten. Rund 66% lebten selbständig und rund 9% bei Eltern oder Angehörigen. Rund 10% waren ohne festen Wohnsitz. Von einem Gefängnisaufenthalt waren 10% der Klienten betroffen.

Tabelle 81: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	1.531	288	1.819
	%	66,5%	62,1%	65,8%
Bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	189	45	234
	%	8,2%	9,7%	8,5%
Betreutes Wohnen	Anzahl	82	20	102
	%	3,6%	4,3%	3,7%
Notschlafstelle	Anzahl	51	15	66
	%	2,2%	3,2%	2,4%
Heim	Anzahl	72	22	94
	%	3,1%	4,7%	3,4%
Justizvollzugsanstalt	Anzahl	237	36	273
	%	10,3%	7,8%	9,9%
Ohne festen Wohnsitz	Anzahl	201	63	264
	%	8,7%	13,6%	9,5%
Provisorische Wohnsituation	Anzahl	86	23	109
	%	3,7%	5,0%	3,9%
Sonstiges	Anzahl	30	7	37
	%	1,3%	1,5%	1,3%
Gesamt	Anzahl	2.301	464	2.765

Es zeigt sich, dass Auswärtige in den 6 Monaten vor der Befragung häufiger in gesicherten Verhältnissen lebten als Frankfurter Klienten. Die Klienten aus Frankfurt waren häufiger von prekären Wohnverhältnissen betroffen. Dieser Befund besteht auch für die aktuelle Wohnsituation zum Zeitpunkt der Befragung (Tabelle 75).

Tabelle 82: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Selbständiges Wohnen	Anzahl	683	1.095	1.778
	%	59,5%	70,7%	65,9%
Bei Angehörigen / Eltern	Anzahl	85	145	230
	%	7,4%	9,4%	8,5%
Betreutes Wohnen	Anzahl	59	42	101
	%	5,1%	2,7%	3,7%
Notschlafstelle	Anzahl	36	30	66
	%	3,1%	1,9%	2,4%
Heim	Anzahl	37	55	92
	%	3,2%	3,6%	3,4%
Justizvollzugsanstalt	Anzahl	122	149	271
	%	10,6%	9,6%	10,0%
Ohne festen Wohnsitz	Anzahl	153	100	253
	%	13,3%	6,5%	9,4%
Provisorische Wohnsituation	Anzahl	53	52	105
	%	4,6%	3,4%	3,9%
Sonstiges	Anzahl	17	16	33
	%	1,5%	1,0%	1,2%
Gesamt	Anzahl	1.148	1.549	2.697

5.4 Erwerbssituation

Die Daten zur Erwerbssituation belegen wie in allen Vorjahren, dass die überwiegende Mehrzahl – etwa zwei Drittel der Konsumraumnutzer - arbeitslos ist. Der Anteil der Arbeitslosen lag in den vergangenen sieben Jahren jeweils bei 65%. Aktuell ist er um drei Prozentpunkte zurückgegangen, auf 62%.

60% der Männer und 72% der Frauen haben im Jahr 2016 keine Arbeit. Wie in den Vorjahren sind die Frauen somit häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer.

29% der Konsumraumnutzer befinden sich in Arbeit. Ein Teil der Klientel ist also in den Arbeitsmarkt integriert. Hierbei befinden sich Frauen mit 17% seltener in Arbeit als Männer mit 32%.

2% der Klienten (55 Personen) befinden sich entweder in Schule, Studium oder Ausbildung. Weitere 2% nehmen an einem Arbeitsprojekt teil. 5% der Klienten haben „Sonstiges“ angegeben, befinden sich also in einer Erwerbssituation, die hier nicht näher definiert wurde.

Tabelle 83: Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht

Erwerbssituation			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Arbeitslos	Anzahl		1.377	337	1.714
	%		59,7%	71,7%	61,7%
In Arbeit	Anzahl		734	82	816
	%		31,8%	17,4%	29,4%
Ausbildung	Anzahl		21	4	25
	%		0,9%	0,9%	0,9%
Schule / Studium	Anzahl		26	4	30
	%		1,1%	0,9%	1,1%
Arbeitsprojekt	Anzahl		49	10	59
	%		2,1%	2,1%	2,1%
Sonstiges	Anzahl		99	33	132
	%		4,3%	7,0%	4,8%
Gesamt	Anzahl		2.306	470	2.776
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Wie schon in den Vorjahren liegt die Arbeitslosenquote der Frankfurter über der Arbeitslosenquote derjenigen, die außerhalb Frankfurts wohnen. 66% der Frankfurter und 59% der Auswärtigen sind arbeitslos. Hingegen sind 33% der Auswärtigen in Arbeit, aber nur 24% der Frankfurter.

Tabelle 84: Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main

Erwerbssituation			Wohnort		Gesamt
			Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Arbeitslos	Anzahl		753	921	1.674
	%		65,6%	59,2%	61,9%
In Arbeit	Anzahl		270	517	787
	%		23,5%	33,2%	29,1%
Ausbildung	Anzahl		10	15	25
	%		0,9%	1,0%	0,9%
Schule / Studium	Anzahl		11	19	30
	%		1,0%	1,2%	1,1%
Arbeitsprojekt	Anzahl		35	24	59
	%		3,0%	1,5%	2,2%
Sonstiges	Anzahl		69	61	130
	%		6,0%	3,9%	4,8%
Gesamt	Anzahl		1.148	1.557	2.705
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Das Durchschnittsalter von Arbeitslosen unterscheidet sich um rund ein Jahr vom Durchschnittsalter der Klienten, die nicht arbeitslos sind. Die Arbeitslosen sind demnach jünger als die Konsumraumnutzer, die nicht arbeitslos sind. Dies bestätigt der Vergleich des

Altersmedian. Auch im Vorjahr ergab der Vergleich der Mittelwerte, dass arbeitslose Klienten etwas jünger waren als nicht arbeitslose Klienten.

Anders formuliert, ist die Arbeitslosigkeit unter den jüngeren Konsumraumnutzern etwas weiter verbreitet als unter den älteren Nutzern. Dies bestätigen weitere Analysen, so der Vergleich von Klienten unter 35 Jahren mit Klienten, die 35 Jahre oder älter sind.

Tabelle 85: Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter

Erwerbssituation	Geschlecht	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Arbeitslos	Männer	38,73	8,174	38,00	1.377
	Frauen	36,46	8,903	36,00	337
	Gesamt	38,28	8,369	37,00	1.714
Nicht arbeitslos	Männer	39,33	8,107	39,00	929
	Frauen	39,26	9,827	38,00	133
	Gesamt	39,32	8,337	39,00	1.062

Neuzugänge sind etwas häufiger in Arbeit (31%) als Fortsetzer (29%). Sowohl Neuzugänge als auch Fortsetzer sind überwiegend von Arbeitslosigkeit betroffen, in beiden Gruppen liegt die Arbeitslosenquote bei 62%. Insgesamt sind die Unterschiede in der Erwerbssituation zwischen den beiden Gruppen eher gering.

Tabelle 86: Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern

Erwerbssituation			Klienten		Gesamt
			Neuzugänge	Fortsetzer	
Arbeitslos	Anzahl		560	1.154	1.714
	%		61,7%	61,7%	61,7%
In Arbeit	Anzahl		283	533	816
	%		31,2%	28,5%	29,4%
Ausbildung	Anzahl		10	15	25
	%		1,1%	0,8%	0,9%
Schule / Studium	Anzahl		10	20	30
	%		1,1%	1,1%	1,1%
Arbeitsprojekt	Anzahl		11	48	59
	%		1,2%	2,6%	2,1%
Sonstiges	Anzahl		33	99	132
	%		3,6%	5,3%	4,8%
Gesamt	Anzahl		907	1.869	2.776
	%		100,0%	100,0%	100,0%

5.5 Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Klientinnen und Klienten der Konsumräume sind auch 2016 wieder die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden. 86% der Klientinnen und 91% der Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Dazu sind auch die niedrigschwelligen Hilfeangebote der

Konsumräume zu zählen. An zweiter Stelle der Nennungen steht wieder die Nutzung einer Drogenberatung, von der 17% der Männer und 19% der Frauen Gebrauch gemacht haben.

Anders als im Vorjahr wird am dritthäufigsten eine medikamentengestützte Behandlung genannt. 11% der befragten Männer und 15% der befragten Frauen haben dieses Angebot genutzt.

Es folgt die Nennung von Notschlafstellen (10%) und von einer Entgiftung (8%). Eher selten werden stationäre bzw. ambulante Therapien, Tagesruhebetten, betreutes Wohnen sowie Arbeits- und Beschäftigungsprojekte genannt.

Tabelle 87: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Krisenzentren / Kontaktläden	Anzahl	1.602	331	1.933
	%	90,6%	86,0%	89,8%
Notschlafstellen	Anzahl	172	52	224
	%	9,7%	13,5%	10,4%
Tagesruhebetten	Anzahl	29	10	39
	%	1,6%	2,6%	1,8%
Drogenberatung	Anzahl	294	74	368
	%	16,6%	19,2%	17,1%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	192	59	251
	%	10,9%	15,3%	11,7%
Entgiftung	Anzahl	118	46	164
	%	6,7%	11,9%	7,6%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	33	8	41
	%	1,9%	2,1%	1,9%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	70	17	87
	%	4,0%	4,4%	4,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	43	15	58
	%	2,4%	3,9%	2,7%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekte	Anzahl	29	0	29
	%	1,6%	0,0%	1,3%
Gesamt	Anzahl	1.768	385	2.153

Wie in den Vorjahren nutzen die Klientinnen und Klienten aus Frankfurt vor allem die Notschlafstellen, aber auch die Tagesruhebetten häufiger als Auswärtige. Dieser Befund steht offenbar im Zusammenhang mit dem höheren Anteil von Frankfurter Konsumraumnutzern, die in prekären Wohnverhältnissen leben (vgl. Kapitel 5.3). Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Frankfurter Klienten und jenen von außerhalb im Jahr 2016 eher gering ausgeprägt. Die Frankfurter Klienten nutzen vergleichsweise etwas häufiger als Auswärtige die Krisenzentren. Auswärtige hingegen nutzen etwas häufiger als Frankfurter Klienten eine medikamentengestützte Behandlung. Die übrigen Werte sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 88: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt am Main	außerhalb Frankfurts	
Krisenzentren / Kontaktläden	Anzahl	825	1.066	1.891
	%	91,1%	88,9%	89,8%
Notschlafstellen	Anzahl	132	86	218
	%	14,6%	7,2%	10,4%
Tagesruhebetten	Anzahl	20	18	38
	%	2,2%	1,5%	1,8%
Drogenberatung	Anzahl	154	209	363
	%	17,0%	17,4%	17,2%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	91	157	248
	%	10,0%	13,1%	11,8%
Entgiftung	Anzahl	75	85	160
	%	8,3%	7,1%	7,6%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	17	23	40
	%	1,9%	1,9%	1,9%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	31	54	85
	%	3,4%	4,5%	4,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	32	25	57
	%	3,5%	2,1%	2,7%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekte	Anzahl	20	9	29
	%	2,2%	0,8%	1,4%
Gesamt	Anzahl	906	1.199	2.105

Es zeigen sich Unterschiede zwischen Neuzugängen und Fortsetzern. So haben 93% der Fortsetzer und 82% der Neuzugänge zum Zeitpunkt der Befragung in den vergangenen dreißig Tagen ein Krisenzentrum oder einen Kontaktladen aufgesucht. Neuzugänge haben prozentual häufiger als Fortsetzer die Nutzung von Entgiftungen, ambulanten und stationären Therapien und eine Drogenberatung angegeben. Die übrigen Werte finden sich in der nachstehenden Tabelle.

Tabelle 89: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
Krisenzentren / Kontaktläden	Anzahl	485	1.448	1.933
	%	82,2%	92,6%	89,8%
Notschlafstellen	Anzahl	63	161	224
	%	10,7%	10,3%	10,4%
Tagesruhebetten	Anzahl	13	26	39
	%	2,2%	1,7%	1,8%
Drogenberatung	Anzahl	110	258	368
	%	18,6%	16,5%	17,1%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	69	182	251
	%	11,7%	11,6%	11,7%
Entgiftung	Anzahl	63	101	164
	%	10,7%	6,5%	7,6%
Ambulante Therapie / Reha	Anzahl	24	17	41
	%	4,1%	1,1%	1,9%
Stationäre Therapie / Reha	Anzahl	34	53	87
	%	5,8%	3,4%	4,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	10	48	58
	%	1,7%	3,1%	2,7%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekte	Anzahl	3	26	29
	%	0,5%	1,7%	1,3%
Gesamt	Anzahl	590	1.563	2.153

Vergleicht man die Nutzer der Hilfeangebote bezüglich des Durchschnittsalters, so ergeben sich leichte Unterschiede. Das Durchschnittsalter von Nutzern einer Drogenberatung liegt mit 38,2 Jahren etwas niedriger als das Durchschnittsalter von Nutzern der Krisenzentren (39,0 Jahre) oder auch der medikamentengestützten Behandlung (39,0 Jahre). Ein vergleichsweise hohes Durchschnittsalter weisen die Nutzer des Betreuten Wohnens (42,6 Jahre) und die Nutzer von Arbeits- und Beschäftigungsprojekten (41,9 Jahre) auf. Das niedrigste Durchschnittsalter ergibt sich bei den Nutzern von Entgiftungen (36,1 Jahre). Die übrigen Werte: Bei den Nutzern von Notschlafstellen liegt das Durchschnittsalter bei 38,2 Jahren; bei den Nutzern von Tagesruhebetten beträgt es 39,2 Jahre, bei Nutzern ambulanter Therapien beträgt es 38,0 Jahr, bei stationären Therapien beträgt es 36,6 Jahre.

Die folgenden Tabellen geben den Unterstützungsbedarf der Klienten wieder. Am häufigsten wurden hier Therapie und Entgiftung genannt; jeweils 34% der Klienten äußern diesen Unterstützungsbedarf. Nach dem Geschlecht differenziert, äußern prozentual mehr Frauen als Männer den Bedarf nach einer Entgiftung; einen Therapiewunsch hingegen äußern mehr Männer als Frauen.

Am dritthäufigsten wurde der Bedarf nach Unterstützung bezüglich der Suche nach Arbeit genannt (31%) und am vierthäufigsten wurde der Unterstützungswunsch bezüglich der Suche nach einer Wohnung (27%) genannt. Den Wunsch, eine Substitution zu erhalten, äußern

knapp 27% der Klienten. Der Bedarf nach einer Drogenberatung (12%) wird wie im Vorjahr eher selten genannt. Am seltensten nennen die Klienten den Bedarf nach medizinischer Behandlung (7%).

Tabelle 90: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Substitution	Anzahl	172	40	212
	%	27,4%	23,5%	26,6%
Entgiftung	Anzahl	203	65	268
	%	32,4%	38,2%	33,6%
Therapie	Anzahl	213	55	268
	%	34,0%	32,4%	33,6%
Drogenberatung	Anzahl	75	20	95
	%	12,0%	11,8%	11,9%
Medizinische Behandlung	Anzahl	50	9	59
	%	8,0%	5,3%	7,4%
Arbeit	Anzahl	197	51	248
	%	31,4%	30,0%	31,1%
Wohnung	Anzahl	176	43	219
	%	28,1%	25,3%	27,5%
Gesamt	Anzahl	627	170	797

Fortsetzer haben wie im Vorjahr mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach einer Wohnung und bei der Suche nach Arbeit – bei den Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle. Neuzugänge hingegen haben einen höheren Bedarf, was Therapie, Drogenberatung, Substitution und Entgiftung betrifft.

Tabelle 91: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
Substitution	Anzahl	66	146	212
	%	28,7%	25,7%	26,6%
Entgiftung	Anzahl	81	187	268
	%	35,2%	33,0%	33,6%
Therapie	Anzahl	96	172	268
	%	41,7%	30,3%	33,6%
Drogenberatung	Anzahl	37	58	95
	%	16,1%	10,2%	11,9%
Medizinische Behandlung	Anzahl	17	42	59
	%	7,4%	7,4%	7,4%
Arbeit	Anzahl	58	190	248
	%	25,2%	33,5%	31,1%
Wohnung	Anzahl	45	174	219
	%	19,6%	30,7%	27,5%
Gesamt	Anzahl	230	567	797

Vergleicht man hinsichtlich des Durchschnittsalters, so ergibt sich, dass die Gruppen der Klienten mit dem Unterstützungsbedarf „Drogenberatung“ und „Therapie“ das niedrigste Durchschnittsalter aufweisen (jeweils 37,1 Jahre). Das höchste Durchschnittsalter findet sich bei Klienten, die den Unterstützungsbedarf bei der Wohnungssuche angeben – es liegt bei 39,0 Jahren. Ein vergleichsweise hohes Durchschnittsalter findet sich auch bei Klienten mit dem Unterstützungsbedarf „Medizinische Behandlung“ (38,9 Jahre). Bei Klienten mit dem Bedarf nach Hilfe bei der Arbeitssuche beträgt das Durchschnittsalter 38,3 Jahre, bei dem Bedarf nach „Substitution“ beträgt das Durchschnittsalter 37,9 Jahre, bei der „Entgiftung“ beträgt es 37,3 Jahre.

5.6 Gesundheitliche Situation

Die Fragen zur gesundheitlichen Situation der Nutzer beziehen sich auf eine ärztliche Behandlung in Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum und auf HIV- und Hepatitis-Infektionen.

57% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen vor der Befragung (wegen ihres Drogenkonsums) in ärztlicher Behandlung. Im Vorjahr lag dieser Wert bei 55%. Es zeigt sich auch der gleiche geschlechtsspezifische Unterschied wie in allen Vorjahren. Frauen sind deutlich häufiger in ärztlicher Behandlung als Männer.

Tabelle 92: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Ärztliche Behandlung	Anzahl	1.232	309	1.541
	%	54,6%	66,6%	56,6%
Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	1.025	155	1.180
	%	45,4%	33,4%	43,4%
Gesamt	Anzahl	2.257	464	2.721
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Bedarf an ärztlicher Behandlung in Zusammenhang mit dem Drogenkonsum steigt mit dem Alter. Auch dies hat sich schon in den Vorjahren gezeigt. So sind die Konsumraumnutzer in ärztlicher Behandlung im Durchschnitt 1,7 Jahre älter als diejenigen ohne eine ärztliche Behandlung in den letzten 30 Tagen.

Tabelle 93: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

		Mittelwert	Standard-abweichung	Median	Anzahl
Ärztliche Behandlung	Männer	39,79	8,285	39,00	1.232
	Frauen	38,14	9,067	37,00	309
	Gesamt	39,46	8,470	39,00	1.541
Keine ärztliche Behandlung	Männer	38,04	7,892	37,00	1.025
	Frauen	35,59	9,302	34,00	155
	Gesamt	37,72	8,130	37,00	1.180

48% der Neuzugänge und 61% der Fortsetzer haben in den vergangenen 30 Tagen vor der Befragung eine Ärztin oder einen Arzt aufgesucht. In beiden Gruppen geben prozentual mehr Frauen als Männer eine ärztliche Behandlung an.

Tabelle 94: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht

Geschlecht			Klienten		Gesamt
			Neuzugänge	Fortsetzer	
Männer	Ärztliche Behandlung	Anzahl	317	915	1.232
		%	44,3%	59,4%	54,6%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	399	626	1.025
		%	55,7%	40,6%	45,4%
Gesamt		Anzahl	716	1.541	2.257
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	Ärztliche Behandlung	Anzahl	104	205	309
		%	61,5%	69,5%	66,6%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	65	90	155
		%	38,5%	30,5%	33,4%
Gesamt		Anzahl	169	295	464
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Ärztliche Behandlung	Anzahl	421	1.120	1.541
		%	47,6%	61,0%	56,6%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	464	716	1.180
		%	52,4%	39,0%	43,4%
Gesamt		Anzahl	885	1.836	2.721
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgenden Analysen beziehen sich auf die Infektion mit den Viren HIV sowie Hepatitis B und C.

2.601 Personen (55% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2016) haben angegeben, ob jemals ein HIV-Test durchgeführt wurde; 92% von ihnen haben einen Test durchführen lassen und 8% haben keinen Test durchführen lassen.

Weitere 76 Personen (2% aller Konsumraumnutzer) verweigerten die Antwort und 40 Personen (1%) antworteten mit "ich weiß nicht". Zu allen übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor, da die Mitarbeiter der Konsumräume sie nicht befragt haben.

Tabelle 95: Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV-Test durchgeführt	ja	Anzahl	1.973	407	2.380
		%	91,1%	93,6%	91,5%
	nein	Anzahl	193	28	221
		%	8,9%	6,4%	8,5%
Gesamt		Anzahl	2.166	435	2.601
		%	100,0%	100,0%	100,0%

2.297 Personen haben angegeben, ob das Testergebnis positiv oder negativ war. Somit haben 49% aller Konsumraumnutzer ihr HIV-Testergebnis genannt. Weitere 11 Personen verweigerten hier die Antwort, und 23 Personen gaben an, das Testergebnis nicht zu wissen. Die übrigen Klienten wurden nicht befragt.

96,7% der HIV-Testergebnisse sind negativ und 3,3% HIV-positiv. Der Anteil der HIV-Infizierten ist ähnlich hoch wie im Vorjahr – es lässt sich ein Rückgang um 0,3 Prozentpunkte feststellen. Unter den Frauen ist eine HIV-Infektion weiter verbreitet als unter den Männern. 2,5% der Männer und 7,5% der Frauen betroffen. Dass Frauen häufiger als Männer von HIV betroffen sind, war auch in fast allen Vorjahren (außer 2006) zu beobachten.

Tabelle 96: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV Testergebnis	HIV-negativ	Anzahl	1.861	360	2.221
		%	97,5%	92,5%	96,7%
	HIV-positiv	Anzahl	47	29	76
		%	2,5%	7,5%	3,3%
Gesamt	Anzahl		1.908	389	2.297
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Angaben zu den HIV-Infektionen weiter nach Neuzugängen und Fortsetzern, dann zeigt sich, dass HIV-Infektionen bei den Neuzugängen mit 0,9% relativ selten sind. Bei den Fortsetzern liegt der Anteil mit 4,3% höher.

Insbesondere die Frauen unter den Fortsetzern weisen mit 10,3% eine hohe HIV-Infektionsrate aus. Schon in den Vorjahren zeigte sich, dass die weiblichen Fortsetzer vergleichsweise am häufigsten von einer HIV-Infektion betroffen sind.

Tabelle 97: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

HIV-Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	HIV-negativ	Anzahl	528	124	652
		%	99,2%	98,4%	99,1%
	HIV-positiv	Anzahl	4	2	6
		%	0,8%	1,6%	0,9%
Gesamt	Anzahl		532	126	658
	%		100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	HIV-negativ	Anzahl	1.333	236	1.569
		%	96,9%	89,7%	95,7%
	HIV-positiv	Anzahl	43	27	70
		%	3,1%	10,3%	4,3%
Gesamt	Anzahl		1.376	263	1.639
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.624 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte HIV-Test erfolgte. 38% der Tests fanden 2016 statt, weitere 46% erfolgten 2015. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 98: Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Letzter HIV-Test 2016	Anzahl	502	112	614
	%	36,6%	44,6%	37,8%
2015	Anzahl	649	105	754
	%	47,3%	41,8%	46,4%
2014 oder früher	Anzahl	222	34	256
	%	16,2%	13,5%	15,8%
Gesamt	Anzahl	1.373	251	1.624
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Von allen 4.705 Konsumraumnutzern des Jahres 2016 haben 2.609 Personen angegeben, ob jemals ein Test auf Hepatitis B / C durchgeführt wurde. Somit liegen zu 55% der gesamten Klientel Angaben vor.

Von diesen 2.609 Personen haben 93% einen Test durchführen lassen und 7% haben dies nicht getan. Weitere 77 Personen (2% aller Konsumraumnutzer) haben die Antwort verweigert, und 40 Personen (1%) haben mit "ich weiß nicht" geantwortet. Zu den übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor, da die Klienten nicht befragt wurden.

Tabelle 99: Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Hepatitis B oder C Test durchgeführt?	ja	Anzahl	2.023	414	2.437
		%	93,1%	95,2%	93,4%
	nein	Anzahl	151	21	172
		%	6,9%	4,8%	6,6%
Gesamt	Anzahl	2.174	435	2.609	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

2.305 Personen haben Angaben gemacht, ob eine Infektion vorliegt oder nicht. Damit liegen Testergebnisse zu 49% aller Konsumraumnutzer vor. Weitere 10 Personen haben bei dieser Frage die Antwort verweigert, und 31 Personen haben angegeben, das Testergebnis nicht zu kennen.

62% der Tests haben ergeben, dass keine Hepatitis-Infektion vorliegt. 35% der Tests ergeben eine Hepatitis-C-Infektion und 1% der Tests ergibt eine Hepatitis-B-Infektion. 2% der Tests ergeben eine Infektion sowohl mit Hepatitis B als auch mit Hepatitis C. Es bestehen nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede.

Verglichen mit den drei Vorjahren, ergibt sich, dass der Anteil der Personen mit Hepatitis C rückläufig ist: 2013 waren 45% der Klienten betroffen, 2014 waren es nur noch 43%. 2015

lag dieser Wert bei 41%, um im aktuellen Jahr auf 37%¹¹ zurückzugehen. Wiederum ist hierbei zu berücksichtigen, dass jährlich immer nur ein Teil der Klientel Angaben zum Infektionsstatus gemacht hat.

Tabelle 100: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht

Hepatitis Testergebnis		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
keine Hepatitis	Anzahl	1.197	240	1.437
	%	62,5%	61,5%	62,3%
Hepatitis B	Anzahl	17	2	19
	%	0,9%	0,5%	0,8%
Hepatitis C	Anzahl	666	139	805
	%	34,8%	35,6%	34,9%
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl	35	9	44
	%	1,8%	2,3%	1,9%
Gesamt	Anzahl	1.915	390	2.305
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Angaben nach dem Alter, zeigt sich wie in den Vorjahren, dass ältere Nutzer häufiger von Hepatitis-Infektionen betroffen sind als jüngere Nutzer.

So beträgt das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer, die nicht mit einem Hepatitis-Virus infiziert sind, 38,6 Jahre; dagegen liegt das Durchschnittsalter derjenigen, die mit dem Hepatitis-C-Virus infiziert sind, bei 39,3 Jahren, also 0,7 Jahre höher. Das höchste Durchschnittsalter weisen Klienten auf, die sowohl mit dem Hepatitis-B-Virus als auch mit dem Hepatitis-C-Virus infiziert sind. Es beträgt 42,8 Jahre und liegt somit um 4,2 Jahre höher als das der nicht infizierten Klienten.

Der Vergleich der Altersklassen ergibt: Klienten, die unter 25 Jahre alt sind, sind nicht so häufig infiziert wie ältere Klienten. 13% der jungen Klienten weisen eine HCV-Infektion auf. Hingegen sind Klienten, die 50 Jahre und älter sind, in 40% der Fälle mit dem HC-Virus infiziert. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass mit steigendem Alter das Risiko für eine Infektion mit HBV / HCV steigt.

¹¹ Eine Hepatitis-C-Infektion weisen 35% der Klienten auf. Der Wert von 37% ergibt sich, wenn man – wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht – jene Personen hinzuzählt, die sowohl von einer HCV-Infektion als auch von einer HBV-Infektion betroffen sind.

Tabelle 101: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Hepatitis Testergebnis	Geschlecht	Durchschnitts-alter	Standard-abweichung	Median	Anzahl
keine Hepatitis	Männer	38,81	8,003	38,00	1.197
	Frauen	37,37	9,336	36,00	240
	Gesamt	38,57	8,255	38,00	1.437
Hepatitis B	Männer	40,06	8,863	41,00	17
	Frauen	38,00	,000	38,00	2
	Gesamt	39,84	8,382	40,00	19
Hepatitis C	Männer	39,66	7,992	39,00	666
	Frauen	37,77	8,282	37,00	139
	Gesamt	39,33	8,069	38,00	805
Hepatitis B und C	Männer	41,94	7,174	43,00	35
	Frauen	46,33	9,734	47,00	9
	Gesamt	42,84	7,844	43,00	44
Gesamt	Männer	39,18	8,006	38,00	1.915
	Frauen	37,72	9,034	37,00	390
	Gesamt	38,93	8,205	38,00	2.305

Neuzugänge sind weniger häufig mit dem Hepatitis C-Virus infiziert als Fortsetzer; so sind 28% der Neuzugänge, aber 38% der Fortsetzer HCV-infiziert. Bezüglich der Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus bzw. mit beiden Viren bestehen – bei insgesamt kleinen Fallzahlen – fast keine bzw. nur geringe Unterschiede.

Tabelle 102: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern

Hepatitis Testergebnis		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
keine Hepatitis	Anzahl	474	963	1.437
	%	69,6%	59,3%	62,3%
Hepatitis B	Anzahl	5	14	19
	%	0,7%	0,9%	0,8%
Hepatitis C	Anzahl	194	611	805
	%	28,5%	37,6%	34,9%
Hepatitis B und C	Anzahl	8	36	44
	%	1,2%	2,2%	1,9%
Gesamt	Anzahl	681	1.624	2.305
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.668 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte Hepatitis-Test erfolgte. 37% der Tests fanden 2016 statt, weitere 46% der Tests erfolgten 2015. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 103: Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
2016	Anzahl	507	117	624
	%	36,0%	45,3%	37,4%
2015	Anzahl	664	106	770
	%	47,1%	41,1%	46,2%
2014 oder früher	Anzahl	239	35	274
	%	17,0%	13,6%	16,4%
Gesamt	Anzahl	1.410	258	1.668
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Drogenkonsumenten, die intravenös konsumieren, zählen zu den besonderen Risikogruppen für hepatische Infektionen, insbesondere jedoch für eine Hepatitis-C-Infektion. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht kam 2015 zu dem Ergebnis, dass Hepatitis C unter injizierenden Drogenkonsumenten in Europa die am weitesten verbreitete Infektionskrankheit ist. (vgl. EMCDDA 2015).

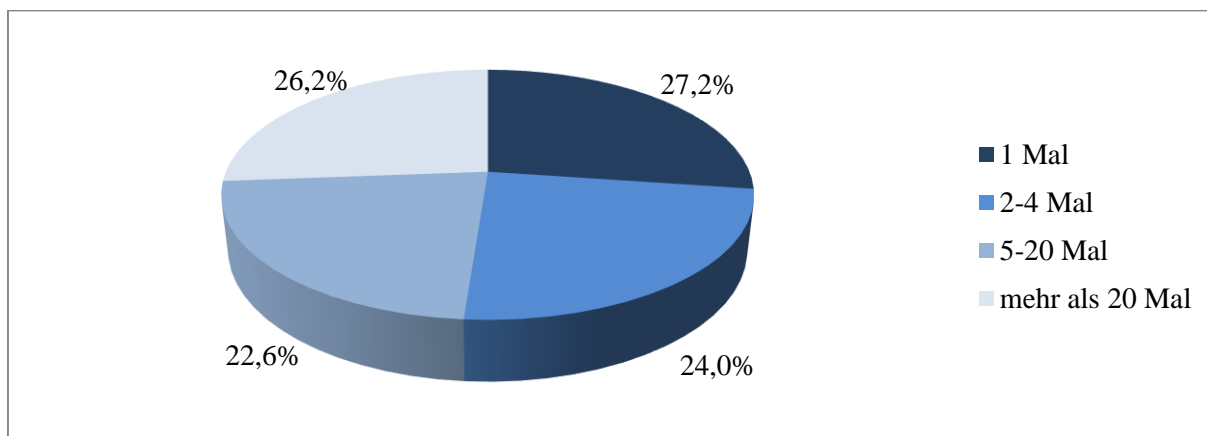
Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts gehen in Deutschland 76% aller gemeldeten Hepatitis-C-Infektionen im Jahr 2015 (HCV-Erstdiagnosen), zu denen der wahrscheinliche Übertragungsweg bekannt ist, auf intravenösen Drogengebrauch zurück. Hierbei ist zu beachten, dass die Mehrheit aller Übertragungswege (76,1%) für die gemeldeten Fälle im Jahr 2015 unbekannt ist (vgl. RKI 2016).

6 Ein- und Mehrfachnutzer

In diesem Kapitel wurde den personenbezogenen Daten der Konsumraumnutzer die Anzahl der Konsumvorgänge zugefügt, die sie im Laufe des Jahres 2016 unternommen haben. Diese Anzahl wird im Folgenden als Nutzungshäufigkeit bezeichnet. Jeder Klient hat mindestens einmal einen Drogenkonsumraum genutzt. Die höchste registrierte Nutzungshäufigkeit liegt 2016 bei 1.442 – ein Konsumraumnutzer hat also im Jahr 2016 1.442 Konsumvorgänge unternommen.¹²

Die Klientel lässt sich in vier Gruppen einteilen. 27% nutzen die Frankfurter Konsumräume einmal im Jahr 2016. Weitere 24% unternehmen im Jahr 2016 zwei bis vier Konsumvorgänge. Auf die Gruppe der Nutzer, die fünf bis zwanzig Konsumraumnutzungen aufweisen, entfallen 23% der Klienten. 26% aller Nutzer kommen häufiger als zwanzig Mal in die Konsumräume.

Abbildung 22: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume



Dieses Ergebnis entspricht in etwa den Befunden aus den Jahren 2003 bis 2015. Es stimmt ferner überein mit nationalen und internationalen Angaben aus früheren Jahren, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Stöver et al. 2015a, Dubois-Arber et al. 2008, Hedrich 2004, 34ff; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002).

Gegenüber der Verteilung im Vorjahr hat sich kaum etwas geändert, wie die nachfolgende Tabelle zeigt.

¹² Zu 61 Klienten des Jahres 2016 liegen keine Nutzungshäufigkeiten vor, da die Konsumräume hierzu keine Konsumdaten angelegt haben. Daher beziehen sich die folgenden Analysen auf 4.644 Personen.

Tabelle 104: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2015 und 2016

			2015	2016
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.202	1.261
		%	27,0%	27,2%
	2-4 Mal	Anzahl	1.043	1.114
		%	23,4%	24,0%
	5-20 Mal	Anzahl	995	1.050
		%	22,3%	22,6%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.213	1.219
		%	27,2%	26,2%
Gesamt	Anzahl	4.453	4.644	
	%	100,0%	100,0%	

6.1 Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit

Errechnet man den Mittelwert – Konsumvorgänge pro Konsumraumnutzer im Jahr 2016 – erhält man eine durchschnittliche Nutzungshäufigkeit von rund 39 Konsumvorgängen pro Person. In den Vorjahren lag die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit etwas höher. 2015 ergab sich ein Mittelwert von 40 Konsumvorgängen pro Nutzer. 2012 bis 2014 wurden jeweils rund 43 Konsumvorgänge pro Nutzer registriert.

Betrachtet man den Median der Nutzungshäufigkeit (4 Mal), so fällt die erhebliche Abweichung vom Mittelwert auf. Der Median von 4 bedeutet hier, dass die Hälfte der Konsumraumnutzer ein bis vier Mal einen Konsumraum aufgesucht haben; die andere Hälfte kam vier Mal oder öfter in die Konsumräume. Die hohen Mittelwerte entstehen also durch Konsumraumnutzer, die sehr häufig einen Konsumraum aufsuchen.

Die Nutzungshäufigkeiten für beide Geschlechter weisen in diesem Jahr große Unterschiede auf, wie die folgende Tabelle zeigt. Während sich bei den Männern ein Mittelwert von 40 Konsumvorgängen pro Person ergibt, ergibt sich bei den Frauen ein deutlicher geringerer Mittelwert von 33 Konsumvorgängen pro Person.

Tabelle 105: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

Geschlecht	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	40,31	106,041	4,00	3.891
Frauen	32,65	75,781	4,00	753
Gesamt	39,07	101,780	4,00	4.644

506 Personen haben die Konsumräume mehr als 100 Mal aufgesucht (vgl. dazu auch Kapitel 7). Sechs Personen haben die Konsumräume mehr als 1.000 Mal genutzt.

Bei der oben bereits erwähnten Einteilung der Klienten in vier Gruppen ergeben sich nur geringfügige Unterschiede zwischen Männern und Frauen, wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist.

Tabelle 106: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.062	199	1.261
		%	27,3%	26,4%	27,2%
	2-4 Mal	Anzahl	928	186	1.114
		%	23,8%	24,7%	24,0%
	5-20 Mal	Anzahl	869	181	1.050
		%	22,3%	24,0%	22,6%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.032	187	1.219
		%	26,5%	24,8%	26,2%
Gesamt	Anzahl		3.891	753	4.644
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Untersucht man das Durchschnittsalter in den vier verschiedenen Nutzergruppen, zeigt sich, dass die Altersunterschiede insgesamt eher gering sind.

Differenziert man weiter nach dem Geschlecht, zeigen sich deutlichere Unterschiede – insbesondere bei den Frauen. Die Gruppe jener Frauen, die mehr als 20 Mal die Konsumräume aufsuchte, ist im Durchschnitt deutlich jünger als die Gruppe der Einmalnutzerinnen.

Tabelle 107: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Nutzung	Durchschnittsalter	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	1 Mal	39,27	8,078	38,00	1.061
	2-4 Mal	39,16	8,412	38,00	927
	5-20 Mal	38,84	8,168	38,00	869
	mehr als 20 Mal	39,96	8,191	39,00	1.032
	Gesamt		39,33	8,216	39,00
Frauen	1 Mal	39,75	10,292	39,00	199
	2-4 Mal	36,95	9,449	35,00	186
	5-20 Mal	37,43	8,810	36,00	181
	mehr als 20 Mal	36,66	8,193	36,00	187
	Gesamt		37,73	9,304	37,00
Gesamt	1 Mal	39,35	8,464	38,00	1.260
	2-4 Mal	38,79	8,629	38,00	1.113
	5-20 Mal	38,59	8,295	38,00	1.050
	mehr als 20 Mal	39,45	8,274	39,00	1.219
	Gesamt		39,07	8,421	38,00

Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit und dem Wohnort ergibt wie in den Vorjahren, dass die Frankfurter Klientel die Konsumräume durchschnittlich am häufigsten nutzt (Ø 52 Mal). Die Klienten aus Hessen nutzen die Konsumräume seltener (Ø 37 Mal), und die aus anderen Bundesländern am seltensten (Ø 25

Mal). Seit 2010 weisen die männlichen Klienten, die in Frankfurt am Main leben, die höchste Nutzungshäufigkeit aller Vergleichsgruppen auf.

Tabelle 108: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht

Ge- schlecht	Wohnort	Nutzungshäufig- keit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	Frankfurt am Main	55,28	119,160	7,50	1.574
	Hessen	37,44	104,129	4,00	1.054
	Andere Bundesländer	24,50	87,299	3,00	1.150
	Gesamt	40,93	106,893	4,00	3.778
Frauen	Frankfurt am Main	35,44	73,634	6,00	365
	Hessen	33,12	65,897	5,00	188
	Andere Bundesländer	27,42	89,293	2,00	189
	Gesamt	32,81	76,112	4,00	742
Gesamt	Frankfurt am Main	51,54	112,265	7,00	1.939
	Hessen	36,79	99,282	4,00	1.242
	Andere Bundesländer	24,92	87,555	3,00	1.339
	Gesamt	39,60	102,513	4,00	4.520

Die höchste Arbeitslosenquote findet sich bei den Klienten, die mehr als 20 Mal die Drogenkonsumräume genutzt haben: 66% dieser Personen sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ist die Gruppe der häufigen Nutzer (mehr als 20 Mal) prozentual am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen.

Tabelle 109: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht

Geschlecht			Nutzung				Gesamt
			1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
Männer	arbeitslos	Anzahl	225	273	319	525	1.342
		%	57,0%	58,1%	56,5%	63,6%	59,5%
	nicht arbeitslos	Anzahl	170	197	246	301	914
		%	43,0%	41,9%	43,5%	36,4%	40,5%
	Gesamt	Anzahl	395	470	565	826	2.256
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	arbeitslos	Anzahl	44	79	93	113	329
		%	58,7%	70,5%	72,1%	79,0%	71,7%
	nicht arbeitslos	Anzahl	31	33	36	30	130
		%	41,3%	29,5%	27,9%	21,0%	28,3%
	Gesamt	Anzahl	75	112	129	143	459
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	arbeitslos	Anzahl	269	352	412	638	1.671
		%	57,2%	60,5%	59,4%	65,8%	61,5%
	nicht arbeitslos	Anzahl	201	230	282	331	1.044
		%	42,8%	39,5%	40,6%	34,2%	38,5%
	Gesamt	Anzahl	470	582	694	969	2.715
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Vergleich der Nutzungshäufigkeit zwischen den Neuzugängen und Fortsetzern zeigt wieder, dass es deutliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen gibt. 62% der Neuzugänge nutzt die Konsumräume vergleichsweise selten – nur bis zu 4 Mal. Bei den Fortsetzern sind es dagegen 48%, die die Konsumräume nur selten, also maximal 4 Mal, im Untersuchungszeitraum aufsuchen.

Demgegenüber ist die Gruppe der Fortsetzer, die häufiger als 20 Mal die Konsumräume nutzt, mit 30% größer als die entsprechende Gruppe der Neuzugänge (14%).

Tabelle 110: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Klienten		Gesamt
		Neuzugänge	Fortsetzer	
1 Mal	Anzahl	376	885	1.261
	%	34,5%	24,9%	27,2%
2-4 Mal	Anzahl	305	809	1.114
	%	28,0%	22,8%	24,0%
5-20 Mal	Anzahl	251	799	1.050
	%	23,0%	22,5%	22,6%
mehr als 20 Mal	Anzahl	158	1.061	1.219
	%	14,5%	29,9%	26,2%
Gesamt	Anzahl	1.090	3.554	4.644
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Tabelle gibt die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit der Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer wieder. Im Durchschnitt besuchen die Fortsetzer 46 Mal im Jahr die Konsumräume, die Neuzugänge dagegen 16 Mal.

Tabelle 111: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

Klienten	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Neuzugänge	16,13	48,980	3,00	1.090
Fortsetzer	46,10	112,209	5,00	3.554
Gesamt	39,07	101,780	4,00	4.644

6.2 Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation

Wie häufig die Klientinnen und Klienten die Drogenkonsumräume nutzen, wird auch davon bestimmt, welche psychotropen Substanzen sie täglich (letzte 30 Tage) konsumieren.¹³ Personen, die angeben, in den letzten 30 Tagen täglich Crack konsumiert zu haben, weisen die höchste Nutzungsfrequenz auf. Sie unternehmen im Durchschnitt rund 88 Konsumvorgänge pro Jahr in den Konsumräumen. Personen mit täglichem Heroinkonsum weisen im

¹³ Die hier vorliegenden Analysen beziehen sich auf die Angaben, welche die Klienten machen, wenn sie bei der Erhebung der Gesundheits- und Sozialdaten zu ihrem Drogenkonsum in den vergangenen 30 Tagen befragt werden (Kapitel 5.2).

Durchschnitt rund 74 Konsumvorgänge auf. Eine niedrigere Frequenz weisen Klienten mit täglichem Kokainkonsum auf (Ø 60 Mal).

Tabelle 112: Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Anzahl	Standardabweichung
Gesamt	Crack	87,82	573	156,011
	Heroin	74,37	1.011	149,031
	Kokain	60,29	185	133,796
Männer	Crack	90,90	431	163,230
	Heroin	77,69	820	155,343
	Kokain	65,69	150	142,402
Frauen	Crack	78,45	142	131,782
	Heroin	60,13	191	117,447
	Kokain	37,14	35	85,621

Untersucht man die Nutzungshäufigkeit in Abhängigkeit von der Kategorie „in ärztlicher Behandlung“, ergibt sich, dass Klienten in ärztlicher Behandlung eine höhere Nutzungshäufigkeit aufweisen als Klienten, die nicht in Behandlung sind. Bei den Frauen verhält es sich andersherum: Klientinnen in ärztlicher Behandlung nutzen die Konsumräume nicht so oft wie Klientinnen, die nicht in ärztlicher Behandlung sind. Somit lässt sich kein eindeutiger Trend ableiten.

Tabelle 113: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht

Geschlecht	Ärztliche Behandlung	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
Männer	ja	63,82	134,178	10,00	1.201
	nein	51,68	121,166	7,00	1.007
Frauen	ja	39,92	81,832	8,00	300
	nein	50,96	105,415	8,00	153
Gesamt	ja	59,04	125,814	10,00	1.501
	nein	51,59	119,166	7,00	1.160

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Nutzungshäufigkeit und Hepatitis-Status ergibt: Klienten ohne eine Hepatitis-Infektion nutzen die Konsumräume seltener als diejenigen mit einer Hepatitis-Infektion (HBV, HCV oder beide). Zu diesem Ergebnis kommen alle Jahresberichte seit 2007.

Zudem zeigt sich, dass Klienten, die sowohl eine HBV- als auch eine HCV-Infektion aufweisen, die Einrichtungen noch häufiger nutzen als jene, die nur mit HCV infiziert sind.

Die höchste Nutzungshäufigkeit zeigt sich in der kleinen Gruppe der Klienten, die nur mit HBV infiziert sind, nicht aber mit HCV. In dieser kleinen Gruppe findet sich ein Intensivnutzer, der 1.363 Konsumvorgänge unternahm, außerdem fünf häufige Nutzer, die mehr als 100 Konsumvorgänge aufweisen.

Tabelle 114: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status

Hepatitis Testergebnis	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Standard- abweichung	Median	Anzahl
keine Hepatitis	51,69	109,595	10,00	1.405
Hepatitis B	124,74	309,035	22,00	19
Hepatitis C	63,20	135,803	9,00	790
Hepatitis B und C	83,93	132,491	24,00	43
Gesamt	56,95	122,871	10,00	2.257

7 Häufige Nutzer und Wenignutzer

Im folgenden Abschnitt werden zwei Gruppen der Konsumraumnutzer hinsichtlich ausgewählter Merkmale miteinander verglichen. Eine Gruppe besteht aus Personen, die mehr als 100 Mal im Jahr 2016 das Angebot Drogenkonsumraum in Frankfurt genutzt haben. Diese Personengruppe wird im Folgenden als „häufige Nutzer“ bezeichnet. Die zweite Gruppe besteht aus Personen, die im Jahr 2016 maximal 4 Mal das Angebot Drogenkonsumraum genutzt haben. Diese zweite Gruppe wird im Folgenden „Wenignutzer“ genannt.

Die Zahl der „häufigen Nutzer“ beläuft sich auf 506 Personen. Die Vergleichsgruppe der „Wenignutzer“ besteht aus 2.375 Personen.

Konsumvorgänge: Auf die 506 „häufigen Nutzer“ gehen 131.967 Konsumvorgänge zurück. Das sind 73% aller Konsumvorgänge des Jahres 2016. Auf die 2.375 „Wenignutzer“ gehen 4.301 Konsumvorgänge zurück (2% aller Konsumvorgänge).

Geschlecht: Die Gruppe der „häufigen Nutzer“ setzt sich zusammen aus 86% Männern und 14% Frauen. Die Gruppe der „Wenignutzer“ besteht zu 84% aus Männern und zu 16% aus Frauen.

Alter: Im Durchschnitt sind die „häufigen Nutzer“ 39,8 Jahre und die „Wenignutzer“ 39,1 Jahre alt.

Neuzugänge: Nur 8% der „häufigen Nutzer“ sind Neuzugänge. Bei den Wenignutzern zählen 29% zu den Neuzugängen.

Wohnort: Die „häufigen Nutzer“ wohnen mehrheitlich in Frankfurt (60%). Die Wenignutzer wohnen mehrheitlich außerhalb. Nur 36% von ihnen wohnen in Frankfurt.

Wohnsituation: „Häufige Nutzer“ leben häufiger (35%) in prekären Wohnverhältnissen als „Wenignutzer“ (14%).

Arbeit: 68% der „häufigen Nutzer“ und 59% der „Wenignutzer“ sind arbeitslos.

Gesundheit: 4,4% der „häufigen Nutzer“ sind HIV-positiv. 1,7% der „Wenignutzer“ sind HIV-positiv.

Die Infektionsrate mit Hepatitis C liegt bei den „häufigen Nutzern“ bei 38%, bei den „Wenignutzern“ etwas niedriger, bei 36%. 2% der „häufigen Nutzer“ und 1% der „Wenignutzer“ sind mit dem Hepatitis B infiziert. 3% der „häufigen Nutzer“ und 2% der „Wenignutzer“ sind sowohl mit Hepatitis B als auch mit Hepatitis C infiziert.

Täglicher Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen: 57% der „häufigen Nutzer“ und 48% der „Wenignutzer“ geben an, Heroin täglich zu konsumieren.

Täglicher Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen: „Häufige Nutzer“ konsumieren diese Substanz häufiger täglich (48%) als die „Wenignutzer“ (35%).

Nutzung Krisenzentren, Notschlafstellen und Drogenberatung: Die „häufigen Nutzer“ nehmen mit 95% die Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe in Krisenzentren und Kontaktläden häufiger in Anspruch als die „Wenignutzer“ mit 86%. Ein deutlicher Unterschied besteht bei der Inanspruchnahme einer Notschlafstelle: 20% der „häufigen Nutzer“ benötigen einen

solchen Schlafplatz. Dagegen nehmen 7% der „Wenignutzer“ dieses Angebot in Anspruch. Eine Drogenberatung wird von "häufigen Nutzern" und "Wenignutzern" gleichermaßen genutzt: 16% der "Wenignutzer" und 16% der "häufigen Nutzer" geben die Nutzung einer Drogenberatung in den vergangenen 30 Tagen an.

Zusammenfassung: Die Vergleiche zwischen den beiden Nutzergruppen machen deutlich, dass die „häufigen Nutzer“ im Vergleich zu den „Wenignutzern“ stärker von Arbeitslosigkeit und prekären Wohnverhältnissen betroffen sind. Sie konsumieren häufiger als die „Wenignutzer“ täglich Heroin und Crack und sind auch stärker von Infektionskrankheiten (HIV, Hepatitis B und / oder C) betroffen.

Zur Verdeutlichung der dargestellten Unterschiede zwischen den „häufigen Nutzern“ und den „Wenignutzern“ der Konsumräume werden die Befunde in der folgenden Tabelle nochmals dargestellt.

Tabelle 115: „Häufige Nutzer“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Häufige Nutzer (mehr als 100 Konsumvorgänge)	Wenignutzer (maximal 4 Konsumvorgänge)
Frauenanteil	14%	16%
Durchschnittsalter	39,8 Jahre	39,1 Jahre
Neuzugänge	8%	29%
Wohnort Frankfurt/M.	60%	36%
prekäre Wohnverhältnisse	35%	14%
Arbeitslosigkeit	68%	59%
HIV-Infektion	4,4%	1,7%
Hepatitis-C-Infektion	38%	36%
Hepatitis-B-Infektion	2%	1%
Hepatitis-B und –C-Infektion	3%	2%
Nutzung Krisenzentrum	95%	86%
Nutzung Notschlafstelle	20%	7%
Nutzung Drogenberatung	16%	16%
täglicher Heroinkonsum	57%	48%
täglicher Crackkonsum	48%	35%

8 Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 – 2016

Beginn der Drogenkonsumraum-Dokumentation ist im Jahr 2003. In den folgenden Übersichtstabellen werden ausgewählte Daten aus den vierzehn Jahresauswertungen 2003 – 2016 zusammengestellt.

Der Überblick zeigt, dass die Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer der Drogenkonsumräume in den vierzehn Jahren variiert. Insgesamt betrachtet, ergibt sich ein Anstieg der Nutzerzahlen von 2003 bis 2016 um 17%. Die höchste Anzahl an Klienten wurde im Jahr 2012 dokumentiert, als 4.984 Klienten die Einrichtungen nutzten. In den Jahren 2013 bis 2015 lag die Anzahl der Klienten immer bei rund 4.500; aktuell liegt sie mit 4.705 Personen deutlich höher als in den drei Vorjahren.

Die Anzahl der dokumentierten Konsumvorgänge ist von 2004 bis 2010 stetig angestiegen und hat im Jahr 2010 mit rund 216.000 Konsumvorgängen ihr Maximum erreicht. Danach ist sie in der Tendenz wieder deutlich zurückgegangen. 2015 und 2016 werden jeweils etwa 181.000 Konsumvorgänge gezählt. Verglichen mit dem ersten Erhebungsjahr 2003 zeigt sich bei den Konsumvorgängen im Jahr 2016 ein Zuwachs um 24%.

Der Anteil der Konsumvorgänge, die von Frauen unternommen wurden, war von Anfang an vergleichsweise gering und ist im Laufe der Erhebung noch zurückgegangen: Von 23% im Jahr 2003 auf 14% im Jahr 2016.

Über die Jahre ergeben sich bemerkenswerte Veränderungen bei den Drogen, die in den Konsumräumen intravenös konsumiert werden¹⁴. Von 2003 bis 2007 wird immer häufiger Heroin (i.v.) konsumiert; der Crackkonsum (i.v.) geht zeitgleich zurück. Im Jahr 2008 setzt sich dieser Trend – Heroin steigend, Crack abnehmend – nicht fort. Heroin wird in den Folgejahren ab 2008 mit leichten Schwankungen in rund 80% aller Konsumvorgänge injiziert; derzeit liegt dieser Wert bei 77%. Crack gewinnt nach 2009 sehr stark an Bedeutung, erreicht 2014 den Höchstwert und geht seitdem wieder zurück, auf 53% im Jahr 2016. Häufig werden in einem Konsumvorgang beide Substanzen eingenommen. Daher übersteigt die Summe der Prozentwerte hierbei 100%.

Kokainkonsum ist im gesamten Zeitraum selten. Der Rückgang des intravenösen Benzodiazepin-Konsums ab 2012 ist auf eine Gesetzesänderung (November 2011) zurückzuführen. In den vergangenen drei Jahren erfolgte der Benzodiazepin-Konsum in unter 1% aller i.v. Konsumvorgänge. Auch andere Substanzen spielen mit rund 1% keine Rolle.

Heroin (i.v.) ist somit in den Konsumräumen die am häufigsten konsumierte Substanz, gefolgt von Crack (i.v.).

Fasst man nach den i.v. Konsum nach Konsummustern zusammen, ergibt sich für den gesamten Erhebungszeitraum, dass am häufigsten Heroin allein, ohne weitere Substanzen,

¹⁴ Seit Beginn der Drogenkonsumraum-Dokumentation im Jahr 2003 werden hierbei nur die intravenösen Konsumvorgänge analysiert. Um Vergleiche mit den Vorjahren zu ermöglichen, wird dies in der nachstehenden Übersichtstabelle so beibehalten.

während eines Konsumvorgangs injiziert wird. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2014; hier wurde am häufigsten die Kombination aus Heroin und Crack gespritzt.

Tabelle 116: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2016: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale

	Jahresauswertung													2016
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	
untere Zahl der Nutzer*	2.926	2.795	3.525	4.399	4.520	-	-	-	-	-	-	-	-	
Zahl der Nutzer**	4.038	3.659	4.253	4.544	4.603	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515	4.503	4.705
Konsumvorgänge (KV)	146.892	142.509	156.834	164.164	171.235	196.221	205.380	215.844	213.361	212.687	191.729	194.383	181.522	181.426
davon KV von Frauen	23%	21%	19%	20%	19%	18%	17%	17%	15%	17%	16%	17%	16%	14%
davon KV mit Wohnort Frankfurt/M.	66%	68%	73%	67%	65%	60%	59%	53%	54%	54%	61%	58%	61%	53%
davon in DKR Niddastr.	49%	51%	50%	50%	45%	43%	45%	43%	44%	49%	49%	47%	37%	40%
davon in DKR Elbestr.	29%	27%	27%	29%	32%	37%	37%	42%	41%	34%	37%	38%	48%	41%
davon in DKR Schielestr.	10%	8%	8%	6%	8%	8%	7%	6%	6%	8%	7%	6%	5%	7%
davon in DKR La Strada	12%	14%	15%	15%	14%	12%	11%	9%	8%	9%	8%	9%	10%	11%
davon Konsumvorgänge mit Heroin (i.v.)	68%	73%	73%	78%	81%	78%	82%	81%	81%	82%	76%	78%	80%	77%
davon Konsumvorgänge mit Crack (i.v.)	49%	47%	44%	43%	37%	39%	36%	42%	43%	50%	60%	62%	56%	53%
davon Konsumvorgänge mit Benzodiazepinen (i.v.)	8%	12%	13%	9%	14%	16%	16%	15%	14%	2%	0%	0%	0%	0%
davon Konsumvorgänge mit Kokain (i.v.)	5%	2%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%

	Jahresauswertung (Fortsetzung)													
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
<i>Konsummuster (i.v.)</i>														
Heroin allein (i.v.)	40%	43%	44%	47%	51%	47%	49%	46%	46%	48%	39%	37%	42%	45%
Heroin + Crack (i.v.)	22%	24%	23%	27%	21%	20%	21%	25%	24%	32%	37%	40%	37%	32%
Crack allein (i.v.)	23%	18%	16%	13%	12%	14%	12%	13%	14%	17%	22%	21%	19%	21%
Nur Benzodiazepine (i.v.)	4%	5%	4%	3%	4%	5%	4%	3%	3%	0%	0%	0%	0%	0%
sonstige Kombinationen von Drogen (i.v.)	10%	10%	13%	10%	13%	14%	15%	13%	13%	3%	2%	1%	2%	2%

* bis 2007 als sichere untere Schätzung bezeichnet

** Bis 2007 als erweiterte Schätzung bezeichnet

Bis 2007 wurde die Anzahl der Nutzer, die jährlich die Frankfurter Konsumräume aufsuchen, nach einem abgestuften Verfahren geschätzt. Da seit Ende 2007 eine vollständige elektronische Verknüpfung der Datensätze erfolgt, erübrigt sich seit 2008 eine Schätzung.

Die personenbezogenen Daten belegen, dass der Frauenanteil an den Nutzern der Drogenkonsumräume im Jahr 2003 mit 20% am höchsten war und danach zurückging. Seit elf Jahren schwankt er um den Wert von 16%. In allen vierzehn Erhebungsjahren nutzen also vorwiegend Männer die Einrichtungen. Die Neuzugänge weisen 2016 einen Frauenanteil von 18% auf (vgl. die beiden folgenden Tabellen).

Das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer ist in den letzten Jahren stark angestiegen; nach 2009 setzte eine deutliche Alterung ein. Das Durchschnittsalter liegt aktuell bei 39,1 Jahren und ist seit 2009 um 4,7 Jahre gestiegen. Nur 12% aller Klienten sind aktuell jünger als 30 Jahre. Auch in früheren Jahren vor 2009 stieg das Durchschnittsalter bereits, damals aber wesentlich geringfügiger.

Auch die Neuzugänge sind inzwischen im Durchschnitt wesentlich älter als in früheren Jahren – bei ihnen ist das Durchschnittsalter aber aktuell nicht angestiegen, sondern gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Jahre zurückgegangen.

Der Anteil der Einmalnutzer (also jener Personen, die einmal im Jahr einen Konsumraum aufsuchen) beträgt aktuell 27%. Dieser Wert ist stabil; in allen Vorjahren seit 2007 machen die Einmalnutzer immer rund ein Viertel aller Konsumraumnutzer aus – vor 2007 lag ihr Anteil etwas niedriger. Der Anteil der Nutzer, die mehr als 20 Konsumvorgänge pro Jahr unternehmen, beträgt 2016 26%. Er schwankt im ganzen Beobachtungszeitraum zwischen 25% und 29%. Auch dieser Wert variiert also von Jahr zu Jahr nur leicht.

Hinsichtlich des Wohnortes Frankfurt am Main ergeben sich über die Jahre Schwankungen. Pauschal genommen ergibt sich jedoch, dass etwa 40% aller Konsumraumnutzer ihren Wohnsitz in Frankfurt am Main haben bzw. dort leben. Im Jahr 2016 sind 43% der Klienten Frankfurter. Bezüglich des Wohnortes werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, haben aber inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt.

2016 sind 21% der befragten Konsumraumnutzer von prekären Wohnverhältnissen betroffen, haben also keinen festen Wohnsitz bzw. befinden sich in einer Notschlafstelle oder einer ähnlichen provisorischen Wohnsituation. Die Einrichtungen sind eine wichtige Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz, denn in den Konsumräumen können sie stressfrei und unter hygienischen Bedingungen konsumieren. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass nur ein Teil der Klientel in den Einrichtungen jährlich zur Wohnsituation befragt wird. Fest steht jedoch, dass im Jahr 2016 mindestens 590 Personen von prekären Wohnverhältnissen betroffen sind. Auch in den Vorjahren seit 2012 wurden jährlich etwas mehr als 500 Konsumraumnutzer registriert, die in prekären Wohnverhältnissen lebten.

Beim Vergleich der vierzehn Erhebungsjahre hat sich der Anteil der Arbeitslosen unter den Nutzern kaum verändert. Er liegt im Jahr 2016 bei 62%. In den sieben Jahren davor lag der Wert immer bei 65%.

Der Anteil der Konsumraumnutzer, die sich wegen ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung befinden, hat sich – von Schwankungen abgesehen – ebenfalls nur wenig verändert. Etwas mehr als die Hälfte lässt sich ärztlich behandeln (2016: 57%).

Der Anteil der Klienten, die angeben, HIV-positiv zu sein, ist in den ersten Erhebungsjahren

seit 2004 tendenziell rückläufig und pendelt seit 2011 um den Wert von etwa 3%. Aktuell liegt er bei 3,3%. Eine rückläufige Tendenz lässt sich auch bei den Eigenangaben zu den Hepatitis-C-Infektionen feststellen. Der Anteil der mit dem Hepatitis-C-Virus infizierten Klienten beträgt demnach aktuell 37%. Auch bezüglich der Infektionskrankheiten wird nur ein Teil der Klienten befragt.

Neuzugänge unterscheiden sich in einer Reihe von Merkmalen von den Fortsetzern. So sind Neuzugänge im Durchschnitt jünger als Fortsetzer. 2016 beträgt der durchschnittliche Altersunterschied etwas mehr als vier Jahre. Der weitaus größte Teil der Neuzugänge lebt nicht in Frankfurt am Main. Die Wohnsituation der Neuzugänge ist etwas besser als die der Fortsetzer. Von den Angeboten der Drogenhilfe nutzen sie seltener als Fortsetzer die Krisenzentren. Hingegen geben sie häufiger als die Fortsetzer die Nutzung von Entgiftungen, ambulanten und stationären Therapien an.

Die Neuzugänge sind weniger häufig in ärztlicher Behandlung und geben nicht so häufig chronische Infektionen mit HIV oder Hepatitis C an wie die Fortsetzer.

Tabelle 117: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2016: Personenbezogene Daten (Stammdaten)

	Jahresauswertung													2015	2016
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014			
Personen	2.926	2.184	2.653	3.210	4.520	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515	4.503	4.705	
Frauenanteil	20%	17%	18%	16%	17%	16%	16%	15%	17%	16%	15%	16%	16%	16%	
Durchschnittsalter Gesamt	33,3 Jahre	33,6 Jahre	33,4 Jahre	33,1 Jahre	34,1 Jahre	34,2 Jahre	34,4 Jahre	35,0 Jahre	35,6 Jahre	36,4 Jahre	37,1 Jahre	37,5 Jahre	38,5 Jahre	39,1 Jahre	
Durchschnittsalter Männer	33,6 Jahre	33,9 Jahre	33,5 Jahre	33,3 Jahre	34,2 Jahre	34,5 Jahre	34,8 Jahre	35,1 Jahre	35,8 Jahre	36,6 Jahre	37,4 Jahre	37,8 Jahre	38,7 Jahre	39,3 Jahre	
Durchschnittsalter Frauen	32,3 Jahre	32,5 Jahre	33,0 Jahre	32,2 Jahre	33,1 Jahre	32,6 Jahre	32,9 Jahre	34,4 Jahre	34,2 Jahre	35,5 Jahre	35,4 Jahre	36,1 Jahre	37,0 Jahre	37,7 Jahre	
Wohnort Frankfurt/M.	42%	40%	43%	34%	42%	39%	38%	36%	43%	38%	41%	41%	43%	43%	
prekäre Wohnverhältnisse	13%	16%	13%	12%	11%	12%	13%	13%	19%	19%	21%	22%	25%	21%	
Arbeitslos	62%	66%	73%	65%	65%	64%	65%	65%	65%	65%	65%	65%	65%	62%	
Ärztliche Behandlung	-*	48%	51%	54%	55%	53%	55%	56%	52%	51%	53%	55%	55%	57%	
HIV-Infektion	-*	8,6%	6,5%	4,4%	5,9%	4,9%	4,4%	3,7%	3,2%	3,2%	2,9%	3,0%	3,6%	3,3%	
Hepatitis C-Infektion	-*	61%	60%	52%	52%	50%	50%	46%	45%	45%	45%	43%	41%	37%	
Nutzung Krisenzentren	76%	75%	88%	87%	89%	88%	88%	90%	87%	90%	87%	87%	89%	90%	
Nutzung Drogenberatung	40%	38%	31%	37%	36%	36%	35%	35%	27%	23%	25%	27%	22%	17%	
Klienten mit einer Nutzung pro Jahr	22%	19%	22%	23%	24%	24%	25%	25%	25%	26%	25%	26%	27%	27%	
Klienten mit mehr als 20 Nutzungen pro Jahr	25%	27%	26%	25%	25%	28%	25%	29%	27%	28%	28%	29%	27%	26%	

* 2003 nicht erhoben

Tabelle 118: Vergleich zentraler Ergebnisse 2007– 2016: Neuzugänge (Stammdaten)

	Jahresauswertung Neuzugänge									
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Neuzugänge	1.821	1.753	1.510	1.548	1.564	1.464	1.052	997	928	1.116
Frauenanteil	16%	15%	16%	15%	17%	16%	17%	17%	18%	18%
Durchschnittsalter Gesamt	32,4 Jahre	32,4 Jahre	32,4 Jahre	33,1 Jahre	34,0 Jahre	35,0 Jahre	34,6 Jahre	35,0 Jahre	36,5 Jahre	36,0 Jahre
Durchschnittsalter Männer	32,7 Jahre	32,9 Jahre	32,9 Jahre	33,4 Jahre	34,4 Jahre	35,2 Jahre	35,3 Jahre	35,5 Jahre	36,9 Jahre	36,2 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	30,8 Jahre	29,6 Jahre	29,7 Jahre	31,4 Jahre	31,9 Jahre	33,9 Jahre	31,1 Jahre	32,5 Jahre	34,5 Jahre	34,9 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	33%	29%	28%	23%	28%	31%	30%	34%	37%	36%
prekäre Wohnverhältnisse	11%	11%	12%	12%	15%	16%	18%	21%	21%	20%
Arbeitslos	62%	62%	64%	63%	62%	63%	64%	65%	63%	62%
Ärztliche Behandlung	53%	50%	50%	52%	48%	46%	46%	47%	48%	48%
HIV-Infektion	4,3%	2,3%	1,7%	1,4%	1,9%	2,2%	2,0%	2,0%	2,3%	0,9%
Hepatitis C- Infektion	47%	43%	43%	38%	40%	38%	38%	37%	35%	30%
Nutzung Krisenzentren	89%	85%	85%	87%	87%	89%	78%	79%	78%	82%
Nutzung Drogenberatung	35%	36%	33%	21%	26%	22%	24%	27%	23%	19%
Klienten mit einer Nutzung pro Jahr	34%	34%	34%	36%	32%	37%	37%	38%	33%	34%
Klienten mit mehr als 20 Nutzungen pro Jahr	13%	13%	13%	13%	18%	13%	13%	14%	14%	14%

Literatur

Dubois-Arber, F., Benninghoff, F., Jeannin, A. (2008): Typology of Injection Profiles of Clients of a Supervised Drug Consumption Facility in Geneva, Switzerland. *EurAddictRes*, 14, 1-10.

EMCDDA (2000): Treatment demand indicator Standard protocol 2.0. EMCDDA Scientific Report. Lisbon: EMCDDA.

EMCDDA (2013): Trends in heroin use in Europe - what do treatment demand data tell us? Zugriff am 16.03.2017. <http://www.emcdda.europa.eu/topics/pods/trends-in-heroin-use>

EMCDDA (2015): Hepatitis C treatment for injecting drug users. Updatet 15.5.2015. Zugriff am 05.12.2016. <http://www.emcdda.europa.eu>

Hedrich, D. (2004): European report on drug consumption rooms. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Kaldor, J., Lapsley, H., Mattick, R.P., Weatherburn, D., Wilson, A. (2003): Final Report of the Evaluation of the Sydney Medically Supervised Injecting Centre. Sydney: MSIC Evaluation Committee.

Kimber, J., MacDonald, M., Van Beek, I., Kaldor, J., Weatherburn, D., Lapsley, H., & Mattick, R.P. (2003): The Sydney medically supervised injecting centre: client characteristics and predictors of frequent attendance during the first months of operation. *Journal of Drug Issues*, 33, 639-648.

RKI - Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2016): Zur Situation bei wichtigen Infektionskrankheiten in Deutschland. Hepatitis C im Jahr 2015. *Epidemiologisches Bulletin* 29: 2016, 255-268. Zugriff am 23.03.2017. http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2016/Ausgaben/29_16.pdf?__blob=publicationFile

Stöver, H., Bohnert, F., Dichtl, A., Förster, S., Graf, N., Hornig, L., Theisen, M. (2015a): Evaluation der Nutzungsprofile der Drogenkonsumraumnutzer und –nutzerinnen im Land Berlin: Frankfurt am Main: ISFF.

Stöver, H., Förster, S. & Schäffer, D. (2016a): SMOKE IT! 2 - Unterstützung zur Veränderung der Drogenapplikationsform (von intravenös zu inhalativ). Auswertung der Konsument_innenbefragung. In: Akzeptanzorientierte Drogenarbeit/Acceptance-Oriented Drug Work 13:1-30.

Zugriff am 29.03.2017. <http://www.indro-online.de/smokeitzwei2016.pdf>

Frankfurter Drogenkonsumraum-Dokumentation 2003 bis 2016:

Schmid, M., Vogt, I. (2003): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.03.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004a): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004b): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2004. Halbjahresauswertung 2004. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2004. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2004. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2005. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2006. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2007. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2007. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2008. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2008. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2009. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2009. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2010. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2011): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. - 31.12.2010. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1 Halbjahr 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2011. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

- Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2011. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2012. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2012. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2014a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2013. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2014b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2013. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2015b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1. Halbjahr 2014. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2014. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2015c): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2014. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2014. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2016b): Drogenkonsumraumdokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. 1. Halbjahr 2015. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2015. Zwischenbericht. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2016c): Drogenkonsumraumdokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. Jahresbericht 2015. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2015. Frankfurt am Main: ISFF.
- Förster, S., Stöver, H. (2017): Drogenkonsumraum-Dokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. 1. Halbjahr 2016. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2016. Zwischenbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Konsumraumnutzer in den Jahren 2003 bis 2016*	5
Abbildung 2:	Anzahl der Konsumvorgänge in den Jahren 2003 bis 2016*	5
Abbildung 3:	Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Monaten	6
Abbildung 4:	Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Wochentagen (in %)	6
Abbildung 5:	Konsumvorgänge des Jahres 2016 nach Uhrzeit (in %)	7
Abbildung 6:	Art der Applikation – intravenöser und nicht-intravenöser Konsum im Jahr 2016	7
Abbildung 7:	Intravenöser Konsum: Ausgewählte Konsummuster von 2003 bis 2016	8
Abbildung 8:	Intravenöser Konsum: Konsummuster nach Geschlecht im Jahr 2016	9
Abbildung 9:	Nicht-intravenöser Konsum: Konsummuster im Jahr 2016	10
Abbildung 10:	Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern im Jahr 2016	11
Abbildung 11:	Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer von 2003 bis 2016	12
Abbildung 12:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort im Jahr 2016	12
Abbildung 13:	Alle Konsumvorgänge nach Wohnort im Jahr 2016	13
Abbildung 14:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume im Jahr 2016	15
Abbildung 15:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort	26
Abbildung 16:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)	30
Abbildung 17:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Mischkonsum Heroin und Crack nach Geschlecht von 2003 bis 2016	45
Abbildung 18:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Konsummuster	50
Abbildung 19:	Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht	56
Abbildung 20:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort	69
Abbildung 21:	Neuzugänge nach Wohnort	70
Abbildung 22:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume	91

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über die verwendeten Datenquellen	18
Tabelle 2:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2015 und 2016	22
Tabelle 3:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen	23
Tabelle 4:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen 2015 und 2016 (in Prozent)	24
Tabelle 5:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Geschlecht	24
Tabelle 6:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Geschlecht	24
Tabelle 7:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	25
Tabelle 8:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen, Geschlecht	

	und Durchschnittsalter	25
Tabelle 9:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wohnort und Geschlecht	26
Tabelle 10:	Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs (i.v. und andere)	27
Tabelle 11:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Quartalen	27
Tabelle 12:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Monaten	28
Tabelle 13:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Wochentagen	28
Tabelle 14:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit	29
Tabelle 15:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Uhrzeit und Geschlecht	31
Tabelle 16:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Quartalen	32
Tabelle 17:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Monaten	33
Tabelle 18:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Wochentagen	34
Tabelle 19:	Konsumvorgänge (i.v. und andere) nach Einrichtungen und Uhrzeit	35
Tabelle 20:	Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation	36
Tabelle 21:	Alle Konsumvorgänge: Art der Applikation nach Einrichtung	37
Tabelle 22:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)	37
Tabelle 23:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	38
Tabelle 24:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)	39
Tabelle 25:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Niddastraße (Mehrfachantworten)	40
Tabelle 26:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Elbestraße (Mehrfachantworten)	41
Tabelle 27:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR Schielestraße (Mehrfachantworten)	42
Tabelle 28:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: DKR La Strada (Mehrfachantworten)	43
Tabelle 29:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2015 und 2016	44
Tabelle 30:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht	45
Tabelle 31:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen	46
Tabelle 32:	Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer	47
Tabelle 33:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen	47
Tabelle 34:	Nicht-intravenös konsumierende Klienten nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)	48
Tabelle 35:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (Mehrfachantworten)	48
Tabelle 36:	Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen	49
Tabelle 37:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	49
Tabelle 38:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge: Konsummuster nach Geschlecht	50

Tabelle 39:	DKR Niddastraße: Konsumvorgänge nach Raum für inhalativen Konsum und Raum für i.v. Konsum	51
Tabelle 40:	DKR Niddastraße: Anzahl der Konsumvorgänge nach Raum für inhalativen Konsum, Raum für i.v. Konsum und Geschlecht	51
Tabelle 41:	Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Anzahl der Klienten nach Geschlecht	51
Tabelle 42:	Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Mittelwerte – Durchschnittsalter der Klienten nach Geschlecht	52
Tabelle 43:	Raum für inhalativen Konsum Niddastraße: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	52
Tabelle 44:	Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate und Datenbereinigung	53
Tabelle 45:	Stammdaten nach Geschlecht	54
Tabelle 46:	Stammdaten nach Neuzugängen und Fortsetzern	54
Tabelle 47:	Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern	55
Tabelle 48:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht	55
Tabelle 49:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	55
Tabelle 50:	Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht	57
Tabelle 51:	Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht	58
Tabelle 52:	Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht	59
Tabelle 53:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	60
Tabelle 54:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)	61
Tabelle 55:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 56:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 57:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	62
Tabelle 58:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	63
Tabelle 59:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	63
Tabelle 60:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	63
Tabelle 61:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	64
Tabelle 62:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	64
Tabelle 63:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	65
Tabelle 64:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach	

	Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	66
Tabelle 65:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	66
Tabelle 66:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	67
Tabelle 67:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	68
Tabelle 68:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	68
Tabelle 69:	Stammdaten: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort	69
Tabelle 70:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht	70
Tabelle 71:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	71
Tabelle 72:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter	71
Tabelle 73:	Stammdaten: Wohnort nach Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern	72
Tabelle 74:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht	72
Tabelle 75:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main	73
Tabelle 76:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht	73
Tabelle 77:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main	74
Tabelle 78:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	74
Tabelle 79:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern	74
Tabelle 80:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)	75
Tabelle 81:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	76
Tabelle 82:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	77
Tabelle 83:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht	78
Tabelle 84:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main	78
Tabelle 85:	Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter	79
Tabelle 86:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern	79
Tabelle 87:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	80
Tabelle 88:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	81
Tabelle 89:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	82
Tabelle 90:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht	

	(Mehrfachantworten)	83
Tabelle 91:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	83
Tabelle 92:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	84
Tabelle 93:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	84
Tabelle 94:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht	85
Tabelle 95:	Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht	85
Tabelle 96:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht	86
Tabelle 97:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	86
Tabelle 98:	Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht	87
Tabelle 99:	Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	87
Tabelle 100:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht	88
Tabelle 101:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht	89
Tabelle 102:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern	89
Tabelle 103:	Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	90
Tabelle 104:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2015 und 2016	92
Tabelle 105:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	92
Tabelle 106:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	93
Tabelle 107:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht	93
Tabelle 108:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht	94
Tabelle 109:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht	94
Tabelle 110:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	95
Tabelle 111:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	95
Tabelle 112:	Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	96
Tabelle 113:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht	96
Tabelle 114:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status	97
Tabelle 115:	„Häufige Nutzer“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen	99
Tabelle 116:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2016: Zahl der Nutzer und der	

	Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale	102
Tabelle 117:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2016: Personenbezogene Daten (Stammdaten)	106
Tabelle 118:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2007– 2016: Neuzugänge (Stammdaten)	107